



INSTITUT FÜR WISSENSCHAFT UND KUNST

TÄTIGKEITSBERICHT 2011

BILDUNG	5
POLITISCHE BILDUNG	11
ARBEIT	17
MIGRATION, INTERKULTURALITÄT UND INTEGRATION	23
FRAUENFORSCHUNG / GENDER STUDIES	27
WISSENSCHAFTSFORSCHUNG, MEDIEN	35
ÄSTHETIK, PHILOSOPHIE, PSYCHOANALYSE	43
PUBLIKATIONEN	56
FORSCHUNGSPROJEKTE	59

IWK

DOKUMENTATIONS- UND
FORSCHUNGSSTELLEN
PROJEKTE
PUBLIKATIONEN
VERANSTALTUNGEN

TÄTIGKEITSBERICHT
des
Instituts für Wissenschaft und Kunst (IWK)
für das Jahr
2011

INHALT

1 Zum Institut.....	3
2 Zu den Schwerpunkten des Instituts im Jahr 2011.....	3
3 Schwerpunkte	
3.1 Bildung	5
3.2 Politische Bildung	11
3.3 Arbeit.....	17
3.4 Migration, Interkulturalität und Integration.....	23
3.5 Frauenforschung / Gender Studies	27
3.6 Wissenschaftsforschung, Medien	35
3.7 Ästhetik, Philosophie, Psychoanalyse.....	43
4 Publikationen.....	56
5 Forschungsprojekte	58

1 ZUM INSTITUT

Das Institut für Wissenschaft und Kunst (IWK) widmet sich seit seiner Gründung im Jahre 1946 der Forschung, Wissenschaftsvermittlung und Erwachsenenbildung. Zu seinen Aktivitäten gehören die Organisation von Vorträgen, Diskussionen und Tagungen sowie der Betrieb von Dokumentations- und Forschungsstellen. Das IWK bildet eine Plattform für den Austausch zwischen universitären und außeruniversitären, zwischen internationalen und heimischen WissenschaftlerInnen sowie dem österreichischen akademischen Nachwuchs. Für das IWK als außeruniversitärer Einrichtung steht die Aufgabe im Vordergrund, gesellschaftsrelevante Themen aufzugreifen und sich an eine breitere Öffentlichkeit zu wenden, die an aktuellen Entwicklungen in Gesellschaft, Kultur und Wissenschaft interessiert ist. Das umfassende Veranstaltungsprogramm des IWK ist interdisziplinär ausgerichtet, sodass komplexe Problemstellungen aus unterschiedlichen Perspektiven reflektiert werden können. Auf Grund seines niederschweligen Zugangs und seiner Orientierung an gesellschaftspolitischen Themen stellt das IWK eine Einrichtung dar, die Wissenschaft und Erwachsenenbildung modellhaft miteinander verknüpft. Ein besonderer Schwerpunkt des IWK liegt auf der Grundlagenarbeit im Bereich der Erwachsenenbildung und der politischen Bildung.

2 ZU DEN SCHWERPUNKTEN DES INSTITUTS IM JAHR 2011

Die Aktivitäten des IWK konzentrieren sich auf den gesellschaftsbezogenen Forschungsbereich. Seit längerem widmet sich das IWK besonders intensiv folgenden Themenbereichen „Bildung“, „Politische Bildung“, „Arbeit“, „Migration, interkulturalität, Integration“, „Frauenforschung / Gender Studies“, „Wissenschaftsforschung / Medien“, „Ästhetik, Philosophie und Psychoanalyse“. Diese Schwerpunktthemen des Instituts werden in Form von Symposien, Workshops, Vortrags- und Seminarreihen, Einzelvorträgen, Projekt- und Buchpräsentationen, Publikationen und Forschungsprojekten behandelt.

Auch im Jahr 2011 standen Fragen der Bildung im Zentrum des IWK-Programms. Den Rahmen für diese Diskussionen bildete u.a. der "Jour fixe Bildungstheorie", der es sich zur Aufgabe macht, neueste Tendenzen und Diskurse im Bereich der Erwachsenenbildung zu diskutieren und eine Plattform für den Austausch zwischen TheoretikerInnen und PraktikerInnen zu bilden, zu der auch immer wieder renommierte ReferentInnen aus dem Ausland eingeladen werden. Anknüpfend an diese Reihe wurde das von der WeiterbildungsAkademie Österreich akkreditierte Angebot „Seminar Bildungstheorie“ entwickelt. Es umfasst jeweils vier Einzelveranstaltungen und einen Workshop.

Der im Sommersemester 2007 initiierte "Jour fixe Bildungstheorie" - eine Kooperation mit dem Ring Österreichischer Bildungswerke und dem Verband österreichischer Volkshochschulen - wurde 2011 mit den zwei Schwerpunkten „Lernen: Konzepte, Kontroversen, Kontexte“ (Sommersemester) und "Partizipation lernen: Modelle, Erfolge und die Ambivalenz der Erfolgsmessung" (Wintersemester) fortgesetzt. Das Jahr 2011 brachte für den "Jour fixe" eine personelle Veränderung, da Agnieszka Czejkowska durch ihren Ruf an die Universität Graz aus der Kooperation leider ausscheiden musste. Mit Professorin Bettina Dausien vom Institut für Bildungswissenschaft der Universität Wien konnten wir aber wieder eine Kooperationspartnerin gewinnen, die im Bereich Erwachsenenbildung ihren Forschungsschwerpunkt hat und dem "Jour fixe" die universitäre Anbindung sichert. Der "Jour fixe Bildungstheorie" hat sich in den zehn Semestern seines Bestehens zu einem Forum entwickelt, dessen Angebote von vielen ErwachsenenbildnerInnen zur Analyse aktueller Tendenzen in ihrem Berufsbereich und auch zum Erfahrungsaustausch mit in- und ausländischen ExpertInnen genutzt wird.

Eine neue Veranstaltungsreihe im Bereich der Bildung stellt die Forschungswerkstatt "involviert forschen und bilden" dar. Sie fand 2011 mit insgesamt fünf Terminen statt und wendet sich an alle, die im Bereich Bildungs-, Sozial- und Kulturwissenschaften in Projekten, Diplomarbeiten und Dissertationen forschen. Sie bietet die Möglichkeit, an den im Austausch mit anderen an eigenen Projekten zu arbeiten. Die Themen der Forschungswerkstatt entstanden im Rahmen des Sparkling-Science-Projektes "Facing the Differences" (www.facingthedifferences.at) und wurden so gewählt, dass

sie auch für andere Projekte im Bereich Bildungswissenschaft relevant sein können. Daneben gab es im Jahr 2011 einen weiteren Arbeitskreis zu Bildungsfragen, nämlich die gemeinsam mit der „Österreichischen Gesellschaft für politische Bildung“ durchgeführte Vortragsreihe „Der politische Mensch in der globalen Polis. Zur Rolle der politischen Erwachsenenbildung“.

Weitergeführt wurde 2011 auch der alle vierzehn Tage stattfindende Lesekreis „Philosophie auf Türkisch“, der im Zuge intensiver Lektüre philosophischer Texte, die auf Türkisch verfasst oder ins Türkische übersetzt worden sind, langfristig ein türkisch-deutsches Verzeichnis philosophischer Begriffe erarbeiten will. Mit dem "Jour fixe" der "Wiener Gesellschaft für interkulturelle Philosophie" wurde eine den Fragen der Interkulturalität gewidmete Veranstaltungsreihe initiiert, die sich auch mit Fragen von Migration, Integration und Diversität befasst.

Im Jahr 2011 nahm auch die Arbeit in der Forschungsstelle „Frauenforschung“ einen zentralen Platz innerhalb der Aktivitäten des IWK ein. Neben der kontinuierlichen Arbeit an der stetig wachsenden Datenbank biografiA. und dem geplanten Lexikon österreichischer Frauen, das derzeit vorbereitet wird und das auf drei Bände geplant ist, fanden etliche Veranstaltungen im Rahmen dieses Forschungsschwerpunkts statt.

2011 endete das WWTF-Forschungsprojekt "Übertragungen: Psychoanalyse - Kunst – Gesellschaft", bei dem das IWK Projektpartner war. Ebenfalls seinen Abschluss fand das WWTF-Projekt "The Art of Knowing (the limits of knowledge)", an dem das IWK auch beteiligt war. Diese Teilnahme war für das IWK von besonderem Interesse, weil sich das Projekt um neuartige Vermittlungsformen im Spannungsfeld von Kunst und Wissenschaft bemühte.

Die Forschungsergebnisse des IWK werden im Sinne der Ergebnissicherung und Nachhaltigkeit in Zeitschriften, Sammelbänden und Buchreihen publiziert, etwa in der von der IWK-Mitarbeiterin Ilse Korotin herausgegebenen Buchreihe „biografiA – Neue Ergebnisse der Frauenbiografieforschung“. 2011 erschienen vier Bücher, die aus Vortragsveranstaltungen hervorgegangen sind. Außerdem wurden Regina Wonisch vom Forschungszentrum historischer Minderheiten und Thomas Hübel vom IWK beauftragt, Teilergebnisse der 2010 gemeinsam durchgeführten Tagung "Museum und Migration" vorab in der vom Österreichischen Museumsbund herausgegebenen Zeitschrift "Neues Museum" herauszugeben. So konnte in dieser vor allem von MuseumsmitarbeiterInnen gelesenen Zeitschrift im Mai 2011 eine Schwerpunktnummer zum Thema "Museum und Migration" bereits ein paar Monate nach der Tagung erscheinen, die im Übrigen die erste zu diesem Thema in Österreich war.

Das Jahr 2011 war auch durch die Arbeit an mehreren Buchprojekten geprägt, die zum Großteil im Jahr 2012 in unterschiedlichen Verlagen erscheinen werden und die Forschungs- und Bildungsarbeit des IWK dokumentieren.

3 SCHWERPUNKTE

3.1 BILDUNG

VORTRAGSREIHE (WS 2010/11)

Jour fixe – Bildungstheorie

Schwerpunkt: Bildung, Wissenschaftskultur und ökonomische Transformation

Eine Kooperation mit der Akademie der bildenden Künste, dem Ring Österreichischer Bildungswerke und dem Verband Österreichischer Volkshochschulen

Konzept und Organisation: Agnieszka Czejkowska, Wolfgang Kellner, Stefan Vater

Der Jour fixe Bildungstheorie fragt im Wintersemester 2010/11 nach dem Wandel von Bildung im Kontext ökonomischer Transformation. Beim Verhältnis von Bildung und Ökonomie soll es nicht nur um eine Kritik der Ökonomisierung von Bildung gehen, sondern auch um die Frage nach kritischer ökonomischer Bildung oder einer alternativen Wirtschaftskompetenz. Darüber hinaus fragt der Jour fixe nach dem Wandel von Bildungstheorie und Bildungsforschung unter einer von neuen Markt- und Politikimperativen bestimmten Wissenschaftskultur.

Donnerstag, 20. Jänner, 19.00 Uhr, Urania, 1010 Wien

Sigrid Nolda (Dortmund):

Theorierezeption in der neuen Wissenschaftskultur. Paradoxien und Trends in der Erwachsenenbildung

Respondenz: **Genoveva Brandstetter** (Wien)

Bildungstheorie rezipiert in besonderem Umfang Wissen anderer Disziplinen: Philosophie, Psychologie, Soziologie, Neurowissenschaften usw. Am Beispiel von Theorien der Erwachsenenbildung zeichnet die Referentin eine Geschichte dominanter Konzepte und Begriffe seit den 70er Jahren nach, verweist auf Begriffskarrieren und Rezeptionsmuster und diagnostiziert im Kontext aktueller ökonomischer und politischer Transformation Anzeichen einer neuen Wissenschaftskultur, die von einer neuartigen Dominanz von Internationalität, Interdisziplinarität, Anwendungsorientierung, mehrperspektivischen Forschungsprogrammen und -kooperationen bestimmt wird. Was bedeutet das für aktuelle und künftige Konzepte, Begriffe und Forschungsfelder der Erwachsenenbildung?

Freitag, 21. Jänner, 9.00–12.00 Uhr, Ring Österreichischer Bildungswerke, 1010 Wien, Heinrichsgasse 4/8

ExpertInnengespräch mit Sigrid Nolda

Donnerstag, 27. Jänner, 19.00 Uhr, Depot, Breite Gasse 3, 1070 Wien

Luise Gubitzer, Margit Appel (Wien):

Geld und Leben: Kritische Wirtschaftskompetenz und feministische Ökonomie

Konzepte alternativer Politischer Ökonomie ermöglichen es, die bloße Kritik der Ökonomisierung von Bildung um Konzepte kritischer ökonomischer Bildung, Wirtschaftskompetenz und Economic Literacy zu erweitern. Feministische Ökonomie ist ein Bereich alternativer Politischer Ökonomie, der Frauen-akademie-Lehrgang „Geld und Leben. Wirtschaftskompetenz entwickeln“ ein Praxisfeld mit langjähriger Erfahrung. Die Referentinnen stellen die theoretische Grundlegung, Umsetzung und Wirkungen des Lehrgangs zur Diskussion und fragen nach Möglichkeiten und Grenzen einer kritischen Wirtschaftskompetenz für übergreifende Prozesse der individuellen und kollektiven Ermächtigung und schließlich für einen Wandel von „Mainstream“-Ökonomie und „Mainstream“-Bildung.

Freitag, 28. Jänner, 9.00–12.00 Uhr, Ring Österreichischer Bildungswerke, 1010 Wien, Heinrichsgasse 4/8

ExpertInnengespräch mit Luise Gubitzer und Margit Appel

Kurzbiografien:

Margit Appel: Politologin und Erwachsenenbildnerin, Leiterin des Bereichs Gesellschaftspolitik und Politische Erwachsenenbildung in der Katholischen Sozialakademie Österreichs.

Genoveva Brandstetter: Projektleiterin bei 3s Unternehmensberatung/3s research laboratory: Bildungsforschung, Unternehmensberatung.

Luise Gubitzer: Universitätsprofessorin an der Wirtschaftsuniversität Wien, Leiterin des Instituts für Institutionelle und Heterodoxe Ökonomie.

Sigrid Nolda: Universitätsprofessorin für Erwachsenenbildung an der Technischen Universität Dortmund, Arbeitsschwerpunkte: u. a. Rezeption referenzwissenschaftlicher Theorien in der Erwachsenenbildung, Wissenschaftsgesellschaft.

JOUR FIXE (SS 2011)

Jour fixe – Bildungstheorie

Lernen: Konzepte, Kontroversen, Kontexte

Eine Kooperation mit der Akademie der bildenden Künste, dem Ring Österreichischer Bildungswerke und dem Verband Österreichischer Volkshochschulen

Konzept und Organisation: Agnieszka Czejkowska, Wolfgang Kellner, Stefan Vater

Der Jour fixe Bildungstheorie befasst sich im Sommersemester 2011 mit gleichermaßen neuartigen wie umstrittenen Thematisierungen von Lernen. Befragt werden das Lernverständnis der Neurowissenschaften, das Leitbild eines selbstorganisierten Lernunternehmertums in der Berufs- und Arbeitswelt sowie didaktische Modelle, die sich auf Konzepte der Dekonstruktion und Differenz beziehen.

Donnerstag, 5. Mai, 19.00 Uhr, Depot, Breite Gasse 3, 1070 Wien

Melanie Plößer (Kiel):

Verschiebungen, Irritationen, Verkennungen. Dekonstruktive Umgangsweisen mit Differenz in Lehr- und Lernsituationen

Respondenz: **Julia Seyss-Inquart (Wien)**

Dekonstruktiv orientierte Differenztheorien eröffnen neue reflexive Perspektiven für die Analyse wie auch für die konzeptionelle Gestaltung von Lehr- und Lernsituationen. Im Rahmen des Vortrags sollen die Besonderheiten dekonstruktiver Perspektiven auf Differenzverhältnisse beleuchtet sowie Ansatzpunkte einer dekonstruktiven Didaktik vorgestellt und gemeinsam diskutiert werden.

Donnerstag, 9. Juni, 19.00 Uhr, Depot, Breite Gasse 3, 1070 Wien

Philipp Gonon (Zürich):

Erwerbstätigkeit lernen: Zum Wandel von Arbeit, Beruf und Bildung

Respondenz: **Peter Schlögl (Wien)**

Im 20. Jahrhundert werden auch Arbeit und Beruf als Bildungsdomäne wieder „entdeckt“. Neukantianismus, Lebensphilosophie und Pragmatismus greifen eine bereits seit längerem virulente Schul- und Sozialkritik gegenüber klassischen und bildungsbürgerlichen Zuschneidungen von Erziehung und Unterricht auf und erweitern einen Lernbegriff, der eine auf enge Fachlichkeit und Zweckorientierung gerichtete Integration in den Arbeitsprozess vorsieht. Diese auch am Erwerb orientierte Perspektive hat allerdings bereits ihre Vorläufer in der „Industrie“ und „Gewerbsamkeit“. Im Leitbild des auf Beschäftigung und Kompetenz ausgerichteten selbstorganisierten Lernunternehmertums konvergieren sinnbezogene Bildungsansprüche und zweckorientiertes Selbstmanagement.

Freitag, 10. Juni, 9.00–12.00 Uhr, IWK

ExpertInnengespräch mit Philipp Gonon

Donnerstag, 30. Juni, 19.00 Uhr, Depot, Breite Gasse 3, 1070 Wien

Käte Meyer-Drawe (Bochum):

Lernen als Erfahrung? Neurowissenschaftliche und pädagogische Antworten

Respondenz: **Gudrun Kern** (Wien)

Neurowissenschaftler arbeiten oft mit einem Alltagsverständnis von Lernen und ignorieren pädagogisches Expertenwissen. Umgekehrt überlassen Pädagogen ihnen die gesamte Fachkompetenz, ohne dabei die Aussagen der Hirnforschung im Hinblick auf ihre Reichweite zu prüfen. Daraus resultieren Trivialisierungen auf beiden Seiten, die dem Phänomen des Lernens nicht gerecht werden können. Der Vortrag wird sich dieser problematischen Lage widmen und Auswege diskutieren.

Freitag, 1. Juli, 9.00–12.00 Uhr, IWK

ExpertInnengespräch mit Käte Meyer-Drawe

Workshop Bildungstheorie

Als Feedback-Veranstaltung zu den Vortragsabenden wird der dreistündige Workshop „Bildungstheorie“ angeboten. Für die Teilnahme ist eine Anmeldung erforderlich. Information/Anmeldung: Ring Österr. Bildungswerke (Tel.: 01/533 88 83, www.ring.bildungswerke.at). Die Teilnahme an den Jour-fixe-Veranstaltungen und am Workshop ist als „Seminar Bildungstheorie“ von der WeiterbildungsAkademie Österreich (www.wba.or.at) akkreditiert. Termine in Abstimmung mit den TeilnehmerInnen.

Kurzbiografien:

Philipp Gonon: Professor für Berufsbildung an der Universität Zürich. Publikationen (mit Emil Wettstein): *Berufsbildung in der Schweiz*. Bern: hep-Verlag 2009; *The Quest for Modern Vocational Education – Georg Kerschensteiner between Dewey, Weber and Simmel*. Bern: Peter Lang 2009; *Vom ehrbaren Handwerker zum innovativen Self-Entrepreneur. Modernisierung der Berufsbildung anhand idealtypischer Leitfiguren*. Gütersloh: Bertelsmann-Stiftung.

Gudrun Kern: Erziehungswissenschaftlerin mit den Schwerpunkten Allgemeine Erziehungswissenschaft und Medienpädagogik; derzeit Projektassistentin in der Abteilung Bildung, Biographie und Medien des Instituts für Bildungswissenschaft der Universität Wien.

Käte Meyer-Drawe: Dr.ⁱⁿ päd., Professorin für Allgemeine Pädagogik im Institut für Erziehungswissenschaft an der Ruhr-Universität Bochum. Arbeitsschwerpunkte: Bildung und Leiblichkeit; Selbst-, Welt- und Fremddeutungen des Menschen im Lichte technologischer Entwicklungen; philosophische Lerntheorien. Ausgewählte Bücher: *Leiblichkeit und Sozialität. Phänomenologische Beiträge zu einer pädagogischen Theorie der Inter-Subjektivität* (München 2001); *Illusionen von Autonomie. Diesseits von Ohnmacht und Allmacht des Ich* (München 2002); *Menschen im Spiegel ihrer Maschinen* (München 2002); *Diskurse des Lernens* (München 2008).

Melanie Plößer: Professorin an der Hochschule für angewandte Wissenschaften in Kiel. Publikationen: *Dekonstruktion – Feminismus – Pädagogik. Vermittlungsansätze zwischen Theorie und Praxis*. Königstein: Helmer-Verlag 2005; gem. mit Fabian Kessel (Hrsg.): *Differenzierung, Normalisierung, Andersheit. Soziale Arbeit als Umgang mit den Anderen*. Wiesbaden: VS-Verlag 2010.

Peter Schlögl: geschäftsführender Institutsleiter des Österreichischen Instituts für Berufsbildungsforschung in Wien, ÖIBF.

Julia Seyss-Inquart: Mitarbeiterin am Institut für Bildungswissenschaft (Universität Wien), forscht aktuell zur Transformation von Bildungssystemen.

JOUR FIXE (WS 2011/12)

Jour fixe Bildungstheorie

Partizipation lernen: Modelle, Erfolge und die Ambivalenz der Erfolgsmessung

Eine Kooperation mit der Universität Wien/Institut für Bildungswissenschaften (Bettina Dausien), dem Ring Österr. Bildungswerke (Wolfgang Kellner) und dem Verband Österr. Volkshochschulen (Stefan Vater)

Die Zunahme sozialer Spaltungen in der Gesellschaft „erzeugt“ auch neue Krisenantworten: „Lernen durch Partizipation“ und „Partizipation durch Lernen“, seit je konstitutive Elemente kritischer Erwachsenenbildung, gewinnen eine neue Aktualität – mit „neuen“ Leitbegriffen (Active Citizenship, Community Education, Inklusion usw.), „neuen“ Konzepten (BürgerInnen-Rat, Basisbildung usw.) und neuen Formen der Erfolgsmessung (Sozialkapital, Lernergebnisorientierung usw.). Der Jour fixe Bildungstheorie stellt im Wintersemester 2011/12 ausgewählte Beispiele zur Diskussion – in Vor-

trägen, ExpertInnengesprächen, Workshops und im Rahmen der Jubiläumstagung anlässlich „10 Semester Bildungstheorie“.

Mittwoch, 21. September 2011, 9.00-14.00 Uhr,

Veranstaltungsort: C3 - Centrum für Internationale Entwicklung, Alois-Wagner-Saal, Sensengasse 3, 1090 Wien

Jim Rough, Jean Rough (Port Townsend/USA)

Demokratisierung durch Beteiligung:

Workshop zu „Dynamic Facilitation & Wisdom Council“

(in englischer Sprache)

Das Beteiligungsinstrument BürgerInnen-Rat (Wisdom Council) und die Moderationsmethode „Dynamic Facilitation“ wurden von Jim Rough entwickelt und werden in verstärktem Umfang erfolgreich eingesetzt. BürgerInnen-Rat und Dynamic Facilitation eröffnen neue Wege der partizipativen und kreativen Lösung von Problemen im Gemeinwesen. Jim und Jean Rough werden sie in diesem Workshop vorstellen – und zeigen, wie Menschen für die aktive Mitwirkung an Fragen, die sie und ihr Lebensumfeld betreffen, begeistert und in ihrer Selbstorganisationsfähigkeit gestärkt werden können.

Donnerstag, 6. Oktober 2011, 19.00 Uhr, IWK

Martin Strele (Bregenz):

Der BürgerInnen-Rat:

Beteiligung als Lernprozess für BürgerInnen, Verwaltung und Politik?

Respondenz: **Wolfgang Kellner** (Wien)

Der BürgerInnen-Rat (Wisdom Council) ist ein Beteiligungsmodell, das vom Psychologen und Organisationsentwickler Jim Rough in den USA entwickelt wurde, um demokratische Grundhaltung, Selbstorganisation und Eigenverantwortung in einem Gemeinwesen zu stärken. Ausgehend vom Vorarlberger Büro für Zukunftsfragen und unterstützt vom Lebensministerium wird der BürgerInnen-Rat seit einigen Jahren auch in Österreich umgesetzt (siehe www.partizipation.at). Der Referent stellt das Beteiligungsmodell kurz vor und gibt einen Überblick über erste Zwischenergebnisse aus einem Forschungsprojekt, das die Grenzen und Potenziale der Anwendung des BürgerInnen-Rats in Österreich untersucht. Insbesondere werden mögliche Lernpotenziale für die unterschiedlichen Gruppen von Beteiligten in einem BürgerInnen-Rat im Fokus stehen.

Freitag, 7. Oktober 2011, 9.00 bis 12.00 Uhr, IWK

ExpertInnengespräch zum BürgerInnen-Rat (Vortrag vom 6. Oktober)

Donnerstag, 24. November 2011, 19.00 Uhr, Depot, Breite Gasse 3, 1070 Wien

Antje Doberer-Bey (Wien):

Schreib dich nicht ab! Alphabetisierung als Grundlage einer selbstbestimmten Teilhabe

Respondenz: **Christian Kloyber** (Strobl)

Grundkompetenzen in Lesen, Schreiben, Rechnen und IKT und die Fähigkeit zu einem autonomen und selbstorganisierten Lernen sind Voraussetzung für die Inanspruchnahme des Rechts auf Bildung und für die Teilhabe an Prozessen des lebensbegleitenden Lernens und an der Gesellschaft überhaupt. Basisbildungs- und Alphabetisierungsarbeit mit Erwachsenen ist in Österreich ein relativ junges Arbeitsfeld. Ihr zentrales Ziel ist es, Erwachsenen mit Basisbildungsdefiziten den Zugang und die Inklusion in Lernangebote zu ermöglichen, in denen sie - erwachsenengerecht – diese Grundkompetenzen entwickeln können.

Workshop Bildungstheorie: Als Feedback-Veranstaltung zu den vier Vortragsabenden wird der dreistündige Workshop Bildungstheorie angeboten. Für die Teilnahme ist eine Anmeldung erforderlich – Information/Anmeldung: Ring Österreichischer Bildungswerke (Tel.: 01/533 88 83, www.ring.bildungswerke.at). Die Teilnahme an den Jour-fixe-Veranstaltungen und am Workshop ist als Seminar Bildungstheorie von der WeiterbildungsAkademie Österreich (www.wba.or.at) akkreditiert. Termine in Abstimmung mit den TeilnehmerInnen.

Kurzbiografien:

Jim Rough: Dynamic Facilitation Associates, Port Townsend, USA, ist Psychologe, Organisationsentwickler, Seminarleiter, sozialer Innovator und Autor des Buches „Society's Breakthrough! Releasing the Essential Wisdom and Virtue of All the People.“ Er entwickelte erfolgreiche Methoden zur Öffentlichkeitsbeteiligung, unter anderem „Dynamic Facilitation“ und „Wisdom Council“.

Jean Rough ist Psychologin und Psychotherapeutin, Moderatorin und Trainerin.

Martin Strele, Geschäftsführer der Kairos Wirkungsforschung & Entwicklung GmbH (Bregenz), Regionalentwickler und seit zehn Jahren international im Bereich Wirkungsforschung tätig. Schwerpunkte sind dabei Wirkungsmonitoring, ländliche Entwicklung und internationale Zusammenarbeit. www.kairos.or.at

Wolfgang Kellner, Erwachsenenbildner und Bildungsforscher, Ring Österreichischer Bildungswerke.

Antje Doberer-Bey ist Gründungsmitglied von "Netzwerk.Alphabetisierung.at" und im Bereich Basisbildung mit Erwachsenen deutscher Erstsprache tätig.

Christian Kloyber leitet das Geschäftsfeld Bildungsentwicklung am Bundesinstitut für Erwachsenenbildung

FORSCHUNGSWERKSTATT (SS 2011, WS 2011/12)

„involviert forschen und bilden“

Konzept: Rosemarie Ortner, Marion Thuswald

(Akademie der bildenden Künste, Institut für das künstlerische Lehramt,

Fachbereich Kunst- und Kulturpädagogik | www.akbild.ac.at)

Die Forschungswerkstatt wendet sich an alle, die im Bereich der Bildungs-, Sozial- und Kulturwissenschaften in Projekten und Dissertationen forschen. Sie bietet die Möglichkeit, an den konkreten aktuellen Projekten im Austausch mit anderen zu arbeiten. Dazu geben 45-minütige Vorträge Impulse, nach einer kurzen Diskussion wollen wir die Inputs in kleineren Gruppen auf die jeweiligen eigenen Projekte beziehen. Die gewählten Themen der Forschungswerkstatt entstanden im Rahmen des Sparkling-Science-Projekts „Facing the Differences“ (www.facingthedifferences.at) aus dem Bedürfnis, einige offene Fragen mit Input von außen und gemeinsam mit anderen Forschenden zu diskutieren. Sie wurden dabei so gewählt, dass sie auch für andere Projekte im Bereich der Bildungswissenschaft relevant sein können: Im Spannungsfeld Erkenntnistheorie (was bedeutet es, etwas zu wissen), Forschungsmethoden (wie kommen wir zu Erkenntnissen) und Didaktik (wie gestalten wir Bildungsprozesse) werden in der Forschungswerkstatt Positionen und konkrete Vorschläge vorgestellt und auf die eigene Forschung bezogen diskutiert.

Mittwoch, 6. April, 17.00–20.30 Uhr

Christine Rabl (Wien):

Vielfältig objektiv? Erkenntnis- und bildungstheoretische Überlegungen im Anschluss an Donna Haraways Konzeption situierten Wissens

Die feministische Wissenschaftstheoretikerin Donna Haraway verdichtet Ansätze feministischer und postkolonialer Kritik an männlicher, weißer, westlicher (Natur-)Wissenschaft zu einem Entwurf situierten Wissens. Sie stellt dabei die Spaltung von Wissensobjekt und Wissenssubjekt ebenso in Frage wie die Trennung von epistemologischer und politisch-ethischer Dimension des Wissens. Ihre Neuformulierung von Objektivität und Wissen fordert kritische Positionierungen gegenüber den Begrenzungen und Verzerrungen von hegemonialen Wissensansprüchen. Wenn durch die Situierung von Wissen der Umgang mit Wissen ins Zentrum erkenntnistheoretischer Überlegungen rückt, inwiefern werden dann zugleich bildungsrelevante Fragen berührt?

Donnerstag, 12. Mai, 17.00–20.30 Uhr

Larissa Schindler (Mainz):

Ines Garnitschnig (Wien):

Empirische Spuren kombinieren. Zur Verschränkung unterschiedlicher Datentypen

Gerade im Zuge qualitativer Forschung werden in der Regel unterschiedliche Typen empirischen Materials generiert. Wie aber lassen sie sich kombinieren? Wie geht man mit Ambivalenzen und Widersprüchen im Material um? Der Vortrag diskutiert anhand empirischer Beispiele den Umgang mit unterschiedlichen Datentypen.

Mittwoch 15. Juni, 17.00–20.30 Uhr

Angelika Paseka (Hamburg):

Forschung und Professionalisierung verknüpfen – Didaktische Vorschläge für pädagogische Ausbildungen

Versteht man Praxisforschung als Beitrag zur Entwicklung und Reflexion pädagogischer Professionalität, schließen sich didaktische Fragen zur Umsetzung in Ausbildungsinstitutionen an. Was muss bei der Gestaltung von Prozessen forschenden Lernens methodisch berücksichtigt werden?

Dienstag, 22. November 2011, 17.00 bis 20.30 Uhr, IWK

Marty Huber, Erika Doucette (Wien)

In Szene übersetzen

(Re)Präsentation durch Text, Bild, Raum und Körper

Was haben Körper und Performance mit Wissen und Projektpräsentationen zu tun? In welchem Verhältnis stehen Text und Bild in der Repräsentation von kollektiv generiertem Wissen zueinander? Anhand von Inputs und praktischen Übungen werden Übersetzungsprozesse u.a. zwischen Text, Bild, Raum und Körper diskutiert und erfahrbar gemacht. Die Vortragenden bringen sowohl Theorien als auch Praxis aus der Performativtheorie und Kulturanalyse zusammen, um eine Reflexion über Verschränkungen von Wissens- und Präsentationsformen anzuregen.

Montag, 5. Dezember 2011, 17.00 bis 20.30 Uhr, IWK

Katharina Walgenbach, Friederike Reher (Wuppertal)

Privilegien reflektieren

Herausforderungen für pädagogisches und Forschungshandeln

Strukturelle Privilegien, die mit hegemonialer Männlichkeit, Whiteness, Bildungsprivilegien, Heteronormativität etc. einhergehen, fungieren in modernen Gesellschaften als stille Ressource. Wie wird dies im Sprechen über Privilegien deutlich? Im Input werden exemplarische Ergebnisse aus einem Forschungsprojekt präsentiert, welches Gruppengespräche über den ‚Privilegientest‘ (Baer/Hzán) mit der dokumentarischen Methode auswertet. In einem Ausblick werden die Herausforderungen der Reflexion von strukturellen Privilegien für pädagogisches Handeln und Forschungshandeln diskutiert.

Kurzbiografien:

Ines Garnitschnig: Soziologin, Wien.

Angelika Paseka: Univ.-Prof.ⁱⁿ für Erziehungswissenschaft an der Universität Hamburg.

Christine Rabl: Bildungswissenschaftler_in, Wien.

Larissa Schindler: Soziolog_in an der Universität Mainz.

Marty Huber sucht Verbindungstüren zwischen emanzipatorischen Praxen und Theorien und arbeitet für die IG Kultur Österreich.

Erika Doucette lehrt transdisziplinäre Forschung mit dem Schwerpunkt auf Gender und postkolonialer Kritik an der Universität Wien.

Katharina Walgenbach ist Professorin für Gender und Diversity in Erziehungs- und Sozialwissenschaften an der Universität Wuppertal und arbeitet zu verschiedenen Aspekten von Intersektionalität.

Friederike Reher ist als Doktorandin und Mitarbeiterin am Lehrstuhl Gender und Diversity tätig. Sie ist ausgebildete Betzavta-Trainerin und in unterschiedlichen Kontexten der Antidiskriminierungspädagogik und politischen Bildungsarbeit aktiv.

3.2 POLITISCHE BILDUNG

VORTRAGSREIHE (WS 2011/12)

Der politische Mensch in der globalen Polis Zur Rolle der politischen Erwachsenenbildung

In Kooperation mit der Österreichischen Gesellschaft für Politische Bildung (ÖGPB)
Konzept und Moderation: Rahel Baumgartner (ÖGPB) und Hakan Gürses (ÖGPB)

Politische Erwachsenenbildung widmet sich der Frage, wie Individuen in den heutigen Gesellschaften zusammenleben und welches Wissen sowie welche Fähigkeiten sie benötigen, um diese Polis aktiv mitzugestalten. Ziele, Ansätze und didaktische Methoden der Bildungsangebote werden daher ausgewählt entlang der Frage, was die (post-)moderne Polis charakterisiert. Globalisierung, Vorrang der Information, Postdemokratie und strukturelle Ungleichheit sind nur einige Charakteristika, die in politiktheoretischen Debatten der letzten Jahre gegenwärtigen Gesellschaften attestiert wurden.

Mittwoch, 12. Oktober 2011, 18.30 Uhr, IWK

Hakan Gürses (Wien):

Das Politische in der politischen Erwachsenenbildung

Was ist der Gegenstand der politischen Bildung? Die Antworten auf diese vermeintlich schlichte Frage pendeln zwischen "das politische System und die Parteien" und "alles". Ist aber wirklich alles politisch? Oder soll Politik in rechtstaatlich verfassten Gesellschaften nurmehr als Synonym zu Demokratie begriffen werden? Ausgehend von der rezenten politiktheoretischen Debatte zur "politischen Differenz" wird der Vortragende versuchen, aktuelle Potenziale der politischen Erwachsenenbildung auszuloten.

Mittwoch, 9. November 2011, 18.30 Uhr, IWK

Helmuth Hartmeyer (Wien):

Globales Lernen - eine politische Bildung im Weltzusammenhang

Globalität begegnet uns in vielen Bereichen des täglichen Lebens - in unseren Berufen, in der Freizeit, im alltäglichen Konsum von Waren und Informationen. Globales Lernen kann helfen, Zugänge zu dieser Globalität zu erschließen, die Welt in ihrer Vielfalt in Erfahrung zu bringen und Perspektiven für ein Leben und Handeln im globalen Zusammenhang zu entwickeln.

Mittwoch, 23. November 2011, 18.30 Uhr, IWK

Margit Appel (Wien):

Wirtschaftskompetenz stärken - Herausforderung für (feministische) politische Erwachsenenbildung

Die kritische Reflexion der herrschenden Wirtschaftsweise und die Entwicklung alternativer Wirtschaftskompetenz: Politische Erwachsenenbildung kann durch das verstärkte Angebot solcher Bildungsgegenstände zur Gestaltung der gesellschaftlichen Verhältnisse durch die BürgerInnen wesentlich beitragen. Die praktischen Erfahrungen des frauenspezifischen Lehrgangs "Geld und Leben. Wirtschaftskompetenz entwickeln" bieten in Verbindung mit dem Konzept der Economic Literacy einen Diskussionsbeitrag dazu.

Kurzbiographien:

Margit Appel, Politologin und Erwachsenenbildnerin, Mitarbeiterin der Katholischen Sozialakademie Österreichs - ksoe; Leitung des ksoe-Lehrgangs "Geld und Leben. Wirtschaftskompetenz entwickeln".

Hakan Gürses, Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Österreichischen Gesellschaft für Politische Bildung (ÖGPB); Lektor und zuletzt Gastprofessor für Politische Philosophie am Institut für Philosophie der Universität Wien.

Helmuth Hartmeyer leitet die Abteilung Förderungen Zivilgesellschaft in der ADA (Austrian Development Agency), ist Vorsitzender

der österreichischen Strategieguppe Globales Lernen und des internationalen Netzwerkes GENE (Global Education Network Europe) sowie Lehrbeauftragter am Institut für Internationale Entwicklung an der Universität Wien.

SYMPOSION

Zur Archäologie des politischen Wissens und der politisch-kulturellen Bildung (4. Teil): Wissenschaft, Politik und Arbeiterkultur in England nach 1945

Freitag, 28. Jänner 2011, 15.00–19.00 Uhr, Ort: IWK

Konzept und Organisation: Johann Dvořák, Günther Sandner

Mit dieser Veranstaltungsreihe sollen wichtige, aber verdrängte oder vergessene Theorien, Denkweisen und Denksätze aus diversen Bereichen von Wissenschaft und Kunst herausgearbeitet und auf ihre Aktualität hin untersucht werden – bei dieser Arbeitstagung insbesondere die Entwicklung in England nach dem Zweiten Weltkrieg.

Ernst Wangermann (Salzburg):

Marxismus und Sozialgeschichte in England nach 1945

Günther Sandner (Wien):

Die Entstehung der Cultural Studies in England

Johann Dvořák (Wien):

Raymond Williams über die Kultur der arbeitenden Klassen

Kurzbiographien:

Johann Dvorak, Politologe und Historiker, Studienprogrammleiter am Institut für Politikwissenschaft an der Universität Wien.

Ernst Wangermann, Historiker, emer. Prof. an der Universität Salzburg

Günther Sandner, Politikwissenschaftler, arbeitet an einer Monografie zu Otto Neurath.

VORTRAGSREIHE (WS 2010/11)

Culture of Control?

Überwachung, Kontrolle und Subjektivierung

Konzept und Organisation: Ulrike Mayer und Odin Kroeger

Wenn heute Überwachung und Kontrolle thematisiert werden, so meist durch moralisierende Diskurse über die Art und Weise, in der staatliche und nicht-staatliche Organisationen Daten über uns sammeln. Wer das jedoch einfach nur skandalisiert und meint, dadurch schon wirksam in die politische Diskussion eingegriffen zu haben, verkennt, wie weit diese Kontrolltechniken bereits gesellschaftlich akzeptiert und gewünscht werden. Woher rührt nun aber diese breite Akzeptanz und welche Interessen und Bedürfnisse bedient sie? Die Vorträge dieses Semesters werden die gesellschaftliche Einbettung sowie den Wandel von Überwachungsmechanismen vor dem Hintergrund postfordistischer Transformationsprozesse nachzeichnen und diskutieren, wie sich dies auf Staatlichkeit, das Verhältnis öffentlich/privat und die Formierung vergeschlechtlichter Subjektivitäten auswirkt.

Montag, 24. Jänner, 19.00 Uhr, Depot, Breite Gasse 3, 1070 Wien

Gundula Ludwig (Marburg):

Geschlecht und Heteronormativität überwachen

Die rigide Überwachung „richtigen“ geschlechtsspezifischen Verhaltens von Frauen und Männern sowie der Grenze zwischen „normaler“ und „perverser“ Sexualität scheint in Mitteleuropa vorbei zu sein: Frauen in Führungspositionen, Väterkarenz, Uni-Sex-Modestile, eingetragene gleichgeschlechtliche PartnerInnenschaften – wurden Geschlecht und Heteronormativität für gesellschaftliche Ordnung irrelevant? Oder ist durch die neoliberale Flexibilisierung auch von Normen die Herstellung geschlechtlicher und sexueller „Normalität“ bloß subtiler geworden? Gegenstand des Vortrags ist eine Auseinandersetzung mit jenen subtilen Formen des Überwachens, Kontrollierens und Regierens von Geschlecht und Heteronormativität als zentraler Elemente neoliberaler Subjektivierung.

Kurzbiografien:

Gundula Ludwig: Dr.ⁱⁿ phil., ist wissenschaftliche Geschäftsführerin am Zentrum für Gender Studies und feministische Zukunftsforschung der Universität Marburg. Arbeitsschwerpunkte: Feministische Staatstheorie, Politische Theorie, Sozialwissenschaftliche Gender Studies und Queer Theory.

Odin Kroeger: Studium der Philosophie in Wien, Berlin und Canberra. In Kürze erscheint: O. Kroeger, G. Friesinger, P. Lohberger, E. Ortland (Hg.): *Geistiges Eigentum und Originalität. Zur Politik der Wissens- und Kulturproduktion*. Wien, Berlin: Turia+Kant.

Ulrike Mayer: Produktionsassistentin beim donaufestival und Politikwissenschaftlerin; in Kürze erscheint: „*Standing in the Way of Control*“. *Eine gouvernementale Analyse kontrollgesellschaftlicher Formen von Musikzensur am Beispiel der Zäsur 9/11*. Wien: Peter Lang.

VORTRAGSREIHE

Culture of Control?

Überwachung, Raum und (Un-)Sicherheiten regieren

Konzept und Organisation: Ulrike Mayer und Odin Kroeger

Die Rolle von Raum als Gegenstand und Instrument sozialer Kontrolle gewinnt im aktuellen Diskurs um Sicherheits- und Kriminalitätspraktiken zunehmend an Bedeutung. Wie Überwachungsmechanismen in Form strategisch räumlicher Kontrolltechniken ihre präventive Wirkung entfalten können, ist darüber hinaus von besonderem Interesse. Die Vorträge dieses Semesters werden die wechselseitige Verflechtung und Nutzung von Raum und Geschlecht als sozial konstruierte Kategorien und strategische Mittel zur Herstellung von Ordnung und Stabilisierung gesellschaftlicher Verhältnisse verhandeln. Dabei wird der Blick zum einen auf geschlechtsspezifische Raumpolitiken gerichtet, zum anderen auf die kritische Analyse räumlicher Sicherheitsdiskurse und ihrer Kriminalisierungstendenzen.

Montag, 23. Mai, 19.00 Uhr, Depot, Breite Gasse 3, 1070 Wien

Anke Strüver (Hamburg):

Überwachen und Raum-machen. Zur Konstitution geschlechtlich codierter (Un-)Sicherheitsräume

Respondenz: **Elke Krasny**

Das Verständnis von öffentlichen Stadträumen als „spezifisch-weiblichen“ Angsträumen ist erst in jüngerer Zeit und im Zusammenhang mit der (Kritik an der) Kriminalisierung von Räumen grundlegend revidiert worden. Demnach ist nicht ein bestimmter Raumausschnitt „sicher“ oder „unsicher“; vielmehr basieren solche Bewertungen auf dem wechselseitigen Wirkungsgefüge von geschlechtlich codierten Identitäten und Räumen und dem ihm zugrundeliegenden gesellschaftlichen Ordnungssystem. Vor diesem Hintergrund stellen sich die Fragen, welche Formen und Funktionen von Überwachung und sozialer Kontrolle in der postfordistischen Stadtgesellschaft existieren, wie diese zur Raumkonstitution führen und welche Rolle geschlechtlich codierte Subjektidentitäten dabei spielen.

Montag, 6. Juni, 19.00 Uhr, Depot, Breite Gasse 3, 1070 Wien

Bernd Belina (Frankfurt/Main):

Mittels Raum regieren

Respondenz: **Michael Zinganel** (Wien)

Städtische Bevölkerungen werden durch die Polizei und andere staatliche Apparate in vielfältiger Weise mittels Raumproduktionen regiert. Bei Raumverboten, der Videoüberwachung öffentlicher Räume, Crime-Mapping oder räumlich selektiver Polizeiarbeit, die in Deutschland allesamt in den letzten Jahren in Polizeirecht und/oder -praxis Einzug hielten, wird von sozialen Verhältnissen abstrahiert, indem Räume als gefährlich oder gar „kriminell“ behandelt werden. Diese

Abstraktion mittel Verräumlichung erlaubt es, gesellschaftliche Widersprüche ohne Bezug auf Gesellschaft zu regieren. Legitimiert wird sie mittels Ideologien wie der Broken-Windows-These, selbst legitimiert sie extralegale Kontrollpraxen, indem sie diese in die Rechtsform überführt.

Kurzbiografien:

Bernd Belina: Professor für Humangeographie an der Goethe Universität, Frankfurt/Main.

Elke Krasny: Kulturtheoretikerin mit den Arbeitsschwerpunkten Urbanismus des 20. und 21. Jahrhunderts, Kunst- und Architekturtheorie, Gender Studies.

Odin Kroeger: Studium der Philosophie in Wien, Berlin und Canberra. Publikation: O. Kroeger, G. Friesinger, P. Lohberger, E. Ortland (Hg.): *Geistiges Eigentum und Originalität. Zur Politik der Wissens- und Kulturproduktion*. Wien, Berlin: Turia+Kant 2011.

Ulrike Mayer: Produktionsassistentin beim donaufestival und Politikwissenschaftlerin; in Kürze erscheint: „*Standing in the Way of Control*“. *Eine gouvernementale Analyse kontrollgesellschaftlicher Formen von Musikzensur am Beispiel der Zäsur 9/11*. Wien: Peter Lang.

Anke Strüver: Professorin für Sozial- und Wirtschaftsgeographie an der Universität Hamburg, arbeitet zu den Wechselverhältnissen von Raum-, Gesellschafts- und Identitätskonstitutionen.

Michael Zinganel: Architekturtheoretiker, Künstler und Kurator zu Projekten über Alltagsarchitektur, über die Produktivkraft des Verbrechens für die Entwicklung von Sicherheitstechnik und Architektur und Stadt.

DISKUSSIONSREIHE (SS 2011)

Systemwechsel. Für ein gutes Leben für Alle!

Politik, Wirtschaft und Naturverhältnisse gemeinsam demokratisch gestalten

Koordination: Martin Birkner (European Network Against Racism Austria)

Antirassistische Theorie bleibt meistens an zwei gesellschaftlichen Phänomenen orientiert: Migration und Rassismus. Dies ist zwar durch die konkrete Erfahrung antirassistischen Engagements naheliegend, ver- bzw. behindert aber auch das Nachdenken über Strategien für eine Welt ohne Rassismus. Dieses Nachdenken muss sich an der Verschränktheit gesellschaftlicher Herrschaftsverhältnisse orientieren – gerade um über eben jene hinauszugelangen. Im Rahmen der Systemwechsel-Diskussionsreihe werden unterschiedliche Stränge der aktuellen Debatte um alternative Vergesellschaftungsformen miteinander in Diskussion gebracht werden. Dabei gilt es, gegen das Utopieverbot des neoliberalen Kapitalismus grundsätzliche Formen konkreter Utopie ins Spiel zu bringen, Überlegungen zu einer Gesellschaft, die weder durch den Verwertungsimperativ geprägt noch durch die Form des Nationalstaates und der liberalen Demokratie begrenzt ist. Anhand der Konfrontation unterschiedlicher Diskussionsfelder und Debattenstränge sollen deren (mögliche) Gemeinsamkeiten und gegenseitige Ergänzungen, aber auch ihre Differenzen und Hindernisse beleuchtet werden. Gegliedert ist die Reihe in 4 Themenblöcke.

Mittwoch, 23. März, 19.00 Uhr

Anders Organisieren am Beispiel Lateinamerikas

Mit **Helge Buttkereit** und **Friederike Habermann**

Thema ist das Verhältnis von sozialen Bewegungen und progressiven Regierungen in Lateinamerika bzw. die neuen Formen von Organisation, die dieses Verhältnis mit sich bringt. Angesichts der Krise der repräsentativen Demokratie sind diese Organisations- und Bewegungsprozesse wohl die derzeit spannendsten Beispiele für eine mögliche Überwindung der organisatorischen Schwäche der emanzipativen Kräfte. Dabei bringt uns Revolutionsromantik ebenso wenig weiter wie ein einfaches Kopieren der lokal und regional gewachsenen lateinamerikanischen Beispiele, dennoch bieten diese in methodischer wie organisationspraktischer Hinsicht viele Anknüpfungs- und Diskussionspunkte für einen sich als transnational verstehenden Kampf für eine Gesellschaft ohne Rassismus, Unterdrückung und Ausbeutung.

Mittwoch, 27. April, 19.00 Uhr

Anders Wirtschaften: Commons/Gemeingüter!

Mit **Brigitte Kratzwald** und **Massimo DeAngelis**

Eine Gesellschaft ohne Rassismus und Ausbeutung ist in ihrer ökonomischen (und ökologischen) Grundlegung nur jenseits des Kapitalismus vorstellbar. Lange Zeit galt eine mehr oder weniger zentrale Planwirtschaft als Patentmodell nachkapitalistischer Ökonomie. Die gescheiterten „realsozialistischen“ Experimente zwangen uns zum Überdenken dieses Dogmas. Im Zuge der Debatten um eine „Solidarische Ökonomie“ sowie aus dem Kontext der „Open-Source“-Bewegung von ComputeraktivistInnen wurden in letzter Zeit intensive Diskussionen um eine Ökonomie der Commons, der Gemeingüter, geführt. Im Rahmen unserer Diskussion soll ausgelotet werden, welche Chancen, aber auch Risiken eine nichtkapitalistische Ökonomie basierend auf Commons für eine Überwindung gesellschaftlicher Herrschaftsverhältnisse mit sich bringen kann. Besonderes Augenmerk soll dabei auf die Rolle sozialer Bewegungen und Kämpfe gerichtet werden, die ja eine Commons-basierte Wirtschaft erst Wirklichkeit werden lassen und dabei gleichzeitig deren chauvinistisches bzw. neokoloniales Potenzial bekämpfen müssen. Vorträge und Diskussion finden in englischer Sprache statt!

Donnerstag, 26. Mai, 19.00 Uhr

Andere Sozialpolitik. Energiegrundsicherung und Bedingungsloses Grundeinkommen!

Mit **Melina Klaus** (Wien) und **Karl Reitter** (Wien)

Im Kapitalismus bedeutet Sozialpolitik immer auch Kontrolle der Bevölkerung. Leistungen, wie z. B. die „Bedarfsorientierte Mindestsicherung“, sind nach wie vor an die unbedingte Bereitschaft zum Verkauf der eigenen Arbeitskraft gekoppelt. Darüber hinaus liefert der neoliberale Drang zu Privatisierung und Vermarktlichung elementare Bedürfnisse vor allem armer Menschen zunehmend den asozialen Kräften des Marktes aus. Der Zwang zur Annahme jeder auch noch so schlechten und schlecht bezahlten Arbeit verbindet sich mit Verteuerungen bei oft gleichzeitiger Verschlechterung sozialer bzw. infrastruktureller Leistungen (Energie, öffentlicher Verkehr ...). Mit dem Bedingungslosen Grundeinkommen und dem Konzept „Energiegrundsicherung“ soll diesen Tendenzen entgegengewirkt werden, sowohl auf monetärer Ebene als auch auf jener nicht monetärer Leistungen. Beide Konzepte eröffnen Spielräume für eine Demokratisierung gesellschaftlicher Mitbestimmungsprozesse und stellen somit bessere Bedingungen um die Wiederaneignung gesellschaftlichen Reichtums her. Die Verbindungen und Anknüpfungspunkte der beiden Konzepte/Forderungen/Bewegungen sollen ebenso diskutiert werden wie ihre Begrenzungen und Unvereinbarkeiten.

Montag, 20. Juni, 19.00 Uhr

Die Arabischen Revolution – wie weiter?

Mit **Ramin Taghian** und **Fawwaz Traboulsi**

Kaum jemand hätte vor zwei Jahren die massiven Bewegungen für möglich gehalten, die seit Ende 2010 die Regimes der gesamten Region erschüttern. So unterschiedlich die Aufstände in den verschiedenen Ländern auch waren, alleamt forderten sie die autokratischen Herrscher heraus und stürzten diese teilweise auch. Waren soziale, ökonomische und politische Aspekte gleichermaßen wesentlich für die unterschiedlichen Bewegungen, so wurde durch die geballte Macht der westlichen Regierungen, Medien und letztlich auch Kampfflugzeuge die „gewünschte“ Linie wiederhergestellt. Seither geht es – zumindest dem Westen – um die Etablierung einer „Demokratie“ nach westlichem Vorbild. Aber die Geschichte ist auch im arabischen Raum nicht zu Ende. Welche AkteurInnen waren und sind in den unterschiedlichen Ländern aktiv? Welche Rolle spielen Frauen, welche feministische Forderungen in den Bewegungen? Welche Perspektiven gibt es jenseits der westlich-parlamentarischen politischen Form? Wie stellt sich die ökonomische Dimension der Bewegungen dar? Welche Gefahr stellen westlich-imperiale Interessen einerseits und religiös-fundamentalistische andererseits für eine emanzipatorische Entwicklung der Bewegungen dar? Und welche Einflüsse und Wechselwirkungen gibt es – nicht zuletzt angesichts der globalen Dimension der Krise – zwischen den Arabischen Revolutionen und den Widerständen gegen die Zumutungen des Kapitalismus in anderen Teilen der Welt?

Systemwechsel! wurde vom European Network Against Racism Austria (ENARA) gemeinsam mit dem IWK, der Grünen Bildungswerkstatt Wien, der ÖH der Universität Wien sowie *grundrisse. zeitschrift für linke theorie & debatte* veranstaltet.

Kurzbiografien:

Martin Birkner: ENARA, *grundrisse. zeitschrift für linke theorie & debatte*.

Helge Buttkeireit: Journalist, u. a. Autor des 2010 erschienenen Bandes *Utopische Realpolitik – Die Neue Linke in Lateinamerika*.

Massimo De Angelis: Professor für Politische Ökonomie an der University of East London, lebt in Monchio (Italien), Herausgeber des Web-Journals *The Commoner*. Forschungsschwerpunkte: Globalisierung, Werttheorie und soziale Bewegungen. Veröffentlichung: *The Beginning of History. Value Struggles and Global Capital* (2006).

Friederike Habermann: Ökonomin und Historikerin, Autorin u. a. von *Aus Not eine andere Welt. Gelebter Widerstand in Argentinien* (2004) und *Halbinseln gegen den Strom. Anders leben und wirtschaften im Alltag* (2009).

Melina Klaus: Erwachsenenbildnerin und Bundessprecherin der Kommunistischen Partei Österreichs.

Brigitte Kratzwald: Sozialwissenschaftlerin und Commons-Aktivistin, betreibt die Seite www.commoners.at und lebt in Graz.

Karl Reitter: Aktivist des „Netzwerk Grundeinkommen und sozialer Zusammenhalt“ und Redakteur der *grundrisse. zeitschrift für linke theorie & debatte*.

Ramin Taghian: Historiker mit Schwerpunkt Mittlerer Osten, Mitglied der Gruppe Perspektiven-Magazin für linke Theorie und Praxis, und AGMO-Arbeitsgruppe Mittlerer Osten (Wien).

Fawwaz Traboulsi: Professor für Geschichte und Politik an der Lebanese American University in Beirut, langjähriger politischer Aktivist im Libanon.

3.3 ARBEIT

SYMPOSION

Arbeit im Lebenslauf – Normalität in historischer Perspektive

12.–14. Mai 2011

Eine Tagung des Instituts für Europäische Ethnologie der Universität Wien und des Instituts für Wissenschaft und Kunst in Kooperation mit dem Österreichischen Museum für Volkskunde und dem Institut français de Vienne

Konzept: Therese Garstenauer und Klara Löffler

Im Mittelpunkt der Tagung steht die Frage nach der Verteilung unterschiedlicher Formen und Phasen von Arbeit und Nicht-Arbeit über den Verlauf eines menschlichen Lebens. Wie wird mit diesen Formen und Phasen auf der mikrostrukturellen Ebene umgegangen, welche Effekte zeitigen sie auf der makrostrukturellen Ebene? Lebenslauf ist eine soziale Institution, die historischem Wandel unterworfen ist. Je nachdem, für welche gesellschaftlichen Gruppen, für welche räumlichen Kontexte und historischen Epochen, gelten jeweils andere Vorstellungen davon, was richtig oder normal sei. Begriff und Vorstellung von Normalität (erinnert sei hier exemplarisch an die Begriffe „Normalerwerbsbiographie“ und „Normallebenslauf“, gemünzt auf einige europäische Staaten in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts) setzen wir damit in Relation zu historischen und gesellschaftlichen Entwicklungen. Wie wurde und wird in welchen sozialen Konstellationen Normalität als Konzept erzeugt und konturiert, verteidigt und durchgesetzt? Wie kommt es zu Abweichungen, Konkurrenzen, Wandel? Was wird von Gesellschaften als Normalität des Arbeitens vertreten, wie gehen Individuen und Gruppen mit diesen Maßstäben, aber auch mit deren Veränderungen in der gesellschaftlichen und ökonomischen Organisation von Arbeit um? Die Entwertung beruflich erworbener Kompetenzen und Fertigkeiten ist nicht erst im 21. Jahrhundert – begleitet von der Forderung nach lebenslangem Lernen – zu beobachten, sondern schon in Phasen etwa der Protoindustrialisierung. Schließlich kann auch nach – aktuellen und historischen – Zukunftsszenarien der Verteilung und Umverteilung von Arbeit auf die menschliche Lebenszeit gefragt werden.

Donnerstag, 12. Mai 2011

Ort: Palais Clam-Gallas, Französisches Kulturinstitut

Währinger Straße 30, 1090 Wien

Beginn der Tagung: 16.00 Uhr

Begrüßung: Therese Garstenauer, Klara Löffler

16.30-18.30 Uhr

Panel I: Wissenschaft als (prekärer) Beruf

Ove Sutter (Wien):

Normalisieren durch Berichten

Autobiographisches Sprechen über prekäre Lebensläufe

Ingo Blaich (Dresden):

„Arbeiten ja, aber nicht sofort und nicht um jeden Preis“

Erwerbsarbeit im Spannungsfeld von gesellschaftlicher Normierung und Individualentwicklung

Abendvortrag

19.30 Uhr

Daniel Bertaux (Ecole des hautes etudes des sciences sociales, Centre d'etude des mouvements sociaux CEMS, Paris):

Apprentice, bakery worker, self-employed baker, baker's wife: lives of hard work in an artisanal branch

Freitag, 13. Mai 2011
Ort: Österreichisches Museum für Volkskunde
Laudongasse 15-19, 1080 Wien

9.15-13.00 Uhr
Panel II: Spezifische (Erwerbs-)Lebensphasen

Frank Bauer, Manuel Franzmann, Philipp Fuchs, Matthias Jung (Düsseldorf):
Simulierte Normalität in (dauerhaft) geförderter Arbeit

Roland Grieder (Basel):
Qualifiziert – zu alt – ausgesteuert
Zur Problemlage älterer und gut ausgebildeter Stellensuchender

Carina Großer-Kaya (Leipzig):
„In den Schuhen der Väter“ – Chancen und Grenzen beruflicher Mobilität in den Lebensläufen von Migranten aus der Türkei

14.15-18.00 Uhr
Panel III: Politische und wirtschaftliche Umbrüche und deren Effekte auf Lebensläufe

Inga Haese (Berlin/Hamburg):
Charisma und die Aushandlung neuer Ordnungen? Über Arbeits-Leben nach dem politischen Umbruch

Janine Schemmer (Hamburg):
Schicht(en)wechsel – Zum Wandel der Arbeitswelt Hafen am Beispiel von Hamburger Hafenarbeitern

Samstag, 14. Mai 2011
Ort: Österreichisches Museum für Volkskunde
Laudongasse 15-19, 1080 Wien
9.30-14.00 Uhr
Panel IV: Arbeit und Lebensläufe in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts

Maria Gross (Hamburg):
Frau als Künstlerin
Profession in Selbstzeugnissen von Käthe Kollwitz

Jessica Richter (Wien):
Dienste und andere Lebensunterhaltsstrategien in Arbeitsbiographien (Österreich, 1918-1938)

Peter-Paul Bänziger (Zürich/Wien):
Das betriebsame Subjekt und das komplexe Verhältnis von Arbeit und Freizeit im Fordismus

Kurzbiografien:

Ove Sutter: seit Oktober 2007 Universitätsassistent in Ausbildung am Institut für Europäische Ethnologie der Universität Wien, Österreich.

Ingo Blaich: Dipl.-Soz. (Dr. des), Studium der Soziologie (Diplom), Psychologie und Geschichtswissenschaft, 2003 Diplomarbeit über „Anomiepotentiale im Transformationsprozess“. Dissertation „Ratlos oder schlecht beraten? Diskontinuierliche Ausbildungsbiografien von Abiturienten“

Daniel Bertaux is a French sociologist who works as a full-time researcher in the CNRS, as Research Director at the CNRS, Laboratoire Cultures et Sociétés en Europe, Université de Strasbourg.

Manuel Franzmann studierte Philosophie, Soziologie und Psychoanalyse an der Universität Frankfurt am Main (MA 1996). Seit November 2006 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter im IAB Nordrhein-Westfalen.

Matthias Jung studierte Soziologie, Philosophie und Germanistik an der Universität Frankfurt am Main (MA 1999). 2008 habilitierte er, Erteilung der *venia legendi* für Allgemeine Soziologie. Seit 2009 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter am IAB Nordrhein Westfalen.

Roland Grieder: Dr. phil., Ausbildung als Grafiker, berufliche Tätigkeiten in Werbeagenturen als Art Director. Ab 1997 Studium der Soziologie und Neueren deutschen Literatur (in Basel und Zürich) sowie Mensch/Gesellschaft/Umwelt in Basel.

Carina Großer-Kaya ist Doktorandin am Orientalischen Institut der Universität Leipzig und arbeitet an ihrer Dissertation mit dem Titel *Biographien der Arbeit – Migrantinnen und Migranten aus der Türkei zwischen sozialem Aufstieg und Prekarisierung*.

Inga Haese: Stipendiatin am Hamburger Institut für Sozialforschung, studierte Sozialwissenschaften an der Humboldt Universität zu Berlin und promoviert derzeit an der Universität Kassel.

Janine Schemmer studierte von 2000 bis 2007 Volkskunde/Kulturanthropologie und Anglistik an den Universitäten München, Murcia und Hamburg. In ihrer Dissertation untersucht sie den Wandel der Arbeitswelt im Hamburger Hafen nach 1950.

Maria Gross studierte Pädagogik, Geschichtswissenschaft, Sozialwissenschaften und Philosophie an der Universität Hamburg. Seit August 2010 arbeitet sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Historischen Seminar der Universität Hamburg und promoviert zum Thema „Professionelle Selbstkonzepte von Künstlerinnen um 1900“.

Jessica Richter: Seit 2008: Mitarbeiterin und Dissertantin im Forschungsprojekt „The Production of Work“ (Projektleitung: Dr.in Sigrid Wadauer), Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Universität Wien.

Peter-Paul Bänziger promovierte in Zürich zu einem sexualitäts- und mediengeschichtlichen Thema. Danach war er Lehrbeauftragter an der Universität Zürich und Nachwuchsdozent mit Schwerpunkt »Transformationen der Arbeitswelt« an der Universität St. Gallen/HSG. .

VORTRAGSREIHE (WS 2010/11)

Arbeit und Lebenslauf

Koordination: Therese Garstenauer

Lebenslauf ist – nach Martin Kohli – jene Dimension, in der sich Erwerbsarbeit zeitlich gliedert, sich entfaltet und ihre Grenzen findet. In dieser Vortragsreihe wollen wir das Verhältnis zwischen Arbeit und Lebenslauf zur Diskussion stellen. Arbeit wird dabei nicht nur als Erwerbsarbeit im engeren Sinne verstanden. Beispielhaft sollen einzelne Lebensphasen (Kindheit – Erwerbsarbeitsphase – Alter) ins Zentrum des Interesses gerückt und Fragen wie die folgenden erörtert werden: Welche Formen von Arbeit und Nicht-Arbeit gelten für welche Lebensphase als normal? Wie variieren solche Muster in unterschiedlichen nationalen und kulturellen Kontexten? Wie gestaltet sich die lebenslaufspezifische Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern? Die Vortragsreihe entstand im Zusammenhang des Interdisziplinären Dialogforums „Arbeit im Lebenslauf“ der Universität Wien, das seit Jänner 2010 aktiv ist.

Freitag, 14. Jänner, 19.00 Uhr

Helga Eberherr (Wien):

Gender- und Alter(n)skonstruktionen

Lebensläufe sind an einem chronologisch normierten Ablaufmodell orientiert, dem entlang Individuen ihre Handlungen und Lebensphasen planen. Die soziologische Lebenslauforschung konstatiert zunehmend eine Auflösung der klassischen Dreiteilung. Erwerbsunterbrechungen, Arbeitslosigkeit, atypische Beschäftigungsverhältnisse, soziale und geographische Mobilität tragen dazu bei, dass sich eingeschlifene Pfade der Lebensplanung und -gestaltung gewandelt haben. Dies führt zu neuen Unsicherheiten in Lebens- und Erwerbsbiografien, die sich für Frauen und Männer tendenziell unterschiedlich darstellen. Alter(n)skonstruktionen nehmen einen zentralen Stellenwert in dieser Ordnungsstruktur ein und werden in diesem Vortrag intersektional mit Gender in Beziehung gesetzt.

Freitag, 28. Jänner, 19.00 Uhr

Manfred Liebel (Berlin):

Arbeit in der Kindheit = Kinderarbeit?

Kindheit gilt nach westlichem Verständnis als eine Lebensphase, in der Arbeit keinen Platz hat. Dieser Auffassung liegt ein Verständnis von Arbeit zugrunde, das auf lohnabhängige Erwerbsarbeit fixiert ist und sich in dem moralisch negativ aufgeladenen Label „Kinderarbeit“ manifestiert. Um das Verhältnis von Kindheit und Arbeit in seinen verschiedenen Bedeutungen zu verstehen, ist sowohl ein offener und kontextspezifischer Begriff von Arbeit als auch ein offener kultursensibler Begriff von Kindheit erforderlich. In diesem Sinn werden in dem Beitrag mit Blick auf verschiedene Gesellschaften und Kulturen mögliche Forschungsperspektiven zu den Zusammenhängen von Arbeit und Kindheit skizziert.

Kurzbiografien:

Helga Eberherr: arbeitet an der Abteilung Gender und Diversitätsmanagement, Wirtschaftsuniversität Wien.

Manfred Liebel: Prof., Leiter des Instituts für Globales Lernen und Internationale Studien (IGLIS) in der Internationalen Akademie (INA) an der Freien Universität Berlin.

VORTRAGSREIHE (WS 2010/11)

Studien zur ArbeiterInnenbewegung

Schwerpunkt: ArbeiterInnenbewegung und ihr Vereinswesen

Koordination: Paul Habr und Peter Ulrich Lehner (Redaktion der Zeitschrift „mitbestimmung“)

Die Erringung der Vereins- und Versammlungsfreiheit war nicht nur für die Entstehung der politischen ArbeiterInnenvereine und Gewerkschaften von großer Bedeutung. In weiterer Folge entstanden im Umfeld der Parteien der ArbeiterInnenbewegung und ihrer Gewerkschaften zahlreiche Vereine mit kulturellen, bildungsmäßigen, sozialen und ähnlichen Aufgaben und Zielsetzungen, in denen sich das soziale Leben der Angehörigen der arbeitenden Klassen entfalten und ausdifferenzieren konnte. Wann und wie sind diese Vereine entstanden? Wie sind sie ihren Zielsetzungen gerecht geworden? Welche Bedeutung hatten sie für ihr politisches Umfeld, aber auch für den gesellschaftlichen Bereich, in dem sie tätig wurden? Gab es Ansätze oder Gelegenheiten zur Zusammenarbeit über die politischen Milieus hinaus? Die Vorträge dieser Seminarreihe werden seit ihrem Beginn im Oktober 1986 regelmäßig in der *mitbestimmung. zeitschrift für demokratisierung der arbeitswelt* veröffentlicht. Diese Zeitschrift liegt in der Bibliothek des Instituts für Wissenschaft und Kunst auf.

Dienstag, 11. Jänner, 18.30 Uhr

Bildungsvereine

Mit **Heimo Gruber**, **Leopold Patek** und **Ambros Wernisch**

Kurzbiografien:

Heimo Gruber: Bibliothekar in den Büchereien Wien, ehemaliger Koordinator des Arbeitskreises kritischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare im Renner-Institut, Wien.

Leopold Patek: ehemaliger Sekretär des Bundes sozialistischer Esperantisten Österreich (ASLE), Klosterneuburg.

Ambros Wernisch: Bibliothekar an der Österreichischen Zentralbibliothek für Physik der Universität Wien, Mitarbeiter des Arbeitskreises kritischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare im Renner-Institut, Wien.

VORTRAGSREIHE (SS 2011)

Studien zur ArbeiterInnenbewegung

Schwerpunkt: ArbeiterInnenbewegung – was tun?

Koordination: Paul Habr und Peter Ulrich Lehner (Redaktion der Zeitschrift „mitbestimmung“)

Die ArbeiterInnenbewegung konnte im 20. Jahrhundert die gesellschaftliche Entwicklung in Europa maßgeblich mitgestalten. Eine Nebenwirkung ihrer Erfolge aber war die Verdrängung ursprünglich sozialistischer gesellschaftspolitischer

Visionen durch technokratischen Pragmatismus und Anfälligkeit für den Neoliberalismus. Zusätzlich hatte der stalinistische Politbüro-„Kommunismus“ in Osteuropa zur nachhaltigen Diskreditierung leider auch des Begriffs Sozialismus geführt. Dennoch bestehen an Demokratie, Frieden, Gleichheit, Gerechtigkeit und Solidarität orientierte gesellschaftspolitische Zukunftsvorstellungen weiter, die seit Längerem von zahlreichen Initiativen und Bewegungen außerhalb des Parteienspektrums der herkömmlichen ArbeiterInnenbewegung thematisiert werden. Solche Initiativen und Bewegungen sollen zum Abschluss unseres ein Vierteljahrhundert währenden Grundlagenseminars in zwangloser Reihenfolge und ohne Themenspezifikation von ihren AktivistInnen vor TheoretikerInnen und PraktikerInnen der ArbeiterInnenbewegung vorgestellt und mit ihnen diskutiert werden. Die Vorträge dieser Seminarreihe werden seit ihrem Beginn im Oktober 1986 regelmäßig in der *mitbestimmung. zeitschrift für demokratisierung der arbeitswelt* veröffentlicht. Diese Zeitschrift liegt in der Bibliothek des Instituts für Wissenschaft und Kunst auf.

Dienstag, 1. März, 18.30 Uhr, IWK

ArbeiterInnenbewegung – was tun?

Hermann Dworzak, Karl Reitter: Einleitungsreferate

Dienstag, 5. April, 18.30 Uhr, IWK

ArbeiterInnenbewegung – was tun?

Martin Birkner, Fritz Schiller: Einleitungsreferate

Dienstag, 3. Mai, 18.30 Uhr, IWK

ArbeiterInnenbewegung – was tun?

Karin Fischer, Katharina Mader: Einleitungsreferate

Dienstag, 7. Juni, 18.30 Uhr, IWK

ArbeiterInnenbewegung – was tun?

Barbara Blaha, Peter Fleissner: Einleitungsreferate

Kurzbiografien:

Martin Birkner: politischer Theoretiker und Aktivist, Mitherausgeber und Redakteur der *grundrisse.zeitschrift für linke theorie & debatte*, Wien.

Barbara Blaha: ehemalige Vorsitzende der Österreichischen Hochschülerschaft, Leiterin des Kongresses „Momentum“, kaufmännische Leiterin des Czernin-Verlags, Wien.

Hermann Dworzak: Gesellschaftswissenschaftler, Aktivist der Sozialforum-Bewegung, Wien.

Peter Fleissner: Universitätsprofessor Dipl.-Ing., Sozialkybernetiker, Wien.

Karin Fischer: historische Sozialwissenschaftlerin, Obfrau des Mattersburger Kreises für Entwicklungspolitik, Wien/Linz.

Katharina Mader: Ökonomin, Universitätslektorin, Vorstandsmitglied des Beirates für gesellschafts-, wirtschafts- und umweltpolitische Alternativen, Wien.

Karl Reitter: Sozialphilosoph, Universitätslektor, Mitherausgeber der Zeitschrift *grundrisse*, Wien.

Fritz Schiller: Ökonom, Betriebsratsvorsitzender, stellvertretender Bundesvorsitzender der AUGE/UG, Arbeiterkammerrat, Mitglied des Bundesvorstandes der Gewerkschaft der Privatangestellten, Druck, Journalismus, Papier, Wien.

VORTRAG

Dienstag, 14. Juni, 19.00 Uhr, Institut Français de Vienne, Währinger Straße 32, 1090 Wien

Vortrag in französischer Sprache

Marc Abélès, Jade Legrand (Paris):

Agir dans l'exception: temps de crises chez les professionnels de l'urgence humanitaire

Handeln unter Ausnahmebedingungen. Die Zeit der Krisen bei den Experten der humanitären Hilfe

In Kooperation mit dem Institut Français de Vienne

Diejenigen, die beruflich mit internationalen Notsituationen befasst sind, und vor allem die Freiwilligen und die Angestellten der großen internationalen Organisationen (NGOs) müssen permanent außergewöhnliche Situationen meistern. Außergewöhnlich, denn es geht immer darum, eine Antwort auf Krisen zu finden, die den Rhythmus einer plötzlich unerreikbaar gewordenen Normalität unterbrechen. Und auch außergewöhnlich, denn dieser Eingriff muss vorübergehend bleiben, so kurz und so wenig schmerzhaft wie möglich für die betroffene Bevölkerung. Im Schatten der Zeitlichkeit der Notsituation entsteht – durchdacht, rationalisiert und standardisiert in den Gegenmaßnahmen, die man ihr entgegensetzt – eine dreifache Herausforderung, nämlich diejenige für die Empfänger der humanitären Programme, aus der Krise herauszukommen; dann diejenige für die „nationalen“ Mitglieder der Teams, an Ort und Stelle zu bleiben; und schließlich diejenige für die Expats, ein normales Leben aufzubauen, mit kurzfristigen, immer sehr anstrengenden Aufgaben, deren Unkommunizierbarkeit paradoxerweise oft mit einer Hypermedialisierung einhergeht oder mit einem Schweigen, das die Katastrophen begleitet, bei denen sie eingreifen müssen. In diesem Vortrag geht es mit Blick auf die besondere Zeitlichkeit der Notfalleinsätze darum, die unbekanntenen Aspekte eines Berufes aufzuzeigen, der lange Zeit als freiwilliger Einsatz von idealistischen Helden betrachtet wurde, die loszogen, um die Welt zu retten. Dabei wird zugleich die globale Wirklichkeit unserer heutigen Welt untersucht: eine Wirklichkeit, die von einem „Präsentismus“ geprägt ist, verortet zwischen den bedrängenden Spasmen des Gedächtnisses, der Unmittelbarkeit der „realen“ Zeit und dem Bild einer von Unsicherheit geprägten Zukunft. Indem man die Argumente der Befürworter und der Kritiker des humanitären Systems untersucht, wird man auf die Frage gestoßen, was sich an unserer Haltung der Zeit und der Politik gegenüber verändert hat. Ausgehend von einzelnen Individuen werden die großen Umwälzungen der Welt aufgezeigt und an den Beitrag der Anthropologie zur Reflexion der Gegenwart und unserer Gesellschaften erinnert.

Kurzbiografien:

Marc Abélès: Studienleiter an der EHESS und Forschungsleiter im CNRS.

Jade Legrand: Doktorandin am LAIOS beim interdisziplinären Institut für Anthropologie der Gegenwart (CNRS und EHESS).

Jean-Michel Thurin: arbeitet im Netzwerk zur Erforschung von psychotherapeutischen Praktiken (Forschungseinheit U 699) am INSERM (Nationales Institut für Gesundheit und medizinische Forschung) in Paris und im Französischen Psychiatrieverband, dessen Generalsekretär und Präsident er war.

3.4 MIGRATION, INTERKULTURALITÄT UND INTEGRATION

LESEKREIS (WS 2010/1, SS 2011, WS 2011/12)

Philosophie auf Türkisch

Koordination: Franz Martin Wimmer

Ziel des Lesekreises ist die Erarbeitung von philosophischer Terminologie im Türkischen anhand der Lektüre von Darstellungen okzidentaler und nicht-okzidentaler Philosophie, Texten der neuzeitlichen okzidentalen und der interkulturellen Philosophie sowie aktuellen philosophischen Diskursen in der Türkei. Das Leseprogramm des Semesters wird beim ersten Termin vereinbart. Alle Texte werden in türkischer Sprache gelesen und auf Deutsch interpretiert. Daraus wird ein wachsendes türkisch-deutsches Verzeichnis philosophischer Begriffe entwickelt. Die Teilnahme am Lesekreis ist frei, sie setzt Kenntnisse der türkischen und der deutschen Sprache sowie Grundkenntnisse in Philosophie voraus. Nähere Informationen zum Lesekreis finden Sie unter: www.lesekreis.wikispaces.com. Der Lesekreis findet 2-wöchig statt, jeweils Mittwoch 18.00-22.00

Kurzbiografie:

Franz Martin Wimmer: Professor am Institut für Philosophie der Universität Wien; Präsident der Wiener Gesellschaft für interkulturelle Philosophie, Forschungsschwerpunkt: interkulturell orientierte Philosophie.

BUCHPRÄSENTATION

Mittwoch, 19. Jänner 2011, 19.00 Uhr

Buchpräsentation und Jour fixe der WiGiP

Almir Ibric präsentiert sein neues Buch im Gespräch mit Franz Martin Wimmer: *Bilder und Tätowierungen im Islam. Eine Einführung in die Ethik und Ästhetik des Polytheismusverbots*. Dieses Buch ist das erste, das sich mit der Frage der Tätowierung und des Tätowierungsverbots im Islam philosophisch, aber auch mit diesbezüglichen Zitaten aus dem Koran und Hadith auseinandersetzt. Außerdem werden in diesem Zusammenhang folgende Themen behandelt: Bilderverbot, Umwelt- und Tierschutz, Grabsteinbilder, Begräbniszeremoniell und Fotografie. Dabei wird vom Autor, wie auch in seinen bisherigen Arbeiten, das Ziel angestrebt, die Philosophie (Ethik und Ästhetik) und Kunsttheorie des Polytheismusverbots darzustellen. Abgerundet wird diese Ausgabe mit etwa dreißig Bildern.

Kurzbiografie:

Almir Ibric: geb. in Visegrad, Bosnien, seit 2003 Vorträge zum Thema des Bilderverbots im Islam. Publikationen in englischer, deutscher und bosnischer Sprache zur islamischen Philosophie und Kunsttheorie sowie zur islamischen (Wissenschafts-)Geschichte.

ZEITSCHRIFTENPRÄSENTATION

Mittwoch, 8. Juni 2011, 19.30 Uhr, IWK

Präsentation von **polylog Nr. 24** zum Thema „Übersetzen“ und Jour fixe der WiGiP

Mit **Anand Amaladass**, **Bianca Boteva-Richter** und **Franz Martin Wimmer**

Dass eine Zeitschrift, in der philosophische Themen in weltweiter Kommunikation angesprochen werden sollen, Übersetzungen enthält, liegt auf der Hand. Seit Beginn erscheint *polylog. Zeitschrift für interkulturelles Philosophieren* auf Deutsch, aber die Texte darin waren zu einem guten Teil zunächst in anderen Sprachen geschrieben. Wir halten es nicht für ausgemacht, dass alle philosophisch bedeutsamen Ideen der Menschheit in einer einzigen Sprache artikuliert werden, sondern gehen davon aus, dass alle Sprachen in dieser Hinsicht gleichrangig sind und dass jede Sprache ihre

eigenen Vorzüge und Kompetenzen wie auch ihre Mängel hat. In der Nummer 24 von *polylog* bildet Übersetzen den Themenschwerpunkt, wobei nicht nur sprachliche, sondern auch kulturelle Schwierigkeiten und Möglichkeiten des Übersetzens thematisiert werden.

Kurzbiografien:

Anand Amaladass SJ: Prof. Dr., lehrt Philosophie, Sanskrit und tamilische Literatur in Chennai-Madras (Indien) und Wien.

Bianca Boteva-Richter: Dr., Studium der Japanologie und Philosophie; Publikation: *Der Methodentransfer nach Watsuji Tetsuro. Ein abendländisch-asiatischer Vorschlag für das Arbeiten im interkulturellen Bereich*. Nordhausen: Traugott Bautz 2009.

Franz Martin Wimmer: a. o. Prof. i. R. Dr., lehrt Philosophie in Wien und Innsbruck.

VORTRAGSREIHE (WS 2011/12)

Jour fixe der WiGiP (Wiener Gesellschaft für interkulturelle Philosophie)

Koordination: Karin Kuchler

Philosophieren ist nicht nur eine kulturelle Tätigkeit, es findet immer auch in einem kulturellen Kontext statt. Einen solchen Kontext bot und bietet aber nicht bloß, wie generell angenommen, die okzidentale Kultur. Daher verstehen wir unter interkulturellem Philosophieren zunächst die Orientierung, philosophische Diskurse aus vielen verschiedenen Kulturen und Traditionen als gleichberechtigte Beiträge wahrzunehmen und zu respektieren. Es reicht aber nicht, verschiedene Philosophien vergleichend nebeneinander zu stellen. Philosophische Diskurse unterschiedlicher Traditionen sind in einen offenen gemeinsamen Raum zu leiten - damit sie in einem Polylog ihre Unterschiede verstehen, einander verändern und gemeinsame Positionen entwickeln können. Das Projekt interkulturelles Philosophieren wird von der Annahme getragen, dass Probleme unserer heutigen Welt nur durch Beiträge aller betroffenen Kulturen und Traditionen gelöst werden können. Die WiGiP versteht sich als ein Forum eines solchen philosophischen Polylogs. Mit dem Jour Fixe der WiGiP möchten wir dieses Forum zeitlich und räumlich öffentlich zugänglich machen.

Weitere Informationen zur WiGiP unter: <http://www.wigip.org/>

Freitag, 28. Oktober, 17.00 Uhr

"Polylog" Nummer 25

Präsentation der Jubiläumsnummer

Publikumsdiskussion mit **Nikita Dhawan**, **Hans Schelkshorn** und **Franz Martin Wimmer**

Die Jubiläumsnummer der Zeitschrift "Polylog" widmet sich dem Thema "Das Projekt interkulturelles Philosophieren heute". Folgende Fragen stehen im Mittelpunkt: Wo steht das Projekt interkulturelles Philosophieren heute? Wie hat es sich entwickelt und welchen Herausforderungen gilt es zu begegnen? Die Jubiläumsausgabe Nr. 25 versucht eine kritische Bestandsaufnahme: Nach dreizehn Jahren diskursiver Praxis werden die Herausforderungen dargelegt, die sich vor dem Hintergrund postkolonialen Erbes und globaler Interdependenz stellen: Kann man schon von einem Paradigmenwechsel in der Philosophielandschaft in den letzten zehn Jahren durch interkulturell orientiertes Philosophieren sprechen? Inwiefern trägt die philosophische Praxis dazu bei, den Alleinvertretungsanspruch der "westlichen" Philosophie zu reproduzieren und wie ist dem entgegenzuwirken?

Freitag, 11. November 2011, 18.30 Uhr, IWK

Willie van der Merwe (Südafrika/Amsterdam):

Modernity and Multiculturalism

(Vortrag in englischer Sprache)

Van der Merwe notes that the process of modernization and globalization in societies of multiple cultures is a process of increasing fragmentation and pluralisation of lifestyles, knowledge, concepts and modes of orientation. The paradoxical coincidence of the de facto emergence of a world culture and simultaneously an intra- and intercultural pluralism seems

puzzling. In his opinion, however, it is to be explained by the "logic of modernity". A specific strand of European Modernity emphasized the detachment of the autonomous individual from his/her own cultural group, tradition or collective horizon of meaning. This "detachment" was necessary for science and capitalism to be exported worldwide and be assimilated by other cultures. It was one of the preconditions for Europe to expand cross-culturally and to develop a global culture. But for the same reason, and that is the solution of the paradox, it expanded an "empty" universalism, a culture without the cultural content to which people can attach. It would seem, argues Van der Merwe that the global culture creates a vacuum which can only be filled by a return to or a recovery of specific collective identities and cultural affinities. The rise of populism (as a counter reaction to people who claim and live their attachment to a particular identity) in Europe testifies to this trend – the legacy of modernity has come to roost!

Dienstag 13. Dezember 2011, 15.30-17.30 Uhr, IWK

Workshop mit Anke Graneß (Bonn):

Was ist globale Gerechtigkeit?

Um den Begriff "globale Gerechtigkeit" gibt es gegenwärtig eine sehr breite Diskussion in der Philosophie, die sich auch in einer rasant anwachsenden Anzahl neuer Publikationen widerspiegelt. Nach langen Jahren, in denen der Begriff Gerechtigkeit fast ausschließlich auf streng abgegrenzte lokale Gemeinschaften angewendet wurde (Staat, Nation), haben neue globale Abhängigkeiten und neu entstandene supranationale politische Einheiten, dazu geführt, dass sowohl die innere wie auch die äußere Souveränität des einzelnen Staates in Frage gestellt wurde. Dies führte zu neuen Fragestellungen, wie z.B.: Wie weit reicht die Verantwortung des Einzelnen, des Staates, der Weltgemeinschaft? Heute wird in den philosophischen Debatten immer öfter eine universale Gültigkeit von Gerechtigkeitsprinzipien vertreten (u.a. Pogge, Nussbaum, Sen) und von globaler Gerechtigkeit gesprochen – allerdings gibt es auch eine starke Strömung in der Philosophie, die die Möglichkeit globaler Gerechtigkeitsprinzipien generell in Frage stellt (Rawls, Miller, Nagel). Dieser Workshop führt in die Eckpunkte der derzeitigen Debatte ein und versucht in ersten Ansätzen eine interkulturelle Öffnung der Debatte.

Struktur des Workshops

1. Begriffsbestimmung
2. Positionen aus der Diskussion der Gegenwart: Pro und Contra
3. Globale Gerechtigkeit interkulturell

Dienstag, 13. Dezember 2011, 18.30 Uhr, IWK

Anke Graneß (Bonn):

Buchpräsentation: "Henry Odera Orika (1944 – 1995): Das menschliche Minimum"

Der kenianische Philosoph Henry Odera Orika gehört zu den einflussreichsten Philosophen in Afrika. Im Mittelpunkt des Buches von Anke Graneß stehen seine ethischen Ansätze. Geprägt durch die speziellen Umstände in Afrika, hat Odera Orika bereits in den 1980er Jahren eine Frage aufgeworfen, die heute, über zwanzig Jahre später, im Diskurs um Gerechtigkeit wieder zentral geworden ist, nämlich die Frage nach einer globalen Gerechtigkeit.

Odera Orika verbindet das Ideal einer globalen Gerechtigkeit mit der Absicherung eines minimalen Lebensstandards für jeden Menschen und begründet diesen Anspruch auf ein menschliches Minimum in einem nicht mehr hintergehbaren Recht auf Selbsterhaltung als grundlegender Notwendigkeit für ein Individuum, um in den Genuss jedes anderen Rechts zu gelangen.

Das Buch macht deutlich, inwiefern ein Ignorieren philosophischer Ansätze aus dem Süden den weltphilosophischen Diskurs selbst beschneidet.

Kurzbiografien

Nikita Dhawan ist Juniorprofessorin für Gender und postkoloniale Studien im Rahmen des Exzellenzclusters „Die Herausbildung normativer Ordnungen“ an. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen auf den Gebieten der politischen Philosophie, der transnationalen Gender Studies und der postkolonialen Theorie.

Anke Graneß hat Philosophie und Afrikanistik in Leipzig und Wien studiert. Heute leitet sie die Redaktion der Zeitschrift "Polylog. Zeitschrift für interkulturelles Philosophieren" und ist Lehrbeauftragte an der Universität Wien.

Hans Schelkshorn ist Professor für Philosophie an der Katholisch-Theologischen Fakultät, Wien. Publikation: Entgrenzungen. Ein europäischer Beitrag zum Diskurs der Moderne, Velbrück: Weilerswist 2009

Willie van der Merwe is an South African philosopher, who works currently as a professor of philosophy of religion at the University of Amsterdam and Director of ACCORD (Amsterdam Centre for the Study of Cultural and Religious Diversity). He is engaged with questions about cultural diversity and identity.

Franz Martin Wimmer ist Professor i.R. am Institut für Philosophie der Universität Wien; Präsident der Wiener Gesellschaft für interkulturelle Philosophie, Forschungsschwerpunkt: Interkulturell orientierte Philosophie

3.5 FRAUENFORSCHUNG / GENDER STUDIES

DOKUMENTATIONSSTELLE FRAUENFORSCHUNG

Die „Dokumentationsstelle Frauenforschung“ wurde 1985 am IWK als Forschungs- und Servicestelle eingerichtet. Eine Datenbank, in der an österreichischen Universitäten verfasste Arbeiten zum Thema „Frau“ von der Jahrhundertwende bis zum Beginn der 1980er Jahre enthalten sind, war Ausgangspunkt für den Aufbau einer umfassenden Literaturdatenbank zur Frauenforschung und feministischen Forschung. Mit den in der Bibliothek vorhandenen Dissertationen, Diplom- und Hausarbeiten, Abstracts, Zusammenfassungen und den „rein“ bibliografischen Angaben, umfasst die Literaturdatenbank etwa 18.000 Einträge. Neben der Funktion als Service- und Beratungsstelle für SchülerInnen, StudentInnen und ForscherInnen werden von den Mitarbeiterinnen der Dokumentationsstelle Seminarreihen, Tagungen und Symposien veranstaltet, wobei es von besonderer Bedeutung ist, mit ForscherInnen aus dem Ausland Kontakt aufzunehmen, um am internationalen Diskurs der jeweiligen Fachbereiche aktiv teilnehmen zu können.

Die Forschungs- und Projektinitiative „biografiA. Datenbank und Lexikon österreichischer Frauen“ verfolgt das Ziel einer biografischen Datenbank bzw. eines Lexikons österreichischer Frauen und einer umfassenden historisch-biografischen Aufarbeitung österreichischer Frauenpersönlichkeiten. Dabei sollen die unterbewerteten und unsichtbar gemachten Beiträge von Frauen in Kultur und Wissenschaft rekonstruiert werden, um deren Lebensgeschichte und Wirken als Korrektiv in die Geschichte der Wissenschaftsdisziplinen einzuschreiben, in der sie bislang nur marginal existierte. Als interaktive Drehscheibe für MeinungsbildnerInnen aus Wissenschaft, Kunst, Kultur und den Medien fördert „biografiA“ die Wahrnehmung für spezifisch weibliche Themen und Strukturen im öffentlichen Bewusstsein.

Im Rahmen des Gesamtprojektes „biografiA“ wurde ein Datenbankprototyp entwickelt, in den in Form eines thematischen Modulsystems laufend Datensätze einfließen. Die multimodulare Dokumentations-, Vernetzungs- und Forschungsinitiative wird von Frauen aus unterschiedlichen Bereichen des Bibliotheks- und Dokumentationswesens sowie der Wissenschaft und Forschung unterstützt und gilt als bedeutender Schritt zur Sichtbarmachung von Frauen in allen Lebensbereichen. Das 1998 vom bm:bwk beauftragte Projekt „biografiA“ umfasst derzeit rund 20.000 frauenbiografische Datensätze, zahlreiche Einzelprojekte sowie eine eigene Schriftenreihe.

„biografiA“ hat sich durch die Bildung einer fundierten Basis für weitergehende Forschungen im Bereich der feministischen Geschichtsforschung, der Wissenschaftsgeschichte und Frauenforschung zu einer national und international wahrgenommenen Vernetzungsplattform für biografisch orientierte ForscherInnen entwickelt.

TAGUNG

Das Exil von Frauen – Historische Perspektive und Gegenwart

Freitag, 17. Juni, 9.30–19.00 Uhr

Ort: Institut für Österreichkunde, Hanuschgasse 3, Stiege 1/5, 1010 Wien

Konzept: Frauen-AG der Österreichischen Gesellschaft für Exilforschung

Organisation: Siglinde Bolbecher, Christine Kanzler, Ursula Stern

Neuere Tendenzen in der Exilforschung zeigen einen Paradigmenwechsel von der ausschließlichen Befassung mit dem historischen Exil während der Ära des Nationalsozialismus bzw. des Austrofaschismus hin zu einer Erweiterung des Forschungsgegenstandes auf die gegenwärtigen Flucht- und Migrationsbewegungen. Als Forscherinnen, die sich mit der Vertreibung rassistisch und politisch Verfolgter in der Ära des Nationalsozialismus befassen, wollen wir uns die Frage nach geschichtlichen Kontinuitäten stellen. Gibt es vergleichbare Aspekte zwischen dem Exil von Frauen in der Periode von 1933 bis 1945 und dem Asyl von Frauen heute, was sind die Gemeinsamkeiten, was die Unterschiede? Es

geht uns dabei auch um die „existentiellen“ Fragen (Bewältigung des Alltags im Exil, Sprachproblematik, kulturelle Dissonanz, Traumatisierung etc.). Ist der Beitrag zur Erinnerung an die Verfolgung konstitutiv für unsere Haltung gegenüber heutigen Fluchtbewegungen, und führt die eigene Flüchtlingserfahrung, sei es zur Zeit der Shoah, sei es in den Jahren nach 1945, zu praktizierter Solidarität mit den heute Verfolgten?

9.30 Uhr Begrüßung

9.45 Uhr Moderation: **Irene Nawrocka**

Siglinde Bolbecher:

Zum Begriff des Exils und Fragen der Exilforschung

Gabriele Anderl:

Organisierte Vertreibung: Die jüdische Auswanderung aus Österreich während der NS-Zeit. Ein Überblick

Diskussion, anschließend Pause

11.00 Uhr Moderation: **Primavera Driessen Gruber**

Joachim Stern:

Die Entwicklung des Asylrechts in Österreich

Friedrun Huemer:

Flucht und Trauma heute. Die Situation von Frauen aus psychosozialer und psychotherapeutischer Sicht

Traude Bollauf:

Wie das Leben Erinnerungen formt. Am Beispiel von 1938/39 als Hausgehilfinnen nach England geflohenen jüdischen Frauen

Diskussion, anschließend Mittagspause

13.45 Uhr Moderation: **Ilse Korotin**

Primavera Driessen Gruber:

(Über-)Leben. Musik. Resilience

Anna Wildt:

Geschlechterstereotypen im Asylverfahren

Diskussion, anschließend Pause

15.00 Uhr Moderation: **Siglinde Bolbecher**

Corinna Oesch:

Flucht und Exil im Kontext der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit 1933–1945

Anny Knapp:

Struktur und Herausforderungen der Flüchtlingsarbeit

Diskussion, anschließend Pause

17.00 Uhr Podiumsgespräch

Flucht, Exil und Neubeginn aus der Perspektive von Frauen

Moderation: **Joana Radzyner**

Teilnehmerinnen: Rosa Emilia Cortés-Aravena, Hannah Fischer, Nadjet Hamdi, Nina Kusturica, Maria Dorothea Simon, Johanna Tausig

Kurzbiografien:

Gabriele Anderl: Wissenschaftlerin und Autorin, Forschungen zu Exil und NS-Kunstraub, Mitarbeiterin der Kommission für Provenienzforschung.

Siglinde Bolbecher: Historikerin und Exilforscherin, Leiterin der frauenAG der Österreichischen Gesellschaft für Exilforschung, Herausgeberin der *Zwischenwelt*.

Traude Bollauf: Journalistin und Zeithistorikerin, langjährige Redakteurin beim ORF, Autorin des Buchs *Dienstmädchen-Emigration* (Kreisky-Preis für das politische Buch 2010).

Rosa Emilia Cortés-Aravena: Erwachsenenbildnerin und Übersetzerin, Beraterin beim Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds (waff), 1984/85 Mitbegründerin des Vereins LEFÖ.

Primavera Driessen Gruber: Freie Forscherin zu NS-verfolgten Musikschaaffenden, Gründerin des Orpheus Trust, Verein zur Erforschung und Veröffentlichung vertriebener und vergessener Kunst.

Hannah Fischer: Pädagogin und Psychologin, nach Rückkehr aus dem Exil Psychologin im Zentralkinderheim der Stadt Wien, ab 1984 Direktorin der Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen.

Nadjet Hamdi: Erzieherin, Menschenrechtsaktivistin, Vertreterin der Frente Polisario (Westsahara) in Österreich und der Slowakei.

Friedrun Huemer: Politikerin, Psychotherapeutin, Mitarbeiterin von Hemayat, Engagement in der Menschenrechts- und Ökologiebewegung, Mitbegründerin von SOS Mitmensch.

Christine Kanzler: Exil- und Biografieforscherin, Projektmitarbeiterin am Institut Österreichisches Biographisches Lexikon und Biographische Dokumentation, Erwachsenenbildnerin.

Anny Knapp: Expertin für Asylrecht, Obfrau des Vereins asylkoordination österreich, Koordination des European Council on Refugees and Exiles (ECRE)-Netzwerks für Österreich.

Ilse Korotin: Wissenschaftshistorikerin, Leiterin der IWK-Dokumentationsstelle Frauenforschung und des Projekts „biografiA. biografische datenbank und lexikon österreichischer frauen“.

Nina Kusturica: Filmemacherin (Regisseurin, Cutterin, Autorin, Produzentin), Mitbegründerin der Produktionsfirma Mobilefilm.

Irene Nawrocka: Exilforscherin, Mitarbeiterin am Institut Österreichisches Biographisches Lexikon und Biographische Dokumentation der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

Corinna Oesch: DOC-Stipendiatin der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (2007), 2007–2010 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien.

Joana Radzyner: Journalistin, Tätigkeit bei *Presse* und *profil*, ab 1984 ORF-Korrespondentin für Warschau, Bratislava und Prag, seit 2010 freie Journalistin.

Maria Dorothea Simon: Sozialwissenschaftlerin und Psychoanalytikerin, Studium der Sozialarbeit im englischen Exil, Psychologie-Studium in Wien, Dozentin in den USA, Direktorin der Akademie für Sozialarbeit, Wien.

Joachim Stern: Universitätsassistent am Institut für Staats- und Verwaltungsrecht der Universität Wien, Mitherausgeber der Zeitschrift *juridikum*.

Ursula Stern: Teilstudium Romanistik und Geschichte, freie Tätigkeit bei Verlagen, ehrenamtliche Mitarbeit im DÖW, Mitarbeit am Projekt Servitengasse 1938.

Johanna Tausig: Dienstmädchen und Fabrikarbeiterin im englischen Exil, nach Rückkehr Sekretärin bei der KPÖ, danach Sachbearbeiterin in einer Spedition.

Anna Wildt: Asyl- und Migrationsrechtsexpertin, langjährige Beratertätigkeit für Flüchtlinge und MigrantInnen, Trainee in der Agentur der Europäischen Union für Grundrechte (FRA).

SYMPOSION

„Hieroglyphe der Epoche“?

Zum Werk der österreichisch-jüdischen Autorin Anna Maria Jokl (1911-2001)

20.-22. Oktober 2011

Veranstaltungsort: Universität Wien, Wiener Urania

In diesem Jahr wäre Anna Maria Jokl, die 1911 in Wien geboren wurde und 2001 in Jerusalem verstarb, 100 Jahre alt geworden. Aus diesem Anlass findet an ihrem Geburtsort die erste internationale Konferenz statt, die sich mit dem Werk der österreichisch-jüdischen Schriftstellerin auseinandersetzt.

Die Bedeutung Jokls für die Literatur der Weimarer Republik, für die jüdische Exilliteratur und für die deutsche Nachkriegsliteratur ist unbestritten. Nur wenige Autorinnen ihrer Zeit verfügten über ein derart breites Repertoire an Gattungen und Genres – sie verfasste u.a. Kinderromane, Texte für Bilderbücher, Erzählungen, autobiographische Texte, Essays, Theaterstücke, Hörspiele und Drehbücher für Radio und Film. Darüber hinaus war sie als Übersetzerin (aus dem Englischen und Hebräischen), Journalistin (für verschiedene deutschsprachige Zeitschriften) und als Psychoanalytikerin (in Westberlin und Jerusalem) tätig. Ihre literarische Bedeutung wurde u.a. durch die Verleihung des Hans-Erich-Nossack-Preises im Jahr 1995 gewürdigt.

Die politische Situation nach 1933 zwang Jokl, die sich seit 1928 in Berlin aufhielt und dort bei Erwin Piscator studierte, zu mehrmaligen Ortswechseln. Bis 1937 hielt sie sich in Prag auf. Nach der Besetzung der Tschechoslowakei durch die Nationalsozialisten gelang ihr die Flucht über Polen und Schweden nach England. 1948 begann sie eine Ausbildung als Psychotherapeutin am C.G. Jung-Institut in Zürich, die sie wegen einer gegen sie gerichteten Intrige nicht abschließen konnte. 1950 hielt sie sich auf Einladung des Kultusministeriums der DDR für zwei Monate in Ost-Berlin auf, um an dem Drehbuch ihres erfolgreichen Schülerromans "Die Perlmutterfarbe" (verfasst 1937, publiziert 1948) mitzuarbeiten. Ohne Angaben von Gründen musste sie dann binnen 24 Stunden die DDR verlassen und siedelte sich für vierzehn Jahre in Westberlin an, bevor sie sich 1965 für die Emigration nach Israel entschied.

Im Laufe ihres durch zahlreiche Ortswechsel geprägten Lebens kam sie mit vielen bedeutenden Künstlern, Philosophen und Schriftstellern in Kontakt, u.a. mit Johannes R. Becher, Martin Buber, Albert Ehrenstein, John Heartfield, Otilie Kafka, Zvi Kolitz, Franz Carl Weiskopf und Ludwig Winder. Mit ihren journalistischen Artikeln, Filmessays und Buchbesprechungen beteiligte sie sich zudem aktiv an den zeitgenössischen Debatten. Ihre theoretischen und journalistischen Schriften werden mittlerweile als wichtige Dokumente zur Zeit- und Kulturgeschichte betrachtet, die sowohl die historischen Umbruchsituationen (Weimarer Republik, NS-Machtergreifung, Exil, Nachkriegszeit) reflektieren als auch sich mit ihrem Selbstverständnis als Frau und Jüdin auseinandersetzen.

Als ihr wichtigstes Werk wird der Schülerroman "Die Perlmutterfarbe" (1948) angesehen. Er zeigt, wie sich im Verband einer Schulklasse Strukturen der Unterdrückung entwickeln können und ist als Gleichnis für den zeitgenössischen Faschismus zu deuten. Ein wesentlicher Beitrag zur Erinnerungskultur und sachlichen Auseinandersetzung mit der Shoah sind ihre Schriften "Reise nach London" (1999), "Essenzen" (1993), "Zwei Fälle zum Thema 'Bewältigung der Vergangenheit'" (1997) sowie "Aus sechs Leben" (2011, aus dem Nachlass), die sowohl autobiographische Eindrücke als auch Einsichten aus ihrer Tätigkeit als Psychoanalytikerin (in Berlin und Jerusalem) vermitteln. Obwohl Jokls Werk durchgehend von einer tiefen Sprachskepsis geprägt ist, hat die Autorin doch immer wieder darüber reflektiert, inwiefern Sprache und Dialog zum politischen Bewusstsein und zur Aussöhnung – insbesondere zwischen Juden und Deutschen – nach dem Zweiten Weltkrieg beitragen können.

Das Ziel der interdisziplinär ausgerichteten Tagung besteht darin, WissenschaftlerInnen aus verschiedenen Fachrichtungen (Literaturwissenschaft, Filmwissenschaft, Theaterwissenschaft, Geschichte, Gender Studies, Jüdische Studien, Gedächtnisforschung, Psychologie) zusammenzubringen, um auf diese Weise die vielfältigen Facetten und Aspekte in Jokls Werk zu analysieren und Jokls literarische und wissenschaftliche Leistung in einen kulturhistorischen Kontext zu stellen.

Donnerstag, 20. Oktober, 18.30 Uhr
Ort: Kleiner Lesesaal der Universitätsbibliothek Wien
Universität Wien
Hauptgebäude
Dr. Karl Lueger Ring 1
1010 Wien

Abendvortrag:
Einführende Worte: **Annegret Pelz** (Wien)

Itta Shedletzky (Jerusalem):
„Was ist das, dieses Jüdische?“

Anna Maria Jokls Erkundungen einer unerklärlichen Frage.

Da die Referentin aus familiären Gründen nicht nach Wien kommen konnte, wurde der Vortrag via skype in den Lesesaal übertragen.

Freitag, 21. Oktober

Ort: Urania

Uraniastraße 1

1010 Wien

Begrüßung und Einleitungsreferat: **Susanne Blumesberger**

Ernst Seibert (Wien):

A.M. Jokls Kinderbuchschaffen im Umfeld einer synchronen Autortypologie

Jennifer Tharr (Berlin):

„Die Zeit des Sprechens“ – Zur Bedeutung mündlicher Erzählpraxis im Werk A. M. Jokls

Julie Bartosch (Wien):

Exilmetropolen

A. M. Jokls „Reise nach London“. Zur Stadterfahrung von Frauen nach 1933

Nikola Herweg (Marbach):

Von „Zwei Fälle zum Thema 'Bewältigung der Vergangenheit'“ zur „Reise nach London“ –eine literarische 'Heimatsuche'

Giovanna Neiger (Mailand):

Anna Maria Jokl: note autobiografiche / Anna Maria Jokl: Autobiographische Aufzeichnungen

Birgit Erdle (London/Berlin):

Die europäische Sanduhr. Erzählräume und Erkenntnischock in Anna Maria Jokls "Essenzen"

Samstag, 22. Oktober

Ort: Urania

Moderation **Susanne Blumesberger**

Bettina Kümmerling-Meibauer (Tübingen):

„Gericht wollen wir halten“:

Recht und Gerechtigkeit in Anna Maria Jokls „Die Perlmutterfarbe“

Anita Schütz (Wien):

„Was für ein Programm heute gemacht wird aus Women´s Lib!“

Geschlechterrollen und-beziehungen im Werk Anna Maria Jokls

Clemens Özelt (Zürich):

Aufklärung, nicht nur für Kinder. „Wirkliche Wunder“im Werk Anna Maria Jokls

Susanne Blumesberger (Wien):

„Das süße Abenteuer“ – als Beispiel für in Auftrag gegebene Kinderliteratur

Ines Wagner (Graz):

Anna Maria Jokl als Filmwissenschaftlerin.

Hadassah Stichnothe (Tübingen):

Deutsch-jüdische Kinderliteratur in den 20er und 30er Jahren

Vorführung des Films "Die Perlmutterfarbe", eingeleitet durch ein Referat von **Ines Wagner**, und anschließende Diskussion

VORTRAGSREIHE (WS 2010/11)

Feministische Theorie und Gender Studies

Konzept und Organisation: Susanne Hochreiter, Silvia Stoller

Die Vortragsreihe widmet sich aktuellen Themen aus dem Bereich der feministischen Theorie, der Gender Studies und der Queer Theory. Wissenschaftlerinnen aus verschiedenen Disziplinen präsentieren ihre Forschungsarbeiten und stellen sich der Diskussion. Die Politikwissenschaftlerin Doris Allhutter untersucht das Verhältnis von Pornografie und Technologie. Die Romanistin Marlen Bidwell-Steiner setzt sich mit der rhetorischen Konstruiertheit von „Fakten“ der Neurowissenschaften auseinander. Maria Mesner analysiert den Zusammenhang von Geschlechterkonzeptionen und Mutterschutzregelungen in den USA und Österreich. Schließlich erörtert die Philosophin Sushila Mesquita neue gleichgeschlechtliche Lebensformen aus queer-feministischer Perspektive.

Dienstag, 11. Jänner, 19.00 Uhr

Ort: Depot, Breite Gasse 3, 1070 Wien

Arno Böhler (Wien), **Christina Schües** (Vechta, Hamburg), **Silvia Stoller** (Wien):

Buchpräsentation:

„Es ist Zeit, klassische Geschlechtertheorien im 20. Jahrhundert einer Neulektüre zu unterziehen!“

Im Gespräch mit Arno Böhler und Christina Schües präsentiert Silvia Stoller ihr neues Buch *Existenz – Differenz – Konstruktion. Phänomenologie der Geschlechtlichkeit bei Beauvoir, Irigaray und Butler* (München: Wilhelm Fink 2010). Existenz, Differenz, Konstruktion fanden als Leitbegriffe des 20. Jahrhunderts auch Eingang in die Geschlechterforschung. Beauvoir (Existenz), Irigaray (Differenz) und Butler (Konstruktion) sind ihre prominenten Vertreterinnen. Wurden diese bislang als Gegensätze rezipiert, geht diese Studie mittels der Phänomenologie einen ganz anderen Weg.

Mittwoch, 12. Jänner, 18.30 Uhr

Sushila Mesquita (Wien):

Queering the Family!?

Im Rahmen des Vortrags sollen zunächst grundlegende Fragen in Zusammenhang mit der spät, aber doch auch in Österreich erfolgten rechtlichen Anerkennung bestimmter gleichgeschlechtlicher Lebensweisen aufgeworfen werden. Mit Blick auf den gesellschaftspolitischen Kontext, auf die Bedingungen und den Preis der Anerkennung werden Grundzüge queer-feministischer Lebensformpolitiken diskutiert, in deren Zentrum die Schaffung rechtlicher Anerkennungsmöglichkeiten für möglichst viele Familienformen stehen.

Kurzbiografien:

Sushila Mesquita: Dr.ⁱⁿ, hat in Wien und Basel Philosophie und Geschlechterforschung studiert. Sie ist verstrickt in diverse queer-feministische, anti-rassistische und popkulturelle Zusammenhänge und Projekte.

Susanne Hochreiter: Mag.^a Dr.ⁱⁿ, Universitätsassistentin am Institut für Germanistik der Universität Wien.

Silvia Stoller: DDr.ⁱⁿ, Universitätsdozentin am Institut für Philosophie der Universität Wien. Schwerpunkte in Lehre und Forschung: Phänomenologie, feministische Philosophie, Gender Studies, philosophische Anthropologie.

LESEKREIS (WS 2010/11, SS 2011, WS 2011/12)

Lesekreis: Gender- und Postcolonial Studies

Koordination: Birgit Haehnel (Wien)

In diesem Lesekreis werden seit Frühling 2009 wichtige Texte aus dem Bereich Gender und Postcolonial Studies gelesen werden.

Montag, 28. Februar, 19.00 Uhr

Ort: Frauensolidarität C3, Sensengasse 3, 1090 Wien

Lektüre: Trinh T. Minh-ha: „Not You/Like You: Post-Colonial Women and the Interlocking Questions of Identity and Difference“ (abrufbar im Internet unter: http://www2.ucsc.edu/culturalstudies/PUBS/Inscriptions/vol_3-4/minh-ha.html)

Trinh T. Minh-ha: Difference: „A Special Third World Women Issue“, in dies.: *Texte, Filme und Gespräche*, hrsg. vom Kunstverein München. Wien, Berlin 1995, 19–36.

Montag, 28. März, 19.00 Uhr

Ort: Frauensolidarität C3, Sensengasse 3, 1090 Wien

Lektüre: Gayatri Chakravorty Spivak: *Can the Subaltern Speak? Postkolonialität und subalterne Artikulation* (1. Kapitel). Wien: Turia+Kant 2008.

Donnerstag, 28. April, 19.00 Uhr

Ort: Frauensolidarität C3, Sensengasse 3, 1090 Wien

Lektüre: G. Spivak: „Alte und neue Diasporas: Frauen in einer transnationalen Welt“, S. 19 ff.

Elisabeth Fink / Uta Ruppert: „Postkoloniale Differenzen über transnationale Feminismen. Eine Debatte zu den transnationalen Perspektiven von Chandra T. Mohanty und Gayatri C. Spivak“, S. 64 ff.

Montag, 30. Mai, 19.00 Uhr

Ort: Frauensolidarität C3, Sensengasse 3, 1090 Wien

Lektüre: G. Spivak: „Die Politik der Übersetzung“ (engl. 1992)

Mittwoch, 14. September, 19.00 Uhr

Ort: Sensengasse 3, 1090 Wien

Chimamanda Ngozi Adichie: *Blauer Hibiskus* (im Original 2003 erschienen).

Montag, 10. Oktober 2011, 19.00, 1090, Sensengasse 3, C3 - Frauensolidarität

Lektüre: Trinh T. Minh-ha: Far Away, From Home (The Comma Between), in: Dies.: Elsewhere, within here, N.Y/London 2010, S. 11-25.

Montag, 14. November 2011, 19.00, 1090, Sensengasse 3, C3 - Frauensolidarität

Lektüre: Eske Wollrad: „Getilgtes Wissen, überschriebene Spuren. Weiße Subjektivierungen und antirassistische Bildungsarbeit“, in: Rassismus bildet. Hg. von Anne Broden und Paul Mecheril. Bielefeld: transcript 2010, 141-162.

Kurzbiografie:

Birgit Haehnel: Dr.ⁱⁿ, freischaffende Kunsthistorikerin. Forschungsschwerpunkte: Postcolonial- und Gender Studies im Bereich der Visuellen Kultur; Migration und Erinnerung. Mitglied im CePoG (Centrum für Postcolonial und Gender Studies) Universität Trier.

VORTRAG

Donnerstag, 13. Oktober 2011, 18.00 Uhr

Ort: Universität Wien / Zeitschriftensaal der Universitätsbibliothek
Teinfaltstraße 8, 1010 Wien

Vortrag

Raewyn Connell (University of Sydney, Faculty of Education and Social Work):

Gender Theory on a World Scale

The lecture looks at gender theory on a world scale, i.e. tries to think about the nature of gender studies in the global South (e.g. Latin America, India, sub-saharan Africa) and how it relates to gender analysis as practiced in Europe and North America. That will necessarily bring in issues about global power, masculinities, and neoliberalism ... and might lead to interesting discussions about eastern Europe too.

Raewyn Connell, Professorin an der Faculty of Education and Social Work der Universität Sydney (AUS) wurde im deutschsprachigen Raum vor allem mit ihrem Konzept der "Hegemonialen Männlichkeit" bekannt. Ihre Forschungen der letzten Jahre setzen den Fokus verstärkt auf neoliberale Globalisierung, Maskulinitäten und globale Wissensproduktion. Connell ist Fellow der Academy of Social Sciences in Australia und Mitherausgeberin zahlreicher wissenschaftlicher Zeitschriften wie zum Beispiel *Sexualities* und *The British Journal of Sociology*. Ihre umfassende Forschungs- und Publikationstätigkeit wurde u.a. mit dem "American Sociological Association's award for distinguished contribution to the study of sex and gender" und dem "Australian Sociological Association's award for distinguished service to sociology in Australia" ausgezeichnet.

Eine Kooperation zwischen dem Referat Genderforschung der Universität Wien, dem Verband Österreichischer Volkshochschulen und dem Institut für Wissenschaft und Kunst.

Eine gemeinsame Veranstaltung des IWK mit dem Referat Genderforschung der Universität Wien und dem Verband Österreichischer Volkshochschulen.

BUCHPRÄSENTATION

Dienstag, 10. Mai, 18.30 Uhr

Ilse Korotin (Hg.): „Die Zivilisation ist nur eine ganz dünne Decke ...“ Ella Lingens (1908–2002). Ärztin – Widerstandskämpferin – Zeugin der Anklage (= biografiA – Neue Ergebnisse der Frauenbiografieforschung, hg. von Ilse Korotin; 8). Wien: Praesens Verlag 2011.

An Ella Lingens – Juristin, Ärztin und Widerstandskämpferin – zu erinnern bedeutet auch, die Verflechtung eines individuellen Lebens mit den bedeutsamen zeithistorischen Phänomenen aufzuzeigen. Aus einer bürgerlichen Familie stammend, wandte sie sich im Roten Wien früh der Sozialdemokratischen Partei zu. Im kulturradikalen Kreis um Karl Motesiczky gewann die Psychoanalyse an Bedeutung, später, nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten, die in diesem Kontext gegründete antifaschistische Widerstandsgruppe. Daraufhin folgten Denunziation, Verhaftung und Deportation nach Auschwitz, aber Ella Lingens überlebte als nichtjüdische Ärztin den Holocaust. In der Nachkriegszeit erfüllte Ella Lingens neben ihrer beruflichen Tätigkeit als leitende Mitarbeiterin im Sozialministerium unermüdlich eine Reihe von wesentlichen Aufgaben: Als „Zeugin der Anklage“ brachte sie die Kraft auf, 1964/65 im Auschwitz-Prozess auszusagen, als Zeitzeugin ging sie in Schulen und zu LehrerInnenseminaren. Ihr 1947 verfasster autobiografischer Bericht *Prisoners of Fear* (dt.: *Gefangene der Angst*, Wien 2003) ist ein Klassiker der frühen analytischen Literatur zum KZ-System und ein Meilenstein der Erinnerungsliteratur. Zum 100. Geburtstag von Ella Lingens nahmen WissenschaftlerInnen am IWK Bezug auf wichtige Stationen ihres bewegten und inhaltserfüllten Lebens, um diese mit aktuellen Forschungsfragen und -ergebnissen zu ergänzen. Die Dokumentation der Tagungsbeiträge wurde ergänzt durch Interviews, Originaltexte und Archivmaterial.

3.6 WISSENSCHAFTSFORSCHUNG, MEDIEN

TAGUNG

Freitag, 6. Mai, 11.00–18.00 Uhr

StadtSzenarien als MetaModelle

Zum Verhältnis von Geplantem und Gewachsenem

Ort: Atelier Hans Kupelwieser, Bildhauerateliers des Bundes, Meiereistraße 3, 1020 Wien

Die urbanistische Forschungsarbeit von PAUHOF – den Architekten Michael Hofstätter und Wolfgang Pauzenberger – wird im Rahmen dieses Workshops thematisiert. *StadtSzenarien als MetaModelle* ist der Name eines Forschungsprojekts, das mit der Unterstützung von *departure* durchgeführt werden kann. PAUHOF geht über die Grenzen der Architektur – wie sie zumeist betrieben wird – hinaus. Im Kontakt mit dem Phänomen Stadt, das als Ganzes nicht einholbar ist, das sich zu schnell entwickelt, um beschrieben zu werden, das ein Involviertsein der ForscherInnen einfordert, geht es für PAUHOF um die Suche nach einer neuen Form von Stadtforschung. Die StadtforscherIn ist als Teil von Netzen zu betrachten, als MitforscherIn, die sich nur in der Konfrontation mit anderen Interessierten, mit fremden Situationen, entwickeln kann. Konkret werden bei dieser Diskussionsveranstaltung drei Formen des Arbeitens vereint: Kunst, Architektur und Theorie. Die Hoffnung ist, sich auf diese Weise nicht in kleinteiligen Beschreibungen zu verlieren und andererseits aber auch niemals das aktuelle Geschehen in den Städten aus den Augen zu verlieren. Letztlich stellt sich die Frage: Was ist das eigentlich, ein MetaModell, und wer könnte es wie etablieren? Wie kann Planung mit einer Stadt, die im alltäglichen Leben „gebaut“ wird, in ein fruchtbares Gespräch eintreten.

Moderation: **Georg Maißer**

11.15–11.45 Uhr

PAUHOF:

StadtSzenarien als MetaModelle

12.00–12.30 Uhr

Sigrid Hauser:

Mit Kafka in der Vorstadt

Diskussion (mit Publikum) und danach Pause

14.00–14.30 Uhr

Gregor Eichinger:

on the shadows of cities – ueber die benutzeroberflaeche der stadt

14.45–15.15 Uhr

Florentina Hausknotz:

Die Stadt als Situation des Widerstreits. Städtische Aufklärung?

Diskussion (mit Publikum) und danach Pause

16.00–16.30 Uhr

Hans Kupelwieser:

Führung durch das Atelier und Präsentation seiner letzten Projekte

16.45–17.30 Uhr

Peter Allison:

David Adjaye: African Scenarios

Schlussdiskussion ...

JOUR FIXE (WS 2010/11, SS 2011)

Simulation komplexer Systeme – Forschen in der Von-Neumann-Galaxis

Koordination: Manfred Füllsack

Die Möglichkeit, das Verhalten komplexer Systeme am Computer zu simulieren, eröffnet zur Zeit einer Vielzahl wissenschaftlicher Disziplinen neue Forschungszugänge. Viele bisher für „dirigiert“ gehaltene Phänomene – von Tierschwärmen über Verkehrsstaus und Spezifika der Stadtentwicklung bis hin zu Märkten und sozialen Normen – entpuppen sich mit ihr als selbst-organisiert und lassen sich in ihren Parametern verändern und in ihrem Entstehen beobachten. Die Bottom-up-Methode der Simulation macht Wirkungen sichtbar, die top down, also von ihrem Ergebnis her, oft auf andere Ursachen zurückgeführt würden. Sie scheint damit in der Lage, „altbekannte“ wissenschaftliche Fragen in ein neues Licht zu rücken. Die Veranstaltungsreihe will – disziplinenübergreifend – Personen, die an dieser Methode Interesse haben, eine gemeinsame Plattform bieten und den Austausch von Informationen und Neuigkeiten zu dieser Methode und entsprechenden Forschungsprojekten fördern.

Donnerstag, 13. Jänner, 19.00 Uhr

Carlos Zednik (Bloomington/Wien):

Komplexe Systeme und mechanistische Erklärungen

In wissenschaftlichen Erklärungen des Verhaltens komplexer Systeme finden mechanistische Erklärungen eher selten Verwendung. Einer angemessenen Darstellung scheint die Komponenten-bezogene mechanistische Sicht eher hinderlich. Im Vordergrund steht hier deswegen öfters die Aufmerksamkeit für holistische Gesetzmäßigkeiten oder Aggregationsprinzipien. Im Gegensatz dazu lässt sich argumentieren, dass Computersimulationen, mathematische Instrumente und Konzepte dynamischer Systeme zunehmend Verwendung in der Beschreibung komplexer und verteilter Mechanismen finden. Anhand von Beispielen aus der Entwicklungspsychologie, der evolutionären Robotik und der Forschung zu großdimensionalen Neuronen-Netzwerken soll gezeigt werden, dass sowohl die Erforschung komplexer Systeme von der Aufmerksamkeit für mechanistische Erklärungskonzepte, wie auch die philosophische Konzeption mechanischer Erklärungen von der Theorie komplexer Systeme profitieren könnten.

Donnerstag, 20. Jänner, 19.00 Uhr

Stefan Thurner (Wien / Santa Fe):

Die Wissenschaft Komplexer Systeme an der Medizinischen Universität Wien

Zu Beginn des Vortrags wird das Konzept komplexer adaptiver Systeme erläutert, seine konzeptionellen Herausforderungen, aktuelle Forschungsprobleme und Zukunftsperspektiven diskutiert. Nach einem Überblick über neuere Forschungsergebnisse der Abteilung Section for Science of Complex Systems an der Medizinischen Universität Wien wird gezeigt, an welchen fundamentalen Fragen von CS (Komplexe Systeme) die Abteilung arbeitet, und es werden einige Anwendungsmöglichkeiten in den Life Sciences, der Physik, der Ökonomie und den Sozialwissenschaften aufgezeigt.

Donnerstag, 10. März, 19.00 Uhr

Thomas Fent (Wien):

Demografie und agentenbasierte Modellierung

Demografische Prozesse wie z. B. Partnerwahl, Heirat, Kinderwunsch und Fertilität werden maßgeblich durch soziale Interaktionen und soziales Lernen beeinflusst. Dennoch werden in der Demografie soziale Netzwerke und die über soziale Netzwerke wirkenden Einflussmechanismen in vielen empirischen Studien vernachlässigt. Im Rahmen dieses Vortrages möchte ich zeigen, wie agentenbasierte Modelle den Einfluss von sozialen Netzwerken auf demografische Prozesse berücksichtigen können.

Donnerstag, 7. April, 19.00 Uhr

Stefanie Widder (Wien):

Netzwerk-Motive und Evolution

Regulatorische Interaktionen von Genen lassen sich als sogenannte Gen-Regulations-Netzwerke (GRN) darstellen. Das sind Graphen, deren Knoten Gene und deren Kanten die Interaktion zwischen ihnen repräsentieren und die, im maximalen (hypothetischen) Falle, alle regulatorischen Kontakte einer Zelle darstellen. Solche Netze beschreiben die Maschinerie des zellulären Lebens und implementieren u. a. Entscheidungsvorgänge und Informations-Prozessierung. Die statistische Analyse dieser Objekte hat gezeigt, dass verschiedene kleine Submuster, sogenannte Motive mit einer erhöhten Häufigkeit (gemessen am Zufallsgraphen nach Erdős-Renyi) in GRNs vorkommen. Im Speziellen weist der Feed-Forward Loop (FFL), eine Klasse von Motiven, die durch die Verlinkung von drei Genen zustande kommt, ein auffälliges Verteilungsmuster in natürlichen Systemen auf. Es scheint eine systematische Überrepräsentation von einigen Sub-Motiven dieser Klasse zu geben. Wir glauben nun dieses Verteilungsmuster unter Zuhilfenahme der Motivfunktion, der Plastizität und der Evolvierbarkeit dieser Funktion reproduzieren zu können. Wir haben dazu die gesamte Motiv-Funktions-Landschaft analysiert und kommen zu dem Schluss, dass die Häufigkeit der verschiedenen FFLs mit deren intrinsischer Kapazität zur Implementierung eines Repertoires verschiedener Funktionen, kurz mit deren intrinsischer Plastizität und deren daraus resultierenden Evolvierbarkeit korreliert.

Donnerstag, 5. Mai, 19.00 Uhr

Markus Peschl (Wien):

Innovation und Wissensgenerierung ermöglichen. On the Design of Enabling Spaces

In diesem Vortrag wird das Konzept der Enabling Spaces präsentiert. Also Räume, die das Generieren und Hervorbringen des (radikal) Neuen ermöglichen – wobei Räume nicht nur architektonisch/physisch zu verstehen sind, sondern ebenso eine soziale, kognitive, emotionale, epistemologische, organisationale/kulturelle, technologische etc. Dimension beinhalten. Die Herausforderung besteht darin, diese Dimensionen nicht isoliert zu sehen, sondern sie zu einem funktionsorientierenden Ganzen zu integrieren. Ausgangspunkt dieses Ansatzes sind immer die Wissens-, Innovations- und Kernprozesse einer/s Organisation/Systems, die in einem komplexen Prozess zu Designpatterns (vgl. C. Alexander) verdichtet werden. Diese dienen als Grundlage für einen interdisziplinären Designprozess, in dem gemeinsam mit ArchitektenInnen, Personen aus dem Design Thinking, SoziologenInnen etc. ein konkreter integrierter Enabling Space entsteht. Diese Räume werden also nicht primär nach ästhetischen oder rein ökonomischen Kriterien, sondern auf der Basis von Wissens- und Innovationsprozessen gestaltet, die in jedem Detail dieses Enabling Space verkörpert sind. Neben den theoretischen Grundlagen wird auch eine Auswahl an Projekten präsentiert, die mit diesem Ansatz gemeinsam mit Architekten realisiert wurden (office organization & design, Neuplanung einer Universität, Ausstellungsdesign, Learning environment design etc. ...).

Donnerstag, 9. Juni, 19.00 Uhr, Hörsaal 2i des Instituts für Philosophie der Universität Wien, NIG, 2. Stock

Buchpräsentation

„Gleichzeitige Ungleichzeitigkeiten. Eine Einführung in die Komplexitätsforschung“

Manfred Füllsack präsentiert Aspekte aus seinem neuen Buch *Gleichzeitige Ungleichzeitigkeiten. Eine Einführung in die Komplexitätsforschung* (2011, VS-Verlag) und diskutiert mit **Herbert Hrachovec** die Frage: Lässt sich ohne Computer überhaupt noch philosophieren?

Donnerstag, 16. Juni, 19.00 Uhr

Manuel Wäckerle (Wien):

Evolution und Komplexität in der Ökonomie

Die evolutionäre Ökonomie gilt seit ca. 30 Jahren als etablierte, eigenständige Sub-Disziplin der ökonomischen Theorie. Im Gegensatz zur neo-klassischen ökonomischen Lehre wird Wandel in ihr endogen erklärt, das heißt, die Wirtschaft wird als ein sich kontinuierlich selbst-transformierendes System verstanden. Dies legt einen Paradigmenwechsel vom mechanistischen/Newtonschen Weltbild hin zu einem evolutions- und komplexitätstheoretisch fundierten Weltbild nahe. Orientiert an diesen beiden „Mastertheorien“ wird der Vortrag zum einen das Verhältnis zwischen Evolution und Komplexität und ihre Eignung als Analogie oder Ontologie in der Ökonomie hinterfragen. Zum Zweiten wird er die methodologische Bedeutung lokaler Regeln im Hinblick auf universale Gesetze in der ökonomischen Theorie sowie in Lehre und Praxis thematisieren und im Hinblick darauf die Anwendung neuerer formaler Methoden (z. B. Agenten-basierte Modellierung, dynamische soziale Netzwerkanalyse) in der Ökonomie diskutieren.

Kurzbiografien:

Thomas Fent: Bevölkerungsökonom am Institut für Demographie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wittgenstein Centre for Demography and Global Human Capital; studierte Technische Mathematik/Wirtschaftsmathematik an der Technischen Universität Wien und Betriebswirtschaftslehre an der Noordelijke Hogeschool Leeuwarden. Forschungsschwerpunkte: Altern, Produktivität und Wirtschaftswachstum sowie soziale Netzwerke, soziale Interaktionen und demografisches Verhalten.

Markus F. Peschl: Professor für Cognitive Science und Philosophy of Science am Institut für Philosophie, Research Group Philosophy of Science: Cultures and Technologies of Knowledge, an der Universität Wien. Er forschte zwei Jahre an der University of California in San Diego und ein halbes Jahr an der University of Sussex. Seine Forschungsinteressen gelten Fragen der Kreation, Innovation und Repräsentation von Wissen in natürlichen und künstlichen kognitiven (neuronalen) Systemen, in der Wissenschaft, in Organisationen und bildungstheoretischen Settings wie auch im Kontext von Wissenstechnologien und ihrer Einbettung in soziale Systeme.

Manuel Wäckerle: Mag. Dr. rer. soc. oec., Projektassistent in der Forschungsgruppe Ökonomie an der Technischen Universität Wien. Seine Forschungsinteressen liegen im Bereich der evolutionären, institutionellen Ökonomie sowie in der Politischen Ökonomie.

Stefanie Widder: Dr. Mag. rer. nat., Systembiologin und Universitätsassistent an der Universität Wien, Department for Computational Systems Biology. Sie arbeitet im Bereich der theoretischen Chemie in Wien und Barcelona, zurzeit in der Gruppe von Thomas Rattei an der Uni Wien.

JOUR FIXE (WS 2011/12)

Simulation komplexer Systeme – Forschen in der Von-Neumann-Galaxis

Koordination: Manfred Füllsack

Donnerstag, 10. November 2011, 19.00 Uhr

Veranstaltungsort: Spitalgasse 23, Bauteil 86, 2. Stock ([Lageplan](#))

Peter Csermely (Budapest):

Krisenbewältigung und „schwache Verbindungen“

Was können wir von biologischen Netzwerken lernen?

Ausgehend von Beispielen wie dem der Krisenbewältigungsstrategien von Hefezellen wird dieser Vortrag die Möglichkeiten komplexer, aber nicht nur biologischer Netzwerke thematisieren, auf Störungen und kritische Umweltveränderungen zu reagieren. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf der Funktion inter-modularer Verbindungen, die verschiedene Netzwerkteile im Vergleich zu den „stärkeren“ intra-modularen Bindungen eher „schwach“, aber dafür global verbinden, auf der Funktion so genannter „weak links“ also. Die Struktur der Protein-Protein-Interaktionsnetzwerke der Hefezelle zeigt zum Beispiel, dass diese „schwachen Verbindungen“ bei Stress schnell gelöst werden und damit der Zelle erlauben, unterschiedliche Adaptionsstrategien zu erkunden. Den „schwachen Verbindungen“ kommt damit die Funktion „kreativer Elemente“ zu, die mit steigender Komplexität des Systems an Relevanz gewinnen und sich damit als generelle Überlebens- und Krisenbewältigungsmittel darstellen.

Donnerstag, 24. November 2011, 19.00 Uhr, IWK

Michael Barber (Wien)

Eva Buchinger (Wien):

Luhmann angewandt: Kontingenz, Erwartung und Lernen in konzeptueller (und mathematischer) Modellierung

Der Nutzen und die Anwendbarkeit des Autopoiese-Konzeptes der Theorie sozialer Systeme von Niklas Luhmann wird immer wieder in Frage gestellt. In diesem Vortrag sollen die Grenzen und Möglichkeiten der Anwendbarkeit dieses Konzeptes („Luhmann Applied“) diskutiert werden. Dies geschieht anhand von Modell-Beispielen entlang des Themas „Lernen“. Einleitend wird das Autopoiese-Konzept mit seinen Konstituenten „Selbstreferenz & Fremdreferenz“ und „Erwartungs-Erwartungen“ dargestellt.

Donnerstag, 1. Dezember 2011, 19.00 Uhr, IWK

Rudolf Hanel (Wien)

Genetische Regulationsnetzwerke

Ein einfaches Modell zwischen Nützlichkeit und Adäquanz

Biologie und Medizin stehen vor zunehmend komplexen Herausforderungen, die ohne adäquate quantitative Beschreibungen der intra/inter-zellulären regulativen Mechanismen und deren systemischen Eigenschaften nicht zu meistern sind. Quantitative Modelle müssen dabei einen schmalen Pfad zwischen empirischer Nützlichkeit und systemischer Adäquanz finden, um einerseits die Extraktion regulativer Strukturen aus experimentellen Daten zu erlauben, andererseits systemische Reaktionen auf variable Randbedingungen adäquat zu beschreiben. Letzteres umfasst „selbstorganisiert stabile Dynamiken“, „Differenzierbarkeit“ (die Fähigkeit ein und desselben Systems, in verschiedenen Modi zu operieren) und „alternierende Aktivitäten“ biochemischer Agenten.

Ein gewisser Typ „stückweise linearer Modelle“ besitzt all diese gewünschten Eigenschaften und bietet sich daher zur systematischen Analyse der fundamental nicht-linearen Landschaft genetischer Regulationsmechanismen an. Dieser Modelltyp verdeutlicht dabei auch die Relevanz der häufig vernachlässigten Variabilität von „decay rates“ biochemischer Agenten (e.g. mRNA, Proteine) und deren Kontrolle (e.g. Ubiquitin) für das systemische Verständnis von Zelldifferenzierung.

Kurzbiografien

Michael Barber ist ausgebildeter Physiker (B.S. an der Michigan Technological University und Ph.D. an der Washington University). Einer seiner Schwerpunkte während des Studiums war die Untersuchung und Analyse von neuronalen Netzwerken.

Eva Buchinger: Researcher und Projektleiterin im „Foresight & Policy Development Department“ des Austrian Institute of Technology (AIT). Sie studierte Philosophie, Geschichte und Soziologie an der Universität Wien und beschäftigt sich als graduierte Soziologin seit 1986 mit dem Thema Innovation.

Peter Csermely: Biochemiker und Netzwerkforscher, Prof. für Biochemie an der Semmelweis Universität in Budapest, Mitglied der ungarischen Akademie der Wissenschaften und des Weisenrates des ungarischen Präsidenten, Forschungsbereiche: molekulare Chaperons, Stress, Alterung, Netzwerke; Zahlreiche internationale Publikationen, Bücher u.a.: Weak Links (2006, Paperback: 2009), <http://www.linkgroup.hu/petercsermely.php>

Rudolf Hanel: Physiker und Komplexitätsforscher, Mitarbeiter in der Complex System Research Group der Medizinischen Universität Wien

VORTRAGSREIHE (SS 2011, WS 2011/12)

Suchterkrankungen:

Ursachen, präventive Maßnahmen, Therapien

Arbeitskreis in Zusammenarbeit mit der Aktion für 0,0 Promille

Koordination: Peter Wasservogel

Dienstag, 4. Oktober 2011, 18.30 Uhr, IWK:

Birgit Angel (Wien):

Sucht und Politik

In ihrem Vortrag wird die Referentin auf Bedrohungen der allgemeinen Gesundheit durch Süchte, insbesondere durch den Alkohol, eingehen und Ansätze der Gesundheitspolitik zum Umgang der Gesellschaft mit aktuellen Suchtphänomenen skizzieren. Im Anschluss daran ist Gelegenheit zu Publikumsfragen und zu eingehender Diskussion mit der in mehreren Bereichen der Medizin ausgebildeten Vortragenden.

Dienstag, 8. November 2011, 18.30 Uhr, IWK:

Oliver Scheibenbogen(Wien):

Alkoholmythen:

Was wir schon immer geglaubt haben, über Alkohol zu wissen!

Der Referent wird zunächst einige wichtige Daten und Fakten zum Thema Alkoholabhängigkeit präsentieren, aber auch Medikamenten-, Drogen- und Nikotin- und die nichtstoffgebundenen Abhängigkeiten behandeln. Geschlechts- und al-

tersspezifische Unterschiede beim Suchtverhalten werden unter besonderer Berücksichtigung des Themas Jugend und Sucht analysiert. Der Referent, der an Europas größter Suchtklinik, dem Anton-Proksch-Instituts in Wien-Kalksburg, arbeitet, wird das dort entwickelte innovative Therapiekonzept "Orpheusprogramm" vorstellen, das in der Therapie einen besonderen Schwerpunkt auf die Stärkung der individuellen Ressourcen der Patienten legt.

Dienstag, 6. Dezember 2011, 18.30 Uhr, IWK:

Georg Psota (Wien):

Stoffungebundene Süchte –Betrachtungen eines Psychiaters in Zeiten der weltweiten Finanz-,Liquiditäts- und Identitätskrise

Kurzbiografien:

Birgit Angel: Dr.in med., Master of Public Health, Prävention und Gesundheitsvorsorge, Fachreferentin für Medizin und Gesundheitsberufe im Kabinett des Bundesministers für Gesundheit Alois Stöger.

Oliver Scheibenbogen, Dr. rer.nat., Klinischer und Gesundheitspsychologe. Seit 1996 ist er am Anton Proksch Institut tätig und leitet dort mittlerweile den Bereich Kreativität und Lebensgestaltung. Er koordiniert die Belange der European Society on Treatment of Alcohol Dependence and related Disorders (ESTAD), arbeitet als Biofeedbacktherapeut und -lehrtherapeut und ist Vorstandsmitglied der Österreichischen Gesellschaft für Biofeedback und Psychophysiologie (ÖBfP).

Georg Psota ist seit 1993 Facharzt für Psychiatrie und Neurologie. 1994 wurde er Oberarzt. Daneben leitete er als Primar das Sozialpsychiatrische Ambulatorium Josefstadt sowie den 2005 gegründeten Mobilen Psychiatrischen Krisendienst und gestaltete den Sozialpsychiatrischen Notdienst mit. Seit 2010 leitet er den Psychosozialen Dienst in Wien (PSD).

KURS (SS 2011; WS 2011/12)

Digitale Objekte sichern, archivieren und rasch verbreiten

Das digitale Langzeitarchivierungssystem Phaidra an der Universität Wien

Konzept und Durchführung: Susanne Blumesberger (Universitätsbibliothek Wien / IWK)

Phaidra, ein Akronym für „Permanent Hosting, Archiving and Indexing of Digital Resources and Assets“, ist ein gesamtuniversitäres Digital Asset Management System mit Langzeitarchivierungsfunktionen der Universität Wien. Das System steht ohne Einschränkungen allen Angehörigen der Universität Wien (Lehrenden wie Studierenden) frei. Der aktive Umgang mit Phaidra, das heißt das Speichern und Verlinken von Objekten, ist – ohne bürokratische Hürden – offen für BenutzerInnen mit Mailbox-Account, das sind in der Regel Angestellte der Universität Wien und Externe, die diese Berechtigung erhalten, sowie für Studierende mit u:net-Account. Das Recherchieren und Ansehen der Inhalte ist – wenn gewünscht – ohne Einloggen weltweit möglich. Phaidra erfüllt somit mehrere Funktionen: Es kann als sicherer Speicherort für wertvolle digitale Objekte verwendet werden. In Phaidra sind unter anderem alte Buchbestände in aufbereiteter digitaler Form archiviert; sie werden mittels eines eigens entwickelten Bookviewers online zur komfortablen Verwendung zur Verfügung gestellt. Selbstverständlich können auch eigene digitalisierte Objekte oder „digital-born“-Objekte, die gesichert werden sollen, in Phaidra gespeichert werden. Jedes Objekt, das mit Lizenzen und ausführlichen Metadaten versehen wird, erhält einen permanenten Link, der eine beständige Zitiermöglichkeit bietet. Weiters kann die Zugangsberechtigung für jedes archivierte Objekt nach Bedarf vergeben werden. Daraus ergibt sich eine Fülle an Möglichkeiten, wie zum Beispiel das Anlegen von Bildersammlungen oder das Archivieren von wertvollen Audio- bzw. Videodokumenten. Phaidra fungiert somit als Wissensportal. Phaidra wird auch in der Lehre und Forschung verwendet. Zum Beispiel ist es möglich, mittels eines Bookimporters selbst digitale Werke wie Bücher, Skripten oder Endberichte zu erstellen und im Bookviewer sichtbar zu machen. Lehrmaterialien können in Phaidra archiviert, mit Zugangsberechtigungen auf bestimmte Personen oder Institute versehen und zu Sammlungen zusammengefügt werden. Eine wichtige Funktion ist auch die rasche Publikationsmöglichkeit von Forschungsergebnissen, Beiträgen oder audiovisuellen Mate-

rialien, von Lehrenden und Studierenden. Phaidra wird inzwischen auch an anderen Universitäten erfolgreich verwendet. Die Serviceseite gibt einen ersten Einblick in das System: <http://phaidraservice.univie.ac.at>. Die Veranstaltungsreihe führt in mehreren Schritten in den Umgang mit Phaidra ein.

Montag, 21. März, 18.00 Uhr

Phaidra im Überblick: Digitale Langzeitarchivierung an der Universität Wien

Montag, 28. März, 18.00 Uhr

Sicherheit durch Phaidra: Objekte beschreiben und sicher archivieren

Montag, 18. April, 18.00 Uhr

Phaidra für Lehre und Forschung. Eine Einführung für Lehrende und Studierende der Universität Wien

Der Kurs wurde mit demselben Aufbau im Wintersemester 2011/12 wiederholt::

Montag, 7. November 2011, 18.30 Uhr

Phaidra im Überblick

Digitale Langzeitarchivierung an der Universität Wien

Dienstag, 29. November 2011, 18.30 Uhr

Sicherheit durch Phaidra

Objekte beschreiben und sicher archivieren

PODIUMSDISKUSSION

Geistiges Eigentum zwischen Geniemythos & digitaler Produktion

Mittwoch, 19. Jänner 2011, 19.00 Uhr, Juridicum, Schottenbastei 10–16, 1010 Wien

Johannes Kretz, Österreichischer Komponistenbund, Wien

Volker Grassmuck, Medienwissenschaftler, Berlin

Eberhard Ortland, Philosoph, Hildesheim

Christina Nemeč, Musikerin & Labelbetreiberin, Wien

Moderation: Odin Kroeger, Philosoph, Wien

Das UrheberInnenrecht ist, selbst nach all den Reformen der letzten Jahre, eng mit dem Geniebegriff des 18. Jahrhunderts verknüpft. Die Werke, die es schützen soll, sind so originell wie originär: besondere Leistungen, wie sie eben nur Genies zu erbringen vermögen. Diese wiederum sollen mittels des durch das UrheberInnenrecht verliehenen Verwertungsmonopols motiviert werden, möglichst viele derartige geniale Schöpfungen hervorzubringen. Aber ist dieses Modell unseren digitalen Produktionsverhältnissen noch angemessen? Schließlich ist weder klar, wie sich derartige Monopolansprüche heute überhaupt noch durchsetzen lassen sollen, noch ob die kulturelle Vision hinter dem UrheberInnenrecht, angesichts der zunehmenden Bedeutung von Remixes und Mash-ups, überhaupt noch mehrheitsfähig ist.

Odin Kroeger, Günther Friesinger, Paul Lohberger und Eberhard Ortland (Hg.):

Geistiges Eigentum und Originalität. Zur Politik der Wissens- und Kulturproduktion

Wien: Turia+Kant 2011. 253 S., 16 x 24 cm, 29 EUR, ISBN 978-3-85132-613-0

Mit der zunehmenden Bedeutung immaterieller Güter nimmt auch die Intensität der Konflikte um „Geistiges Eigentum“ zu. Dabei fungiert der Mythos vom Original nach wie vor als Grundlage für Rechtsansprüche auf exklusive Verfügungsrechte. Wer ein Urheberrecht in Anspruch nehmen, eine Erfindung anmelden will, muss behaupten, die betreffenden Formen oder Verfahren seien das Ergebnis seiner originären kreativen Leistung. Aber was ist Originalität? Unter wel-

chen Umständen wird sie wem zugerechnet? Dieser Band bietet Bestandsaufnahmen und Analysen der rechtlichen, politischen, ökonomischen und kulturellen Problemlage und Ansätze zur Entwicklung eines neuen Verständnisses von AutorInnenschaft. Die Themen des Bandes reichen von der Kunst über Netzkultur bis zu Biopatenten. Mit Beiträgen von Marietta Böning, Ulrich Brand, Nikolaus Forgó, Günther Friesinger, Volker Grassmuck, Herbert Hrachovec, Odin Kroeger, René Kuppe, Paul Lohberger, Eberhard Ortland, Christian Schmidt, Frank A. Schneider, Cornelia Sollfrank, Felix Stalder und Stefan Weber.

3.7 ÄSTHETIK, PHILOSOPHIE, PSYCHOANALYSE

VORTRAGSREIHE

Angepasst, verdrängt, verfolgt. Österreichische Kinder- und Jugendliteratur in den Jahren 1933 bis 1945. Karriereverläufe im Vergleich

Konzept: Susanne Blumesberger

Während die in der Zeit des Nationalsozialismus entstandene Literatur für Erwachsene schon seit längerer Zeit erforscht wird, ist dies bei der Literatur für Kinder- und Jugendliche (KJL) kaum der Fall. Es sind – besonders in Österreich – noch viele Forschungsfragen offen. Seit Jänner 2011 widmet sich am IWK ein Projekt, finanziert vom Jubiläumsfonds der Österreichischen Nationalbank und vom Zukunftsfonds der Republik Österreich, diesem Forschungsbereich. Ziel des Projekts ist die Erfassung von nationalsozialistischer KJL bzw. von KJL aus dem Exil aus den Jahren 1933 bis 1945 und die biografische Aufarbeitung der daran maßgeblich beteiligten Personen wie AutorInnen, Illustratorinnen und VerlegerInnen in Form einer Datenbank und einer Publikation. Bisher gibt es keinen umfassenden Überblick über jene Literatur, die sich während der NS-Zeit an Kinder richtete, ebenso sind Lücken in der Aufarbeitung der Verlagsgeschichte in der KJL zu verzeichnen. Der Einsatz von KJL als Propagandainstrument wird wenig beachtet und die nationalsozialistische Vergangenheit mancher AutorInnen ist kaum bekannt. Auf der anderen Seite fehlt Wissen über die KJL des Exils, viele jener AutorInnen sind in Vergessenheit geraten. Die Vortragsreihe soll Einblick in diese Forschungsarbeit geben.

Montag, 2. Mai, 18.30 Uhr

Susanne Blumesberger (Wien):

Tapfere Mädels – treue Kameradinnen. Mädchenbücher aus der Zeit des Nationalsozialismus

Mädchen wurden in der Zeit des Nationalsozialismus verschiedene Rollen und wünschenswerte Charaktereigenschaften zugewiesen. Sie sollten gute Mütter und treue Ehefrauen werden, die ihren Mann unterstützen, schließlich sollten sie aber auch selbst tapfer sein und bereit, im Kampf für Deutschland zu sterben. Diese unterschiedlichen Anforderungen finden sich mehr oder weniger subtil auch in den Mädchenbüchern der Zeit wieder. Durch Spannung, eine stringente Erzählstruktur und entsprechende Illustrationen sollten die jungen Leserinnen in den jeweiligen Protagonistinnen ihre Vorbilder erkennen.

Montag, 23. Mai, 18.30 Uhr

Ernst Seibert (Wien):

„Von Starken, Tapferen und Treuen“ – das Märchen in der NS-Zeit

Die unter dem zitierten Titel offenbar in hoher Auflage erschienenen Märchenbearbeitungen von Marie Moser aus dem Jahr 1942 zeigen die Tendenz zur Wehrbereitschaft sowie zur Unterordnung unter die Gemeinschaft und zur Kampftüchtigkeit. Dem entspricht das knappe Begleitwort am Ende der Sammlung: „Und dies ist die Treue: daß dir die Ehre der Gefolgschaft, darin du stehst, dein Volk, deine Sippe, dein Fähnlein, deine Klasse jede Anstrengung wert ist, denn sie ist mehr als du!“ An dem Beispiel soll die Funktionalisierung des Märchens für die NS-Ideologie dargestellt werden.

Montag, 30. Mai, 18.30 Uhr

Jana Mikota (Siegen):

Deutschsprachige Mädchenliteratur des Exils zwischen 1933 und 1945

Mit der nationalsozialistischen Machtergreifung verließen zahlreiche Autoren Deutschland und engagierten sich außerhalb des Landes gegen Faschismus und Militarismus. Sie schrieben für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, und ihre Literatur sollte einen Beitrag zur antifaschistischen, mitunter auch pazifistischen Kinder- und Jugendliteratur leisten. Der Vortrag fragt nach der Mädchenliteratur des Exils und ihrer Funktion für den Leser. Oder anders gesagt: Leistet die Mädchenliteratur von Autoren der Jahre 1933 bis 1945, die aufgrund der nationalsozialistischen Herrschaftsmaschinerie Deutschland verlassen mussten, einen Beitrag zur antifaschistischen und möglicherweise einer internationalen und pazifistischen Erziehung? Im deutschsprachigen Raum blickt die Mädchenliteratur auf eine lange Tradition zurück. Mit

der sogenannten typischen Mädchenliteratur wurden die tradierten Geschlechterrollen festgeschrieben, und die Leserinnen sollten auf ihre zukünftige Rolle als Gattin, Hausfrau und Mutter vorbereitet werden. Im ausgehenden 19. Jahrhundert bildete sich zudem eine sogenannte atypische Mädchenliteratur heraus, die neue Themen, Motive und auch Gattungen wie dem Kolonialroman aufnahm. Die Mädchenliteratur des Exils orientierte sich an beiden Formen der Mädchenliteratur. Im Exil verzichteten die Autorinnen nicht gänzlich auf geschlechtsspezifische Geschlechtermerkmalszuordnungen, doch vergrößern sich die Handlungsräume der weiblichen Protagonisten, und sie agieren selbstständiger und aktiver als in den früheren Jahrzehnten in der deutschsprachigen Mädchenliteratur.

Montag, 27. Juni, 17.30 Uhr

Gina Weinkauff (Heidelberg):

Der Regenbogen fährt nach Masagara – über das Reisemotiv im kinderliterarischen Werk Friedrich Rosenfelds
Friedrich Rosenfeld (geboren am 5. 12. 1902 in Wien; gestorben am 27. 12. 1987 in Bexhill, England) war in den Jahren von 1923 bis 1934 als Feuilletonredakteur der sozialdemokratischen Arbeiter-Zeitung sowie als Dramatiker und Romancier hervorgetreten. Als Jude und Sozialist doppelt gefährdet, floh er 1934 vor dem Terror des Dollfuß-Regimes nach Prag und von dort 1939 vor den Nazis nach England. Noch in der Ersten Republik hatte Friedrich Rosenfeld zwei märchenhaft-phantastische Kinderromane publiziert: *Tirilin reist um die Welt. Eine Erzählung für denkende Kinder* (1931) und *Der Flug ins Karfunkelland. Eine fast wahre Geschichte voll seltsamer Abenteuer* (1931). Sein drittes Kinderbuch, die 1938 im Prager Exil veröffentlichte realistische Fahrtenerzählung „Der Regenbogen fährt nach Masagara“ wird, wie alle späteren Werke des Verfassers, mit dem Pseudonym „Friedrich Feld“ gezeichnet. Friedrich Rosenfeld hat seit seiner Emigration kaum noch für Erwachsene geschrieben, und er ist nach 1945 nicht nach Österreich zurückgekehrt. Dennoch hat er die deutschsprachige und insbesondere die österreichische Kinderliteratur der Nachkriegszeit mit seinen vor allem in den Verlagen Jungbrunnen, Jugend und Volk und Boje unter dem Pseudonym „Friedrich Feld“ publizierten Erzählungen, aber auch mit seinen Hörspielen und Laienspieltexten bis in die siebziger Jahre hinein in einem erstaunlichen Umfang geprägt. Dabei handelt es sich zum überwiegenden Teil um literarisch eher unpräzise Texte für Leseanfänger, von denen viele, wie Gudrun Pausewang festgestellt hat, „im realen, konfliktbereinigten Leben der Kinder seiner Zeit handeln“. Während Friedrich Rosenfeld – gleichgültig, ob er sich an erwachsene Leser wandte oder an „denkende Kinder“ – stets ein politischer Schriftsteller war, sind die Texte Friedrich Felds von einer starken Idyllensehnsucht bestimmt und geraten in der sich rasant verändernden Kinderliteratur der siebziger Jahre rasch in Vergessenheit. In der Absicht, die von Friedrich Rosenfeld zu Friedrich Feld führende Entwicklung vor dem Hintergrund der Exilerfahrung nachvollziehbar zu machen, beschäftigt sich der Vortrag mit den Metamorphosen des Reisemotivs in den ersten drei Kinderbüchern.

VORTRAGSREIHE

Druckgraphik erlesen – erforschen – erleben

Die Um:Druck-Gespräche zu Theorie, Geschichte und Praxis der Druckgraphik

Eine Kooperation mit Künstlerhaus Wien, MyArt und Um:Druck – Zeitschrift für Druckgraphik und visuelle Kultur

Konzept: Philipp Maurer

Druckgraphiken sind vielfältige und verbreitete Bilder, die seit dem 15. Jahrhundert unsere Wahrnehmung und Beurteilung von Alltag, Geschichte, Politik und Kunst wesentlich beeinflussen oder sogar prägen. Zeitgenössische KünstlerInnen bedienen sich der traditionellen und der digitalen Methoden der Bildherstellung und nehmen mediale Aufgaben der Bilder in der Gegenwart wahr. Um der Druckgraphik gerecht zu werden, dürfen ihre Geschichte und ihre aktuellen Formen nicht mehr als reine Kunstgeschichte dargestellt, sondern Druckgraphik muss als wesentlicher Teil der Medien- und Sozialgeschichte erkannt werden. Die Um:Druck-Gespräche wollen Geschichte und Theorie von Druckgraphik und Bildmedien vermitteln, die sozialen und politischen Botschaften der Druckgraphik analysieren sowie junge DruckgraphikerInnen einem interessierten und fachkundigen Publikum präsentieren. Um:Druck-Gespräche leisten einen rationalen und kontroversiellen Diskurs über Kunst, lassen ExpertInnen zu Wort kommen und nehmen die Expertisen der DiskutantInnen ernst. Die Um:Druck-Gespräche gibt es in drei Formaten.

-
1. Druckgraphik erlesen – Der druckgraphische Lesezirkel
 2. Druckgraphik erforschen – Druckgraphik und Sozialgeschichte
 3. Druckgraphik erleben – aktuelle Druckgraphik im Gespräch

1. Druckgraphik erlesen – Der druckgraphische Lesezirkel

Gesprächsleiter: Philipp Maurer und Georg Lebzelter

Nach der individuellen Lektüre werden Texte diskutiert, die grundlegend für das Verständnis der Druckgraphik und die Diskussion über sie sind. Die Gespräche ermöglichen es, Fragen zu stellen, Informationen einzuholen, Gegenmeinungen anzuhören, Bilder zu vergleichen, weiterzudenken. Die Auswahl weiterer Texte geschieht in Abstimmung mit den TeilnehmerInnen. Ein Einstieg ist jederzeit möglich.

Donnerstag, 7. April, 18.00 Uhr

Ort: Wiener Künstlerhaus, 1010 Wien, Karlsplatz 5

Druckgraphik erlesen

Philipp Maurer über Ernst Rebel: „Druckgrafik. Die Transmedialisierungen vom 16. bis ins 20. Jahrhundert“, dargestellt in Ernst Rebel: *Druckgrafik*. Stuttgart: Reclam 2009 (2. Aufl.).

Donnerstag, 12. Mai, 18.00 Uhr

Ort: Wiener Künstlerhaus, 1010 Wien, Karlsplatz 5

Druckgraphik erlesen

Michael Schneider und **Philipp Maurer** präsentieren **im:print 2011**

im:print 2011 mit Beiträgen von Sneijina Bisserova (BG), Chiara Giorgetti (I), Dorothee Pauli (NZL), Beauvais Lyons (USA), Michael Schneider und Philipp Maurer (beide A), herausgegeben von der Universität für angewandte Kunst, ist bei Springer in Wien/NewYork erschienen.

Donnerstag, 3. November 2011, 18.00 Uhr, Künstlerhaus, Karlsplatz 5, 1010 Wien

Lesezirkel

Walter Benjamin: Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit
Kommentare zu einem berühmten und vielfach missverstandenen Buch.

Gast: **Johann Dvořák**, Univ.Do. Dr., Politologe, Universität Wien.

Donnerstag, 24. November 2011, 18.00 Uhr, Künstlerhaus, Karlsplatz 5, 1010 Wien

Lesezirkel

Wolfgang Ullrich: Raffinierte Kunst.

Eine Diskussion über den Wertzuwachs von Bildern durch die Reproduktion.

Gast: **Michael Schneider**, Mag., MFA, Künstler, Universität für angewandte Kunst, Wien und Webster, Wien.

2. Druckgraphik erforschen – Druckgraphik und Sozialgeschichte

Gesprächsleitung: Philipp Maurer

In Lichtbildvorträgen stellen Philipp Maurer und eine Expertin / ein Experte historische Druckgraphiken, die zu ihrer Zeit eine wichtige Rolle spielten, vor und analysieren die sozialgeschichtlichen, politischen, philosophischen Botschaften.

Donnerstag, 3. März, 18.00 Uhr, Wiener Künstlerhaus, 1010 Wien, Karlsplatz 5

Philipp Maurer und **Dietrich Kraft**:

Otto Rudolf Schatz: Holzschnitt, Politik und Bildung im Wien der 1. Republik

Donnerstag, 24. März, 19.00 Uhr, Wiener Künstlerhaus, 1010 Wien, Karlsplatz 5

Philipp Maurer und **Johann Dvořák**:

Honoré Daumier, Rue Transnonain, 15. April 1834

Bildpublizistik und Revolution

Donnerstag, 20. Oktober 2011, 18.00 Uhr, Künstlerhaus, Karlsplatz 5, 1010 Wien

Zur Kulturgeschichte der Druckgraphik:

Porträt und Macht. Die vervielfältigten Porträts in der Frühen Neuzeit

Ein druckgraphischer Nachtrag zur Ausstellung „Dürer Cranach Holbein“ im Kunsthistorischen Museum.

Gast: **Alfred Kohler**, Historiker, Prof. emer. an der Universität Wien.

Donnerstag, 1. Dezember 2011, 18.00 Uhr, Künstlerhaus, Karlsplatz 5, 1010 Wien

Zur Kulturgeschichte der Druckgraphik:

Porträt und Prestige

Ferdinand Schmutzers Porträtradiierungen zwischen Repräsentation und Intimität

Gast: **Monika Knofler**, Dr.in, Kunsthistorikerin, Kupferstichkabinett der Akademie der bildenden Künste, Wien.

Donnerstag 15. Dezember 2011, 18.00 Uhr, Künstlerhaus, Karlsplatz 5, 1010 Wien

KünstlerInnengespräch

Druckgraphik im Wiener Künstlerhaus – Rückschau und Ausblick aus Anlass des 150-Jahr-Jubiläums der Gesellschaft bildender Künstlerinnen und Künstler

Gäste: **Katharina Trieb**, Künstlerin, Studentin der Kunstgeschichte

Georg Lebzelter, Mag., Künstler, Graphische Lehr- und Versuchsanstalt, Mitglied des Künstlerhauses

3. Druckgraphik erleben – Aktuelle Druckgraphik im Gespräch

Philipp Maurer und Manfred Flener präsentieren in Manfred Feners MyArt-Loft Druckgraphik und DruckgraphikerInnen in neuer Form: Die meisten Arbeiten werden ohne Glaskäfig präsentiert und können daher in die Hand genommen und ganz nah erlebt werden. Im Gespräch mit den KünstlerInnen werden Themen, Techniken und Hintergründe diskutiert.

Mittwoch, 23. Februar, 19.00 Uhr, myart Loft Manfred Flener, 1120 Wien, Gaudenzdorfer Gürtel 43–45, 4. Stock, 4C

Jochen Stücke: Das Pariser Album. Druckgraphik

Künstlergespräch und Präsentation des Zeichners und Druckgrafikers Jochen Stücke aus Münster. Fasziniert von Paris, zeigt er uns in seinem „Pariser Album“ die Stadtlandschaft von Paris, historisch bedeutsame Gebäude, Boulevards, Passagen und schildert uns Persönlichkeiten, die dort leb(t)en, wirk(t)en und starben. Wir diskutieren u. a. über die „Erfindung der Stadt und ihres Bildes“ in der Druckgraphik und zeigen auch ältere Arbeiten von Jochen Stücke.

Mittwoch, 16. März, 19.00 Uhr, myart Loft Manfred Flener, 1120 Wien, Gaudenzdorfer Gürtel 43–45, 4. Stock, 4C

Wojciech Krzywoblocki: Struktur und Klang. Das druckgraphische Werk

Präsentiert wird beispielhaft die Druckgrafik der letzten 40 Jahre und das jüngst im Dezember 2010 erschienene Buch von Rainer Clauss mit obigem Titel, Edition Sonnberg. Künstler und Autor sind anwesend.

Mittwoch, 18. Mai, 19.00 Uhr, myart Loft Manfred Flener, 1120 Wien, Gaudenzdorfer Gürtel 43–45, 4. Stock, 4C

Druckgraphik Tokio – Berlin – Wien

Zum Abschluss der internationalen Ausstellungsserie sprechen wir mit Wolfgang Buchta, Thomas Nemeč, Michael Schneider, Andre Steinhausen u. a. über ihre aktuellen Arbeiten. Das „myart Grafik Kabinett“ mit österreichischer und internationaler Druckgraphik ist geöffnet am 19. und 20. Mai von 15.00 bis 19.00 Uhr und am 27. Mai von 11.00 bis 14.00 Uhr oder nach telefonischer Vereinbarung (Tel.: 0699/17 05 66 74 [Maurer] oder Tel.: 0676/603 62 93 [Flener]).

SYMPOSIUM

**„Mit der Vernunft schlafen“. Zu den Herausforderungen der Psychoanalyse in der Gegenwart
Symposium in memoriam Michael Turnheim (22. 10. 1946 – 27. 11. 2009)**

**„Dormir avec la raison“. Questions pour une psychanalyse de notre temps
Symposium en mémoire de Michael Turnheim (22. 10. 1946 – 27. 11. 2009)**

28.–29. 1. 2011

Institut Français de Vienne, Währinger Straße 30, 1090 Wien

Ziel des Symposiums ist es, ausgehend vom Werk des 2009 verstorbenen Psychoanalytikers Michael Turnheim, die Herausforderungen, denen die Psychoanalyse in der Gegenwart ausgesetzt ist, sichtbar zu machen und zu zeigen, wie das Werk Turnheims exemplarisch auf sie reagiert. Dazu sind internationale Theoretiker und Theoretikerinnen sowie Künstlerinnen und Künstler eingeladen, Vorträge zu verschiedenen Fragestellungen des Denkens Turnheims in den Bereichen von Psychoanalyse, Philosophie, Gesellschaft und Kunst zu verfassen wie z. B. anhand folgender Punkte: die Psychoanalyse Freuds; das Verhältnis Lacan und Freud, bzw. Lacan und Derrida; die Klinik der Psychosen und des Autismus; Melancholie, Trauer und Tod; Weiblichkeit und Ideologiekritik; Psychoanalyse und Philosophie (Phänomenologie, Frankfurter Schule, Systemtheorie und Dekonstruktion); Biopolitik; Literatur, Neue Musik, Jazz; Wien etc

Freitag, 28. Jänner

15.00 Uhr

Eröffnung/Ouverture:

Philipp Noble, Institut français de Vienne

Dian Turnheim, Tagungskomitee

August Ruhs, Neue Wiener Gruppe / Lacan-Schule

Freitag, 28. Jänner

15.30–17.00 Uhr

Franz Kaltenbeck:

Die Entdeckung Derridas

Marcus Coelen:

Klinik und Kritik des Einzelnen

Kommentar: Klaus Ebner

Moderation: August Ruhs

17.30–19.00 Uhr

Stéphane Habib:

Altérations: écrire avec Derrida et Lacan

Francis Capron:

Vers une lisibilité de la lettre

Kommentar: Joseph Cohen

Moderation: Marcus Coelen

19.00 Uhr

Empfang zum Gedächtnis an Michael Turnheim

Mit einem Trompetensolo von Franz Koglmann („Days of Yore. Für Michael Turnheim“) und Kurzfilmen von Friedl Kubelka und Teri Wehn-Damisch

Teri Wehn-Damisch:

For Pour To Michael Turnheim 1946–2009

Samstag, 29. Jänner
9.00–10.30 Uhr

Regula Schindler:
Glaube/Unglaube

Michael Meyer zum Wischen:
Die „ursprüngliche Gewalt“ der Sprache und der „unterworfenen Körper“
Kommentar: Ortrun Hopf
Moderation: Franz Kaltenbeck

11.00–12.30 Uhr

Hubert Damisch:
Let's Jazz It! De la psychanalyse, sur fond de jazz, en passant par Adorno

Michel Bousseyroux:
La Befindlichkeit de Maurice Blanchot
Kommentar: Claude Léger
Moderation: Marcus Coelen

14.00–15.30 Uhr

Klaus Ebner:
Einverleibtes Erbe?

Eva Laquière-Waniek:
Krypta und Geschlecht: Von un/möglicher Trauer zur Diskurskritik
Kommentar: Roman Widholm
Moderation: Franz Kaltenbeck

16.00–17.30 Uhr

Susanne Gottlob:
„Mit der Vernunft schlafen“?

Olaf Knellessen:
Was übrig bleibt – Sublimierung und Addition
Kommentar: Michael Meyer zum Wischen
Moderation: Marcus Coelen

18.00–19.30 Uhr

Joseph Cohen:
Lire dans le texte – De Hegel à Derrida à l'autre

René Major:
La mort et nous
Kommentar und Moderation: Marcus Coelen und Franz Kaltenbeck
Übersetzungen/traductions:

SYMPOSIUM

Lacan 4D - Die Vier Diskurse.

2. Wiener Konferenz zur Signifikantenlogik

Warum soviel sprechen? Warum Diskurstheorie? Warum überhaupt über das Sprechen sprechen? In seinem Seminar XVII (L'envers de la psychanalyse) entwickelt der französische Psychoanalytiker Jacques Lacan seine »Vier Diskurse«, denen sich die Konferenz widmet. Unter den Blickwinkeln von Politik, Logik, Philosophie und Psychoanalyse erkundet die Sektion Logik der Neuen Wiener Gruppe (Lacan-Schule) gemeinsam mit geladenen Referentinnen und Referenten, was sich über und mit den Diskursen von Herr, Universität, Hysteriker und Analytiker artikulieren lässt – und lädt zur Partizipation und Diskussion.

August Ruhs

Einleitung

Eva Laquière-Waniek

»Signifiant Maître«

Zu Lacans Einführung einer symbolischen Ordnung und dem Rest

Im Vortrag soll der »Herrensingifikant« (fr.: signifiant maître) mit Lacans Entwurf einer symbolischen Ordnung verbunden werden. Hierzu wird auf seine Erläuterungen des Fort-Da-Spiels in den Schriften und Seminaren von 1953–1964 Bezug genommen, wodurch aufgezeigt werden kann, dass in Lacans Einführung und Verwendung des Begriffs »Signifikant« tatsächlich nichts Imaginäres (Signifikat) schlummert. Diese Einsicht hat ideologietheoretische Relevanz, gerade wenn man an Vorwürfe denkt wie: Lacan würde mit seinem Konzept einer symbolischen Ordnung z. B. einer kapitalistischen, bürgerlichen, patriarchalen, androzentristischen, heterosexistischen oder auch katholischen Gesellschaftsordnung zuarbeiten. Wie ein »Meistersingifikant« von da aus begriffen werden kann, soll abschließend zur Diskussion gestellt werden.

Noah Holtwiesche

Mit allen Systemen genießen

Von der Alienation zur Absorption

In dem Vortrag möchte ich den Diskurs der Universalität – mit dem Lacan einerseits die Wissenschaft, andererseits die Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaftsform kennzeichnet – mit der Frage nach dem Genießen in Beziehung setzen. Dazu werde ich mich zum einem mit der Theorie Herbert Marcuses befassen, des fast vergessenen Vordenkers der 68er Bewegung, zum anderen mit dem Konzept des „flows“ als optimaler Erfahrung, welches wir Mihaly Csikszentmihalyi verdanken. Anhand beider Theorien lässt sich ein fundamentaler Wandel der Gesellschaft nachvollziehen, der sich in der Integration des Genießens in den Wirtschaftskreislauf niederschlägt.

Andrea Wald

Der Diskurs des Herren

Das Schreiben der Prosa als Leben

»Was bestimmt die Philosophie in ihrer gesamten Evolution? Dies: der Diebstahl, der Raub, der Entzug des Wissens, die am Sklaventum begangen werden durch die Operation des Herren«, schreibt Lacan in Seminar XVII und setzt damit die Philosophie in ein Naheverhältnis zu dem was er als den »Diskurs des Herren« darstellt hat. Mein Vortrag fasst das Verhältnis von Philosophie zu den vier Diskursen als eines des Oszillierens zwischen Hysterie und Herr. Um diesen Prozess adäquat darzustellen, möchte ich jedoch eine andere Hegellektüre als die Lacans vorschlagen. Während dieser sich auf den Hegel der »Phänomenologie« bezieht, um die Dialektik von Subjekt und Signifikant auszuarbeiten, hat sich die (französische) poststrukturalistische Theorie vermehrt »ästhetischen Theorien« zugewandt, um über Prozesse der Subjektconstitution und der Formation des Unbewussten zu sprechen. Ich möchte in meinem Vortrag an diese Lektüren anschließen und zeigen, dass was Lacan als Philosophie-zwischen-Herr-und-Hysterie beschreibt im Feld der »Philosophie als ästhetische Theorie« zu verorten ist. Als Referenztext wird mir dabei Hegels »Philosophie der Kunst« – besonders seine Beschreibung des Übergangs von Lyrik zu Leben – dienen.

Ivo Gurschler

Die Wissenschaft der vier Diskurse

Wissenschaft lässt sich keinem der vier Diskurse eindeutig zuordnen. Ausgehend davon soll es sich um folgende Fragen drehen: Welche Rolle spielt „Wissenschaft“ in den Vier Diskursen? Was für ein Konzept von Wissenschaft scheint Lacan hier vorauszusetzen? Inwiefern ist die Psychoanalyse demnach selbst eine wissenschaftsaffine Disziplin? Schließlich: Was kann von den Vier Diskursen gelernt werden, will man selber Wissen schaffen?

Walter Seitter

Philosophie, Anti-Philosophie, Lacan

Vor über 2500 Jahren wurde im mittelmeerisch-griechischen Raum die Philosophie erfunden und vor gut 100 Jahren in Wien die Psychoanalyse. In die hat sich Jacques Lacan, Paris, eingeklinkt und gleichzeitig hat er sich zur Philosophie in Beziehung gesetzt, wo immer er sie vorgefunden hat. Aus der Verknotung der beiden "Redensarten" hat er den Motor seiner "Schule" konstruiert.

Robert Pfaller

Das Unendliche und das Gute

Der Herrensignifikant in Philosophie, Alltagskultur und Politik

»Zum Denken gehört nicht nur die Bewegung der Gedanken, sondern ebenso ihre Stillstellung«, bemerkt Walter Benjamin. Dieses Stoppen der Gedanken im Dienst des Denkens ist die Funktion des Herrensignifikanten. Wir dagegen kennen vor allem das Umgekehrte, das Ingangsetzen: Insbesondere nach 1968 haben wir uns daran gewöhnt, narzißtische, blinde Autorität durch Argumente in Frage zu stellen und Naturwüchsiges in symbolische Ordnungen zu überführen. Weniger vertraut ist uns allerdings die Bewegung des Stillstellens. Ein unabschließbares Symbolisches erscheint uns vielmehr, in unseren postmodernen Träumereien, oft noch als Paradies der Rationalität und Hierarchiefreiheit. Indem man den Herrensignifikanten vermeidet, erreicht man jedoch keine Vernunft, Offenheit, Pluralität oder Demokratie. Vielmehr landet man im Narzißmus unabschließbarer Selbstkonstruktion; im Rassismus der Homogenisierung des Anderen; in der typisch relativistischen Unfähigkeit, irgendwelche Dringlichkeiten (wie z. B. Gesundheit oder Sicherheit) zu relativieren; in der maßlosen Mäßigung der Genüsse; in der Unfähigkeit, das gute Leben der Mehrheit gegen elitäre Beraubung zu verteidigen; und in der blinden Tyrannei der Bürokratie.

Mia Kager und Ernst Kerstan

Die Lacansche Subjektgenese im politischen Diskurs

Wie kommt das Lacansche Subjekt in die Welt? Wie wird es politisiert? Wenn man von Subjekt spricht, kann man überhaupt von einem als Singularität sprechen?

Gegenwärtig sprechen wir oftmals sogar vom politischen Subjekt, als ob es vollkommen klar wäre, das es politische Subjekte gäbe, sowie unpolitische. Um Politik zu betreiben, dem Politischen Geschehen folgen zu können und/oder zu partizipieren, bedarf es dazu wirklich eines besonderen Zustandes/Talents/ – oder sind wir im Lacanschen Sinne nicht immer schon politische Subjekte: indem wir nicht wirklich (nicht nur) den gerade vorherrschenden politischen Systemen unterworfen sind, sondern der Politik des sprachlichen Gesetzes, (das wir uns bis zu einem gewissen Grad aneignen)? Die Politik, das politische Alltagsgeschehen, der Staat (Badiou), die Polizei (Rancière) degradieren uns Kraft ihrer Institutionalität zu Anteilslosen – aber wer sind diese zum Politischen bildende Differenzen und was haben sie mit dem Lacanschen Subjekt zu tun?

Lacan sucht die Voraussetzung menschlicher Subjektivität zu denken, die nur durch seine Sprache auszumachen ist, denn das Subjekt ist immer schon als Effekt des Signifikanten zu denken als „par letre“. Dem langen Werdegang einer Theorie vom Subjekt, die Lacan ausarbeitete und die sich in den vier Diskursen oftmals nur in Analogien denken lassen, soll auf den Grund gegangen werden – oder wie die Postfundamentalisten zu sagen pflegen: den Ungrund.

Sándor Ivády

Entstellte Bestimmungsorte

Immer Ärger mit der Wahrheit: Logik und Psychoanalyse

Formale Logik und Psychoanalyse werden allgemein hin als Widerspruch angesehen: naturwissenschaftliches Nerdium versus weltfremdes Psychogequatsche. Doch vielleicht gründet diese Entwertung und Abwehr in dem Umstand, dass sowohl Logik als auch Psychoanalyse der Wahrheit die Treue halten. Ohne einen Begriff von Wahrheit wären beide Disziplinen nicht denkbar. Mag sein, dass manchen die Wahrheit ein Dorn im Auge ist – doch gerade von diesem blinden Fleck her, lässt sich Psychoanalyse als logische Disziplin verstehen.

Irene Steinlechner

Analytischer Diskurs

Das Wirken der Worte in der psychoanalytischen Kur

In meinem Beitrag beschäftige ich mich mit Überlegungen und Erfahrungen zur klinischen Situation, ist doch der analytische Diskurs ein Effekt derselben und umgekehrt. Es geht um die Signifikantenwirkung in der Kur, also um ihr Auftauchen im Sprechen/Agieren des Analysanten. Da die Sprache die Bedingung des Unbewussten ist, kann er dort abgeholt werden.

Des Weiteren geht es um die AnalytikerIn, die in ihrer Präsenz (Lacan Seminar XI) zuhört und spricht: hindeutet und deutet durch ein Halb-sagen. Auch die AnalytikerIn überlässt sich der Sprache und dem Sprechen, als Möglichkeit die Wahrheit hervorzubringen.

Um dieses Rätsel der Psychoanalyse, wie die Worte wirken, mit Fleisch anzureichern, werde ich die Fallvignette eines neunjährigen Buben skizzieren.

Wolfgang Brumetz

Lacan with Hintikka

The structure of psychoanalytic theory is definable in contemporary logic

Der Vortrag bietet eine gekürzte Fassung des Beitrages zur Tagung »Lacan avec Hintikka«, die am 21. und 22.11.2011 in Paris stattfindet. Er entwickelt die Struktur der psychoanalytischen Theorie Lacans aus der Logik des finnischen Philosophen Jaakko Hintikka.

VORTRAGSREIHE

Lesekreis: Sektion Logik

(Neue Wiener Gruppe / Lacan-Schule)

Koordination: Sándor Ivády

Einmal im Monat veranstaltet die Sektion Logik der Neuen Wiener Gruppe Workshops und Vorträge zum Thema Lacan und Logik. Nähere Informationen finden Sie unter: <http://logik.psychoanalyse.co.at>, <http://www.lacan.at>, logik@psychoanalyse.co.at.

Montag, 17. Jänner 2011, 20.00 Uhr

Sándor Ivády:

Die Buchstabensuppe des Genießens

Bekannt ist Lacan für den Begriff des Signifikanten, den er folgeschwer für die Psychoanalyse erschlossen hat. Doch bei aller Liebe zum Signifikanten und dem Begehren braucht die Dimension des Buchstabens und des Genießens nicht unbedingt vergessen zu werden. Denn woher stammt eigentlich das rätselhafte Genießen des drängenden Buchstabens, mit dem das Unbewusste in Traum, Witz und Fehlleistungen spielt? Nicht als Gegenbegriff zum Signifikanten, sondern vielmehr zur Klärung dessen, was es damit auf sich hat, wird der Buchstabe in einigen seiner Facetten beleuchtet werden.

Montag, 7. Februar, 20.00 Uhr

Christoph Moik:

Geheimsein und Offenbarsein. Der Philosoph Karl Christian Friedrich Krause

Nebst seiner Lebenlehre (Geschichtsphilosophie), seiner Sittenlehre und den Grundwahrheiten, beanspruchte Krause den fundamental-globalen Horizont in die Philosophie gebracht zu haben (Menschheitsbund). Seine Erkenntnislehre (Logik) und die dazugehörige Anleitung beanspruchen organisch-harmonisch zu sein. Im Verlauf des Abends sollen der Wissenschaftsgliedbau Krauses und die Wesensschau für eine Analyse im Lacan'schen Diskursschema vorbereitet und mögliche Anknüpfungen diskutiert werden.

Montag, 28. März, 20.00 Uhr

Peter Dyck (Antwerpen):

Introduction to Lacanian Topology

Vortrag in englischer Sprache

„Worüber man nicht sprechen kann, darüber muss man schweigen“, sagte Wittgenstein. Die Psychoanalyse ist anderer Auffassung. Wovon man nicht sprechen kann, das muss man sagen oder zumindest zeigen, wie derselbe Wittgenstein sagt. Beim späten Lacan „zeigt“ sich etwas mit der Logik und der Topologie. Die Matheme bilden einen Aspekt der vollständigen Mittelbarkeit dessen, was Lacan als „Diskurs ohne Worte“ preist. Im Vortrag wird, auf dem Wege einer kombinatorischen Topologie, eine Einführung in Lacans Topologie geboten. Dieser Zweig der Mathematik begreift den Raum durch eine abstrakte Klassifikation von Eigenschaften, die durch bestimmte Manipulationen der in ihm enthaltenen Objekte nicht verändert werden. Dies wird zunächst an einigen Theoremen demonstriert, um dann zu der Operation zu kommen, die Lacan mit dem Möbiusband vornimmt. Wird dieses der Länge nach zerschnitten, so entsteht eine orientierbare Oberfläche, die einem Torus gleicht. Aus dieser Transformation soll die Theorie der Matheme und im Besonderen der vier Diskurse des Seminars 17 („L'Envers de la psychanalyse“) erläutert werden.

Montag, 11. April 2011, 20.00 Uhr

Klaus Ganglbauer und **Ernst Kerstan**

Die Politische Differenz

Es soll gezeigt werden, dass das sich das von Jacques Lacan im Seminar 17 entfaltet Diskurs-Schema ideal auf die Konzepte der politischen Philosophie in Frankreich übertragen lässt, die in Anschluss an das post-strukturalistische Paradigma in diesem Sprachraum entwickelt worden sind. 1980 gründeten Lacoue-Labarthe und Nancy ein Zentrum zur philosophischen Untersuchung des Politischen („Centre de Recherches Philosophiques sur la Politique“). Ziel der Untersuchung war eine genuin philosophische Bestimmung des politischen Phänomens, die in der Folge von Laclau, Mouffe, Lefort, Rancière, Agamben oder Badiou tatsächlich entfaltet worden ist. Als Ausgangspunkt der im Vortrag zu entwickelnden Auseinandersetzung soll „Die politische Differenz“ von Oliver Marchart dienen, der in diesem Werk einen Überblick über die genannten Theorien des Politischen erarbeitet hat. Marchart analysiert den Grund-Widerspruch der verschiedenen Ansätze anhand der ontisch-ontologischen Differenz Heideggers, wobei er das Ontische der Politik und das Ontologische dem Politischen zuzuordnen tendiert. Wir werden argumentieren, dass sich die in Frage stehende Differenz präziser anhand des Lacan'schen Diskurs-Schemas erörtern lässt.

Montag, 16. Mai, 20.00 Uhr

Lesekreis: Sektion Logik

Der Herr

Im Seminar XVII („Die Kehrseite der Psychoanalyse“) entwickelt Lacan seine „vier Diskurse“ und setzt die Psychoanalyse mit ihrer Kehrseite in Verbindung: dem Diskurs des Herrn. Wir fragen: Was ist der Herr, dem die Fähigkeit zukommt, in solcher Weise strukturierend zu wirken? Und auf welche Weise kann man sich bezüglich seines Diskurses positionieren wollen, als politisches Subjekt, als revolutionäres Subjekt? Die Mitglieder des Lesekreises der Sektion Logik werden in mehreren kurzen Beiträgen das zur Sprache bringen und damit Zeugnis ablegen von dem, was von der Lektüre des Lesekreises in den letzten Wochen und Monaten angestoßen worden ist.

Montag, 27. Juni, 20.00 Uhr

Lesekreis: Sektion Logik

Herr des Diskurses – Diskurs des Herrn

„Wenn bei einer ernsthaften Infragestellung des Wissens, die sich im etablierten Rahmen der Universität anbietet und fortpflanzt, etwas herauskommen konnte, dann gibt es keinerlei Grund dafür, daß sich das nicht in einem kleinen Schutzwinkel machen lassen könnte, so etwas in der Art wie dieser Ort hier, der sich dasselbe Gesetz geben würde, d. h., nicht etwas zu präsentieren, um irgendeinem Herrn ins rechte Licht zu setzen, sondern um etwas struktural Rigoroses zu sagen, was auch immer daraus werden mag. Das könnte eine größere Reichweite haben, als man zunächst erwarten mag“ (Jacques Lacan, 17. Juni 1970). Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Lesekreises über das Seminar XVII (Die Kehrseite der Psychoanalyse) präsentieren ihre Konzepte, Gedanken und Vorschläge rund um den Diskurs des Herrn und seine Funktion in Politik, Psychoanalyse und Philosophie und stellen sie zur Debatte.

Montag, 3. Oktober 2011, 20.00 Uhr

Noah Holtwiesche (Wien):

Enjoy your job!

Zu Leistungsprinzip und Genießen im Kapitalismus

Zur kapitalistischen Arbeitswelt heute gehört, dass Arbeit nicht mehr Mühsal und Entfremdung sein, sie nicht der "Not des Lebens" gehorchen soll, von der Freud noch sprach. Statt dessen soll das Erbringen von Leistungen, die Unterwerfung unter das Leistungsprinzip dem Subjekt ein Genuss sein, Freude und Glück bringen.

Diesen Imperativ zum Genießen von Leistung und Arbeit möchte ich anhand dreier Theorien schärfer konturieren und diskutieren: (1) anhand der Gesellschaftskritik Herbert Marcuses, dem vergessenen Stichwortgeber der sexuellen Befreiung; (2) anhand des Konzepts des "Flow" als leistungssteigernde, "optimale Erfahrung", wie es der Psychologe Mihaly Csikszentmihalyi entwickelt hat; und (3) anhand von Lacans Theorie des Subjekts, insbesondere seiner Gegenüberstellung von Genießen und Begehren

Montag, 7. November 2011, 20:00 Uhr

Sándor Ivády (Wien):

Lacan als Analytiker lesen...

Obwohl er es selbst behauptet hat, hat man Lacan selten wirklich geglaubt, dass er in seinen Seminaren als Analysant spreche. Was aber, wenn man die Wette eingeht und ihm vertraut? Müssen wir nicht gerade weil Lacan als Analysant spricht ihn als Analytiker lesen?

Mithilfe dieser Lektürestategie werde ich von den vier Diskursen ausgehen und diese als Instanziierung einer Invariante des Lacan'schen Denkens auffassen.

Mittwoch, 14. Dezember 2011, 20.00 Uhr

Andrea Wald (Wien/Chicago):

Das Subjekt zwischen Einschrift und Auslöschung - Aphanisis

Im Zentrum dieses Abends wird die Frage nach der Subjektkonstitution bei Lacan stehen. Wie ist dessen Begriff der Subjektivität zu verstehen? Wie sind Welt und Subjekt miteinander verwoben? Und welche "Aufgabe" hat das Subjekt nach Lacan für das Individuum zu leisten?

Ich möchte mich diesen Fragen durch die Analyse des Lacan'schen Begriffs der Aphanisis annähern, wie dieser ihn im Seminar XI ("Die vier Grundbegriffe der Psychoanalyse") in Abgrenzung zu Ernest Jones entwickelt hat. Während Jones Aphanisis als "Angst vor dem Verschwinden des Begehrens" versteht, reinterpretiert Lacan jenes Verschwinden als grundsätzlich und subjektkonstitutiv. Das Subjekt verschwindet. In diesem Verschwinden aber, und nur durch dieses Verschwinden, kann es sich im Symbolischen verankern.

Im Mittelpunkt des Workshops wird ein Close Reading von zwei Kapiteln aus dem Seminar XI (Alienation & Aphanisis) stehen. Ausgehend davon sollen Verbindungen zu Lacans Buchstabentheorie ("Das Drängen des Buchstaben im Unbewussten") sowie zu seinen Überlegungen zu Alienation und Separation ("Graph des Begehrens") gemacht werden.

VORTRAG

Jean-Michel Thurin (Paris):

Evaluierung von Veränderungen in der Psychoanalyse, Welchen Beitrag leistet die Forschung in Frankreich?

Dienstag, 31. Mai, 19.00 Uhr, Institut Français de Vienne, Währinger Straße 30, 1090 Wien

Vortrag in französischer Sprache

Die Psychoanalyse ist, klinisch und theoretisch, eine unersetzliche Möglichkeit, um das Funktionieren des Geistes in seiner dynamischen Komplexität zu begreifen, in seinen Störungen und in deren Ursachen. Seit mehr als einem Jahr-

hundert hat sie eine Vielzahl an konzeptuellen Arbeiten hervorgebracht. Ein großer Teil davon nahm seinen Ausgang aus einer klinischen Reflexion, die von Psychotherapien mit einem breiten Spektrum von Diagnosen und der entsprechenden Pluralität von Behandlungsansätzen ausging. Zusammen mit anderen wissenschaftlichen Gebieten, vor allem dem der Neurowissenschaften, schafft sie zahlreiche Verbindungen, von denen vielversprechende neue Untersuchungen zeugen. Gleichzeitig war diese dynamische Komplexität lange Zeit ein fast unüberwindbares Hindernis für die wissenschaftliche Evaluierung der therapeutischen Resultate. Diese Situation, deren Auswirkungen auf den Zugang zu den Therapien früher ausschlaggebend waren und auch heute noch sind, ist gerade in Veränderung begriffen. Dank neuesten methodologischen Entwicklungen können klinische und entwicklungsmäßige Veränderungen des Patienten in Verbindung gebracht werden mit den wichtigsten Merkmalen des psychotherapeutischen Prozesses, der ihnen in einem gegebenen Kontext zugrunde liegt. Auf diesen neuen Grundlagen ist ein Netzwerk von Forschungsarbeiten zu psychotherapeutischen Praktiken aufgebaut worden, das vom INSERM zusammengestellt wurde und von der DGS (Generaldirektion für Gesundheit) unterstützt wird. Ärzte und Forscher arbeiten hier zusammen, nicht nur um die unter natürlichen Bedingungen erreichten Resultate bei zwei schwierigen Pathologien zu ermitteln, den Borderline-Störungen und dem Autismus, sondern auch um die Vermittler und die Mechanismen zu bestimmen, die zur Veränderung beitragen haben. Diese Forschungen, bei denen die qualitativen und quantitativen Ansätze nicht mehr miteinander in Konkurrenz, sondern komplementär zueinander stehen, fördern auch den Fortschritt und die Qualität der Behandlungspraktiken. Der Vortrag wird die Hauptlinien und einige der wichtigsten Punkte aufzeigen, die sich aus den ersten Ergebnissen der aktuellen Forschungen ableiten lassen.

BUCHPRÄSENTATION

Buchpräsentation und Diskussion

Streit im Bild. Zwei Bücher zu Film, Politik, Ästhetik und Geschichte bei Jacques Rancière

Freitag, 8. April, 18.30 Uhr, Akademie der bildenden Künste Wien, Hörsaal M20, Schillerplatz 3, 1010 Wien

Eine Theorierévue in Wort und Clip mit den AutorInnen und HerausgeberInnen Thomas Hübel, Siegfried Mattl, Vrääth Öhner, Drehli Robnik, Joachim Schätz und Ruth Sonderegger. Präsentation der Bücher: Drehli Robnik, Thomas Hübel, Siegfried Mattl (Hrsg.): *Das Streit-Bild. Film, Geschichte und Politik bei Jacques Rancière* (Wien, Berlin: Turia+Kant 2010) und Drehli Robnik: *Film ohne Grund. Filmtheorie, Postpolitik und Dissens bei Jacques Rancière* (Wien, Berlin: Turia+Kant 2010).

BUCHPRÄSENTATION

Vortrag und Buchpräsentation

Freitag, 1. Juli, 19.00 Uhr, Institut Français de Vienne, Währinger Straße 30, 1090 Wien

Alice Pechriggl (Klagenfurt):

Ist die Dialektik in der Philosophie der Andersheit aufgehoben oder aufgelöst? Versuch einer an-a-lysis im Anschluss an Hegel und Lévinas

Von Hegel zu Lévinas radikalieren sich die Begriffe des Anderen, der Andersheit, der Veränderung. Bei Lévinas fungiert das Weibliche bzw. die Weiblichkeit als Paradigma des Anderen. Der Vortrag geht von der Ausgangsthese aus, dass dabei Integration und Vermittlung im Veränderungsprozess weitgehend durch spezifische Spaltungsprozesse im Denken ersetzt werden.

Im Anschluss an den Vortrag präsentiert Brigitta Keintzel das von ihr und Burkhard Liebsch (Universität Leipzig) herausgegebene Buch *Hegel und Levinas. Kreuzungen, Brüche und Überschreitungen* (Freiburg i. Breisgau: Alber 2010). Thema des Buches ist das Verhältnis zwischen Hegel und Levinas, das in der Philosophie des 19. und 20. Jahrhunderts zu den faszinierendsten und komplexesten Problemfeldern gehört. Die hier initiierten Debatten, die DenkerInnen

wie Jacques Derrida oder Luce Irigaray angeregt und beeinflusst haben, kreisen um Kernthemen der Philosophie wie etwa die Frage nach Identität und Alterität oder das Spannungsfeld von Legitimation und Dekonstruktion.

Kurzbiografien:

Brigitta Keintzel: Dr.ⁱⁿ phil., Forschungsschwerpunkte: Gender Philosophie und Philosophie des 19. und 20. Jahrhunderts. Arbeitet zur Zeit an Gender-Konzepten bei Franz Rosenzweig, Walter Benjamin und Jacques Derrida. Jüngste Veröffentlichung: „Urteil und Gewissen: Hegel und Levinas im Vergleich“, in: S. Lehmann / S. Loidolt: *Urteil und Fehlurteil*. Wien: Turia+Kant 2011.

Alice Pechriggl: Philosophin, Professorin am Institut für Philosophie der Universität Klagenfurt, Philosophin und Gruppenpsychoanalytikerin, studierte an den Universitäten Wien und Florenz sowie an der Ecole des Hautes Etudes en Sciences Sociales in Paris Philosophie, Politologie und Alte Geschichte. Sie war Gastprofessorin u. a. an den Universitäten Paris VIII St. Denis und Paris I Sorbonne und ist seit 2003 Professorin am Institut für Philosophie der Universität Klagenfurt. Letzte Monografie: *Eros*. Wien: UTB/Facultas 2009).

4 PUBLIKATIONEN

Burkhard Liebsch, Andreas Hetzel und Hans Rainer Sepp (Hg.)

Profile negativistischer Sozialphilosophie

Ein Kompendium

Deutsche Zeitschrift für Philosophie - Sonderband 32

Berlin: Akademie Verlag 2011

Der Band basiert auf einer Tagung am IWK (März 2010) und auf einer Tagung an der Karls-Universität in Prag (Oktober 2010).

Burkhard Liebsch: Einführung: Ansatzpunkte einer „negativistischen“ Sozialphilosophie

Oliver Marchart: Antagonismus. Negativität und Objektivität aus postmarxistischer Perspektive

Burkhard Liebsch: Ausgesetzte Gemeinschaft – unter radikalem Vorbehalt. Fragen zur aktuellen Kritik jeglicher Vergemeinschaftung mit Blick auf Helmuth Plessner und Jean-Luc Nancy

Andreas Oberprantacher: Entfremdung. Unheimliche Arbeit am Begriff

Sandra Lehmann: Hass oder der Impetus der Vernichtung

Olga Shparaga: Heteronomie als innerer Widerpart der Autonomie

Sophie Loidolt: Indifferenz. Räume des entmachteten Erscheinens

Andreas Hetzel: Irreduzible Alterität. Zur Programmatik einer Negativistischen Sozialphilosophie bei Simmel, Plessner und Arendt

Tatiana Shchytsova: Missverständnis in intergenerativen Verhältnissen als Hindernis und als Spielraum. Vom kommunikativ-theoretischen bzw. hermeneutischen zum coexistenzialdialektischen Ansatz

Felix Trautmann: Nichtmitmachen. Zur Negativität der Gemeinschaft

Michael Staudigl: Rassismus. Zur Phänomenologie leibhaftig inferiorisierender Desozialisierung

James Mensch: Religiöse Intoleranz: Hasse deinen Nächsten wie dich selbst

Tobias Nikolaus Klass: Schweigen. Annäherung mit Kafka

Alfred Schäfer: Stigma: Identifikation als Ausgrenzung

Artur R. Boelderl: Unterbrechung: Störung der Genealogie. Ansätze zu einer Negativistischen Sozialphilosophie im Herzen der abendländischchristlichen Kultur

Burkhard Liebsch: Verfehlte Anerkennung? Zur gegenwärtigen Diskussion um einen sozialphilosophischen Grundbegriff

Petar Bojanic: Verrat und Hochverrat. Das Paradox der Repräsentation bei Thomas Hobbes

Hans Rainer Sepp: Widerstand. Zwischen pathischer Negation und negativer Aktion

Andreas Niederberger: Willkür. Von der Notwendigkeit und den Grenzen politischer Ordnung

Wahn

Philosophische, psychoanalytische und kulturwissenschaftliche Perspektiven

Hg. von Gerhard Unterthurner / Ulrike Kadi

Wien, Berlin, Turin + Kant Verlag, 2011

Das Buch basiert auf der Vortragsreihe "Psyche – Körper – Gesellschaft" (IWK, 2007-2009)

Rudolf Bernet: Wahn und Realität in der Psychose

Andreas Cremonini: Eifersucht. Zwischen Wahn und Wirklichkeit

Herbert Hrachovec: Zweimal Paris. Wahn und Wirklichkeit

Ulrike Kadi: Der wahnsinnige König. Zu Wahn und Verstehen bei Jaspers und Lacan

Christian Kupke: Von der symbolischen Ordnung des Wahns zum Wahn der symbolischen Ordnung. Ein vorläufiger philosophischer Versuch

Alice Pechriggl: Der Grund-Abgrund der Ordnung und der Wahn. Herkunftsmythen zwischen kollektiver und individueller Wahnhaftigkeit

Susanne Regener: Visuelle Konstrukte von Anormalität. Psychiater sehen Frauen an

Marc Röllli: Logik des Wahnsinns. Das moralische Bild des Denkens und seine Verkehrung bei Büchner, Nietzsche und Deleuze

August Ruhs: Defekte Körperbilder: Spiegelhalluzination, Doppelgängerwahn und andere Somato-Agnosien
Karl Stockreiter: Das Reale der Schrift
Thomas Stompe/Hans Schanda: Die klinisch-deskriptive Psychopathologie des Wahns
Gerhard Unterthurner: Wahnsinn und Literatur bei Foucault. Bemerkungen zu einer Theorieverschiebung
Christoph Weinberger: Brain Damage im Zeitalter der Medien: Friedrich Kittlers Lektüren. Lektüren Friedrich Kittlers

neues museum. die österreichische museumszeitschrift (2011/3)

Herausgegeben vom Museumsbund Österreich

Die österreichische Museumszeitschrift "Neues Museum" gibt in ihrer Ausgabe vom Juli 2011 (11/3) einige Beiträge wieder, die auf der Tagung "Museum und Migration" (18.-20. November 2010 im Österreichischen Museum für Volkskunde, konzipiert vom Forschungszentrum für historische Minderheiten und vom IWK) gehalten wurden:

Regina Wonisch / Thomas Hübel: Museum und Migration. Eine Einführung

Rainer Ohliger: Migration historisieren – Migrationsgeschichte musealisieren: Perspektiven auf Darstellungs- und Erzählmuster

Joachim Baur: Zur Repräsentation der Migration: Fokus Ellis Island

Andrea Meza Torres: Die Cité nationale de l'histoire de l'immigration. Zwischen Präsentationspraxen und politischen Interventionen

Christiane Hintermann: Migration ins kollektive Gedächtnis schreiben: Darstellungen österreichischer Migrationsgeschichten in Ausstellungen

Odin Kroeger, Günther Friesinger, Paul Lohberger, Eberhard Ortland (Hg.)

Geistiges Eigentum und Originalität

Zur Politik der Wissens- und Kulturproduktion

Wien, Berlin: Turia + Kant, 2011

Der Band basiert auf der Vortragsreihe "Geistiges Eigentum" (IWK, 2006-2009).

Odin Kroeger, Günther Friesinger, Paul Lohberger und Eberhard Ortland: Geistiges Eigentum und Originalität. Zur Spannung zwischen freier Verfügbarkeit und Anerkennung individueller Leistungen

Felix Stalder: Nachahmung, Transformation und Autorfunktion

Christian Schmidt: Der produzierte Geist. Zu den Ursprüngen der Originalität

Odin Kroeger: Kalkulierte Originalität: Legitimationsmythos und ökonomische Wirklichkeit geistigen Eigentums

Nikolaus Forgó: Urheberrecht: Ein kleines Propädeutikum zum »geistigen Eigentum« in der digitalisierten Welt

Eberhard Ortland: Urheberrecht als ästhetisches Regime

Ulrich Brand: Wem gehört die Natur? Biopiraterie und die Konflikte um geistiges Eigentum

René Kuppe: Die Herausforderung des Immaterialgüterrechts durch traditionelles Wissen

Herbert Hrachovec: Markenzeichen und die Schlüpfrigkeit von Ideen

Frank A. Schneider, Günther Friesinger: We're only in it for the Markenwert. Die Übernahme der Lord Jim Loge durch monochrom

Cornelia Sollfrank: Das Genie als Bedürfnis der Medienindustrie?

Volker Grassmuck: re-mi-x-erogra-philist-er-kennntnisse. Zu Kunst und Recht der Re-Kreativität

Marietta Böning: Ist die Netzkultur ein autonom bestimmtes System? Formen der Netzkultur im Brennpunkt von urheberrechtlichen Ansprüchen und Social Sharing

Paul Lohberger: »Plunder Culture«: Interview mit Stefan Weber, »Plagiatsjäger«

Johann Dvorák (Hg.)

Aufklärung, Demokratie und die Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse

Texte über Literatur und Politik in Erinnerung an Walter Grab (1919-2000)

Frankfurt am Main, Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Oxford, Wien, 2011. 117 S.

Bremer Beiträge zur Literatur- und Ideengeschichte. Bd. 61

Herausgegeben von Thomas Metscher und Wolfgang Beutin

Ernst Wangermann: Ansätze des demokratischen Denkens in Österreich im späten 18. Jahrhundert

Johann Dvorák: Joseph von Sonnenfels und die Wiedereinführung der Literarität in der Habsburger-Monarchie

Jost Hermand: Eine Rotte von Narren mit roten Kappen. Goethes und Schillers Angriffe auf die deutschen Jakobiner

Lorenz Gösta Beutin: «Vox populi, vox Dei». Zur romantischen Judenfeindschaft in den Märchen Wilhelm Hauffs

Wolfgang Beutin: Carl Gustav Jochmann: «Robespierre»

Wolfgang Häusler: Wiener Demokraten zwischen bürgerlicher Revolution und sozialer Demokratie 1848

Heidi Beutin: Österreichische Dramatiker auf Berliner Bühnen um 1900 in der Kritik Franz Mehrings.

Ilse Korotin (Hg.): „Die Zivilisation ist nur eine ganz dünne Decke ...“ Ella Lingens (1908-2002). Ärztin – Widerstandskämpferin – Zeugin der Anklage

(= biografiA - Neue Ergebnisse der Frauenbiografieforschung, hg. v. Ilse Korotin; 8)

Wien: Praesens Verlag 2011

(basiert auf einer Tagung am IWK 2008)

Ilse Korotin: Ella Lingens (1908-2002). Juristin, Ärztin, Widerstandskämpferin, Zeugin der Anklage im Auschwitz-Prozess, Zeitzeugin

Christiane Rothländer: Karl Motesiczky und Ella Lingens - Freundschaft und Solidarität in Zeiten der Verfolgung

Christine Kanzler, Karin Nusko: Humanität als Widerstand. Hilfeleistung von Frauen für rassistisch Verfolgte während des NS-Regimes

Irmtrud Wojak: „Mengele war der Teufel“. Ella Lingens als Zeugin der Anklage im Auschwitz-Prozess

Werner Renz: Anmerkungen zur Aussage von Ella Lingens vom 2.6.1959 (Hessisches Staatsarchiv/Wiesbaden, Abt. 461, Nr. 37638, Bd. 10, Bl. 1399-1401)

Werner Renz: Anmerkungen zur staatsanwaltschaftlichen Vernehmung von Ella Lingens vom 19.6.1960 (Hessisches Staatsarchiv/Wiesbaden, Abt. 461, Nr. 37638, Bd. 39, Bl. 6548-6558)

„Wenn jemand Hilfe braucht, dann werden wir nie Nein sagen. Darauf haben wir uns die Hand gegeben...“ DDr. Ella Lingens im Gespräch mit Brigitte Ungar-Klein

Anpassung oder Widerstand? Ella Lingens und die Psychoanalyse. Ein Gespräch mit Hans Lobner, Psychoanalytiker

Ella Lingens: Psychoanalyse unter dem Nationalsozialistischen Regime. Sigmund Freud House Bulletin, Vol7/No.2, Winter 1983, S. 12-14

Ella Lingens: Ein Gedenkstein wurde beschmiert. Sigmund Freud House Bulletin Vol.11, Nr.1, Summer 1987, S. 43

Gert Dressel: Zeugen der Zeit: Wer zeugt für was, und wer hört welchen Erzählungen wie zu? Über Lernprozesse einer Region

5 FORSCHUNGSPROJEKTE

Die folgenden Forschungsprojekte wurden im Laufe des Jahres 2011 durchgeführt:

The Art of Knowing (the limits of knowledge) (2009/10)

WWTF-Projekt (Arts & Sciences Call 2009)

Laufzeit: Juli 2010 bis Juni 2011

Trägerorganisation:

Karin Harrasser, Science Communications Research

Alexander Martos, Science Communications Research

Partner:

Ali M. Abdullah, Drama-X / Ensemble Theater am Petersplatz

Harald Posch, Drama-X / Ensemble Theater am Petersplatz

Thomas Hübel, Institute for Art and Science (IWK)

Übertragungen: Psychoanalyse – Kunst – Gesellschaft

Programm: Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften

Call: Art(s) & Sciences Call 2008

Dauer: März 2009 bis Februar 2011

Dr. Eva Laquièze-Waniek und Univ.-Prof. Dr. Robert Pfaller

Forschungsgruppe Psychoanalyse „stuzzicadenti“

ProjektmitarbeiterInnen:

Univ.-Prof. Mag. Mona Hahn, Akademie der Bildenden Künste Wien, DDr. Ulrike Kadi, Institut für Philosophie, Universität Wien, Dr. Judith Kürmayr, Dr. Karl Stockreiter, Mag. Georg Gröller

Projektpartner:

Akademie der Bildenden Künste Wien

Institut für Philosophie der Universität Wien

Univ.-Prof. Dr. August Ruhs, Wiener psychoanalytische Akademie

Mag. Dr. Thomas Hübel, Institut für Wissenschaft und Kunst

biografiA – Biografisches Lexikon österreichischer Frauen. Endredaktion und Lektorat

Projektleiterin: Dr. Ilse Korotin

Finanzierung: Bundesministerium für Wissenschaft und

biografiA – Datenbank österreichischer Frauen. Nachbearbeitung der Datenbank und Content-Aufbau der Internet-Homepage

Projektleiterin: Dr. Ilse Korotin

Fördergeber BKA / Bundesministerium für Frauen und öffentlichen Dienst

Angepasst, verdrängt, verfolgt

Österreichische Kinder- und Jugendliteratur in den Jahren 1938 bis 1945. Karriereverläufe im Vergleich

Projektmitarbeiterin: Mag. Dr. Susanne Blumesberger

Finanzierung: Zukunftsfonds der Republik Österreich

Laufzeit: Jänner 2011 - September 2011

Projektmitarbeiterin: Mag. Dr. Susanne Blumesberger

Finanzierung: Jubiläumsfonds der Österreichischen Nationalbank

Laufzeit: Jänner 2011 - Dezember 2014

BM.W_F^a

bm:uk



IWK-TÄTIGKEITSBERICHT 2011

Herausgeber: Institut für Wissenschaft und Kunst

Redaktion: Dr. Thomas Hübel

1090 Wien, Berggasse 17, Telefon: 01/317 43 42

E-Mail: iwk.institut@aon.at

Homepage: <http://www.univie.ac.at/iwk>